

Schuljahr 2015/2016

Jahrbuch



Schulzentrum Grenzstraße – Berufsbildende Schule für Wirtschaft und Verwaltung, Bremen

Kaufmännische Berufsschule

Azubis als Projektleiter

Europakaufmann

Zeitzeuge: Theorie vs. Praxis

Kaufmännische Berufsfachschule

Unternehmerisch handeln

Huhn als Personaltrainer

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

Bedeutung des Sterns

und

Refugees welcome!

Erstens günstiger. Erstens näher. Erstens natürlicher.

Starkes Bonusprogramm und Extra-
Leistungen für mehr als 1.000 EUR.
Auch mit Homöopathie und Naturmedizin.
Gesundheit gut versichert!

Zusatzbeitrag
nur **0,59%**

Günstigste deutsch-
landweit wählbare
Krankenkasse

liebe Lehrerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,



Peter Hons
Schulleiter

wie oft kommt es vor, dass man historische Ereignisse selbst miterlebt und nicht nur als Zeitungsleser oder TV-Seher davon mehr oder weniger beteiligt Kenntnis nimmt? Bei mir war es der Mauerfall 1989, der von einem auf den anderen Tag tausende glückliche Menschen in meine Studentengstadt Göttingen spülte und dort das Leben auf den Kopf stellte. Warum sage ich das? Weil wir heute wieder eine Situation haben, in der ein Weltereignis seine Spuren dort hinterlässt, wo man selbst ist.

Flüchtlinge aus den Krisenregionen des Nahen Ostens und Afrikas kommen seit Monaten nach Deutschland und auch nach Bremen. Seit dem Sommer des letzten Jahres in so großer Zahl, dass es diejenigen, die sich ihrer annahmen, anfangs überforderte. Auch wenn es schon schwierig genug war, die Geflüchteten in Turnhallen, Zelten und anderen Notquartieren unterzubringen, war es damit nicht getan. Viele Flüchtlinge sind Jugendliche oder Kinder und sollten zur Schule gehen können, auch um ihnen damit das Erlernen der deutschen Sprache und ein Ankommen in der Gesellschaft zu ermöglichen und zu erleichtern.

Es war ziemlich schnell klar, dass wir uns als Schule dieser besonderen Situation nicht entziehen konnten und unseren Beitrag zur Integration der Flüchtlinge leisten wollten. Die Frage war nur, ob und wie wir das leisten können. Wie sollten wir mit jugendlichen Flüchtlingen umgehen, die durch die Erlebnisse in ihren Heimatregionen und auf der Fluchtroute teilweise schwer traumatisiert worden sind.

Wir haben uns entschieden, drei Flüchtlingsklassen gleichzeitig einzurichten, um über eine äußere Differenzierung der Lerngruppen sowohl den Analphabeten als auch den studierfähigen Flüchtlingen gerechter zu werden. Außerdem haben wir eine Sozialpädagogin einstellen können, die kurz nach Einrichtung der Klassen ihre Tätigkeit aufnahm. Mit den extra eingestellten Lehrkräften, allesamt mit einer Qualifikation für Deutsch als Fremdsprache, sind wir mittlerweile für die Beschulung der Flüchtlinge sehr gut aufgestellt. Wir berichten darüber auf Seite 8.

Die Herausforderungen der Flüchtlingskrise sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Schulleben natürlich weiterging. Neben dem Unterricht sind es die Studien- und Klassenfahrten in allen Bereichen der Schule, die den Schülerinnen und Schülern im Gedächtnis bleiben werden. In diesem Jahrbuch gibt es Bilder und Text dazu. Auf die Wei-

terentwicklung des Unterrichts beziehen sich in diesem Jahrbuch mehrere Berichte. Beispielhaft seien die Beiträge zum Lernfeldunterricht bei den Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten (Seite 34) und zur Schülerfirma in der Zweijährigen Höheren Handelsschule (Seite 56) genannt.

Unterricht soll generell helfen, die Schülerinnen und Schüler zu mündigen Bürgern werden zu lassen. Unterricht ist im Speziellen aber immer auch Qualifizierung für eine berufliche Tätigkeit. Als kaufmännisch geprägte Schule richtet sich unser Augenmerk naturgemäß auf Berufe und Tätigkeiten im wirtschaftlichen oder juristischen Kontext. Wirtschaftsinformatik ist beispielsweise ein Profil unseres Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft, das direkt für eine entsprechende berufliche Tätigkeit präpariert (Seite 75).

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen und den Schülerinnen und Schülern, die dieses Jahrbuch durch ihre Beiträge und ihre Arbeit ermöglicht haben. Wir bedanken uns bei den Sponsoren für ihre finanzielle Unterstützung.

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen zur bestandenen Prüfung und wünschen alles Gute für den weiteren Lebensweg. Dabei soll dieses Jahrbuch ein Begleiter sein, der an die hoffentlich erfolgreiche und schöne Zeit am Schulzentrum Grenzstraße erinnert. In diesem Sinne wünschen wir uns, dass dieses Jahrbuch noch lange in Ehren gehalten wird.



Inhalt

- 6 Bremens größte kaufmännische Schule
- 7 *Jahresüberblick (Auszüge)*
Termine und Ereignisse
- 8 *Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge*
Eine besondere Herausforderung
- 10 *Tag der offenen Tür*
Was macht Spaß am Schulzentrum Grenzstraße?
- 11 *Schulname*
Schulzentrum Grenzstraße heißt jetzt
Schulzentrum Grenzstraße
- 12 *Facebook*
Jetzt auch auf Facebook
- 13 *Facebook*
Braucht eine Schule Social-Media?
- 14 *Schulleitung*
Schulleitung wieder komplett
- 14 *Titelbild*
Lohn im Blick

Kaufmännische Berufsschule

- 15 *Kaufmännische Berufsschule*
Tendenz sinkend, aber mit kleinen Ausnahmen
- 16 *„Ausbildung – Bleib dran“*
„Ausbildung – Bleib dran“ wieder an der Grenzstraße
- 17 *Zusatzqualifikation*
Europakaufmann am Schulzentrum Grenzstraße
- 18 *Wahlpflichtkurs „Projektmanagement und Excel-Anwendungen“*
Azubis als Projektleiter; Ausbildung – und dann?;
Ein kleiner Beitrag zur Integration in Bremen;
Nikolaus-Projekt
- 21 *Skifahrt der Berufsschule*
Schneesport mit Kaiserblick
- 22 *Londonfahrt*
Sprachloses Staunen
- 24 *Hermann-Leverenz-Stiftung*
Die Spitzenreiter

Kreditinstitute

- 25 *Fortbildung*
Bank trifft Versicherung
- 26 *Klassenfahrten nach Frankfurt*
- 27 *Abschlussfeier*
Eine Abschlussfeier mit fünf Siegern
- 28 *Bankkaufleute 2016*
Die Abschlussklassen

Versicherungen

- 30 *Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft*
Ein Griff nach den Sternen
- 31 *Kaufleute für Versicherungen und Finanzen 2016*
Die Abschlussklassen

Industrie

- 32 *Industriekaufleute 2016*
Die Abschlussklassen

Rechtsberufe

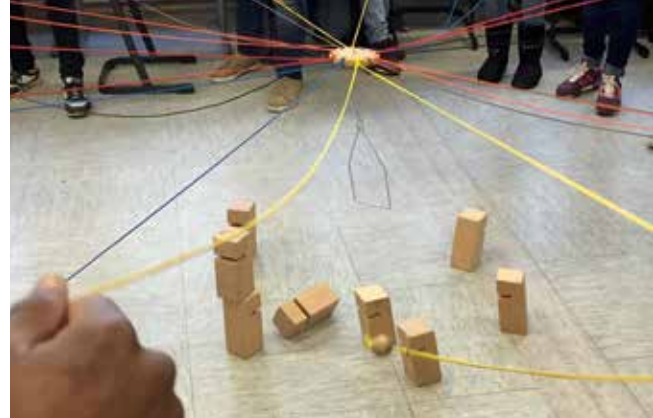
- 34 *Lernfeldeinführung*
Die Kunst des lernfeldorientierten Lernens
- 35 *„ReNos“ 2016*
Die Abschlussklassen
- 36 *„Patentis“ 2016*
Die Abschlussklasse

Sozialversicherungen

- 37 *Abschlussprojekt 2015*
Soziale Sicherung von Flüchtlingen
- 37 *Zeitzeuge zu Besuch*
Düsterstes Kapitel
- 38 *DDR-Zeitzeuge*
Theorie beweist sich erst in Praxis
- 39 *Berlinfahrt*
Du riechst so geil, Berlin
- 40 *Abschlussfeier*
Zum Abschluss Dance
- 41 *Abschlussprojekt*
Refugees Welcome!
- 41 *Ende für „FAdI-Ausbildung“*
- 43 *„SoFas“ 2016*
Die Abschlussklassen

Immobilien

- 44 *Exkursion der Immobilienkaufleute*
Einblicke in der Überseestadt
- 45 *Immobilienkaufleute 2016*
Die Abschlussklassen



Kaufmännische Berufsfachschule

- 46 *Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge*
Die kaufmännischen Berufsfachschulen

Handelsschule/Praktikumsklassen

- 48 *Begegnungsstätte Worpsswede*
Das Huhn als Personaltrainer
- 48 *Kletterpark*
In luftigen Höhen
- 49 *Sporttag der Handelsschule im Sportgarten*
Auf den Teamgeist kommt es an!
- 50 *Mercedes-Benz Werksbesichtigung*
Autoproduktion hautnah
- 51 *Praktikumsklassen 2016*
Die Abschlussklassen
- 52 *Handelsschule 2016*
Die Abschlussklassen

Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend

- 54 *Praktikum*
Alltag in der Bank
- 55 *Einjährige Höhere Handelsschule 2016*
Die Abschlussklasse

Zweijährige Höhere Handelsschule

- 56 *Schülerfirma*
Unternehmerisch handeln
- 58 *Schülerfirma*
Übergabe des „GrenzShop“
GrenzShop on Tour
- 59 *Sporttag im Sportgarten*
Spannung pur im Sportgarten
- 60 *Bewerbungstraining der AOK*
Ich werde Fußballprofi! Und ich Prinzessin!
- 61 *Besuch im Chocoversum*
Ein schokoladiger Ausflug nach Hamburg
- 62 *Snow-Dome-Ausflug*
Skifahren in der Halle
- 63 *Zweijährige Höhere Handelsschule 2016*
Die Abschlussklassen

Berufliches Gymnasium

- 65 *Abteilungsinfo 2015*
Das Berufliche Gymnasium:
Wirtschaft – Informatik – Recht
- 66 *BGW – Kurzgefasst*
Was war, was bleibt, was kommt...
- 75 *Profil Wirtschaftsinformatik*
Der Weg zu Encoway
- 75 *Profil Betriebswirtschaft und Rechnungswesen/Controlling (BRC)*
Die Bedeutung des Sterns
- 76 *Abitur 2016*
Die Abschlussklassen

Lehrkräfte

- 77 *Organigramm*
Wer macht was?
- 78 *Von A bis Z*
Das Kollegium
- 82 *Personalveränderungen*
Kommen und Gehen
- 83 *Abschied von Hermann Kück*
Alles Gute!
- 85 *Hermann Kück – Das Herzstück des BGW*

Und sonst?

- 86 *Kanutour*
Unmögliche Kenterung doch möglich
- 87 *Monitore für Bremer Schulen*
95 an die Grenzstraße
- 88 *Exkursion Istanbul*
Istanbul – die Millionenmetropole zwischen Altertum und Moderne
- 89 *Kiosk*
Demnächst...

Rubriken

- 3 Editorial
- 90 Danke / Sponsoren / Gutes tun / Impressum



Bremens größte kaufmännische Schule

Berufsschule, Berufsfachschule und Berufliches Gymnasium unter einem Dach

In seiner heutigen Form besteht das Schulzentrum an der Grenzstraße seit dem 1. August 1999, entstanden aus dem Zusammenschluss der Handels- und Höheren Handelsschule und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie des ehemaligen Schulzentrums Huckelriede.

Gegliedert ist das Schulzentrum an der Grenzstraße heute in drei Abteilungen: die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge (duale Berufsschule, ehemals KVI), die Abteilung Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge (kaufm. Berufsfachschulen, ehemals Handels- und Höhere Handelsschule) und das Berufliche Gymnasium Wirtschaft.

Im Vollzeitbereich kann jeder Schulabschluss vom Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), über den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden.

Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge gewährleisten ein hohes Maß an Durchlässigkeit. Für jede Schülerin und jeden Schüler steht ein den individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechendes Bildungsangebot zur Verfügung. So werden Defizite kompensiert, verschiedenste Benachteiligungen abgebaut, Ausbildungsfähigkeit hergestellt und weiterführende schulische Abschlüsse erworben. Damit leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Bildungsbeteiligung.

Die Abteilung Berufliche Teilzeit-Bildungsgänge umfasst Fachklassen des dualen Systems (Berufsschule) für die Ausbildungsberufe Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Industriekauffrau/-mann, Immobilienkauffrau/-mann, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte und Sozialversicherungsfachangestellte.

Die Ausbildung erfolgt in enger Kooperation mit den ausbildenden Unternehmen und Kammern. Sie berücksichtigt

die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung ständig verändernden Anforderungen der Berufswelt ebenso wie den allgemeinen Bildungsanspruch und erfordert ein hohes Maß an Innovationsbereitschaft und -fähigkeit verbunden mit einem starken Praxisbezug.

Neben der nach wie vor wichtigen Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprojekte wie das Systematische Teamtraining (STT), Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung (BLUB) ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie dem Deutschen Gründerpreis.

Die Schule soll Jugendliche umfassend für eine bewusste und mündige Teilnahme am wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben qualifizieren. Ständige Veränderungsprozesse, die sich in immer kürzeren Zyklen vollziehen, kennzeichnen die zukünftige Entwicklung. Nur wenn die Jugendlichen fähig sind, die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse durch einen selbstgesteuerten lebenslangen Lernprozess mitzugestalten, können sie die daraus resultierenden Herausforderungen bewältigen. Es wird eine fachliche, soziale und persönliche Qualifizierung verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung angestrebt. Erreichbar ist dies nur, wenn sich auch die Schule einem ständigen Lernprozess unterwirft. Es muss sichergestellt werden, dass den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitgestellt wird, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen und schnell auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert.

Termine und Ereignisse

September 2015

Einschulungstage und Sporttag der Handelsschule und der Praktikumsklassen; Einführungstag und Sporttag der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Einführungstag für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend; Einführungstage in den Bildungsgängen Industrie, Immobilien, Versicherungen und Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Einführungstage des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW). Zwischenprüfung der Patentanwaltsfachangestellten/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Bankkaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen.

Oktober 2015

Berufsorientierung für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend (EHH), die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) und das BGW; Praktikumswochen Handelsschule. Zwischenprüfung der Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten.

November 2015

Studienfahrt der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten nach Berlin; Elternsprechtag der Berufsfachschulen und des BGW; schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen/Immobilienkaufleute: Präsentationen der Projektarbeiten im BGW; Praktikumswochen Einjährige Höhere Handelsschule; Informationsabend der Berufsfachschulen.

Dezember 2015

Tag der offenen Tür.

Januar 2016

Informationsabend und Hospitationstage des BGW; „Offene Schule“ in der Berufsfachschule; Einschulung Bankkaufleute; mündliche Abschlussprüfungen Bankkauf-

leute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Abschlussfeiern Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen/Immobilienkaufleute/Bankkaufleute.

Februar 2016

Informationsabend der Berufsfachschulen; Einschulung der Sozialversicherungsfachangestellten; Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz“; Skifahrt der Berufsschule; Studienfahrt BGW, Berufsfachschule: Studienfahrtwoche.

März 2016

Ausbildersprechtag der Bildungsgänge Immobilien und Industrie; Podiumsdiskussion zur Bürgerschaftswahl. Zwischenprüfungen Bankkaufleute/Immobilienkaufleute/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen.

April 2016

Ausbildersprechtag des Bildungsgangs Kreditinstitute; schriftliches Abitur im BGW; London-Fahrt der Berufsschule; Schulfahrt des Bildungsgangs Sozialversicherungsfachangestellte nach Berlin; Teilnahme der Zweijährigen Höheren Handelsschule und des BGW am Infotag der Hochschule Bremen; schriftliche Abschlussprüfungen der Bildungsgänge der Berufsfachschulen (Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend und Zweijährige Höhere Handelsschule).

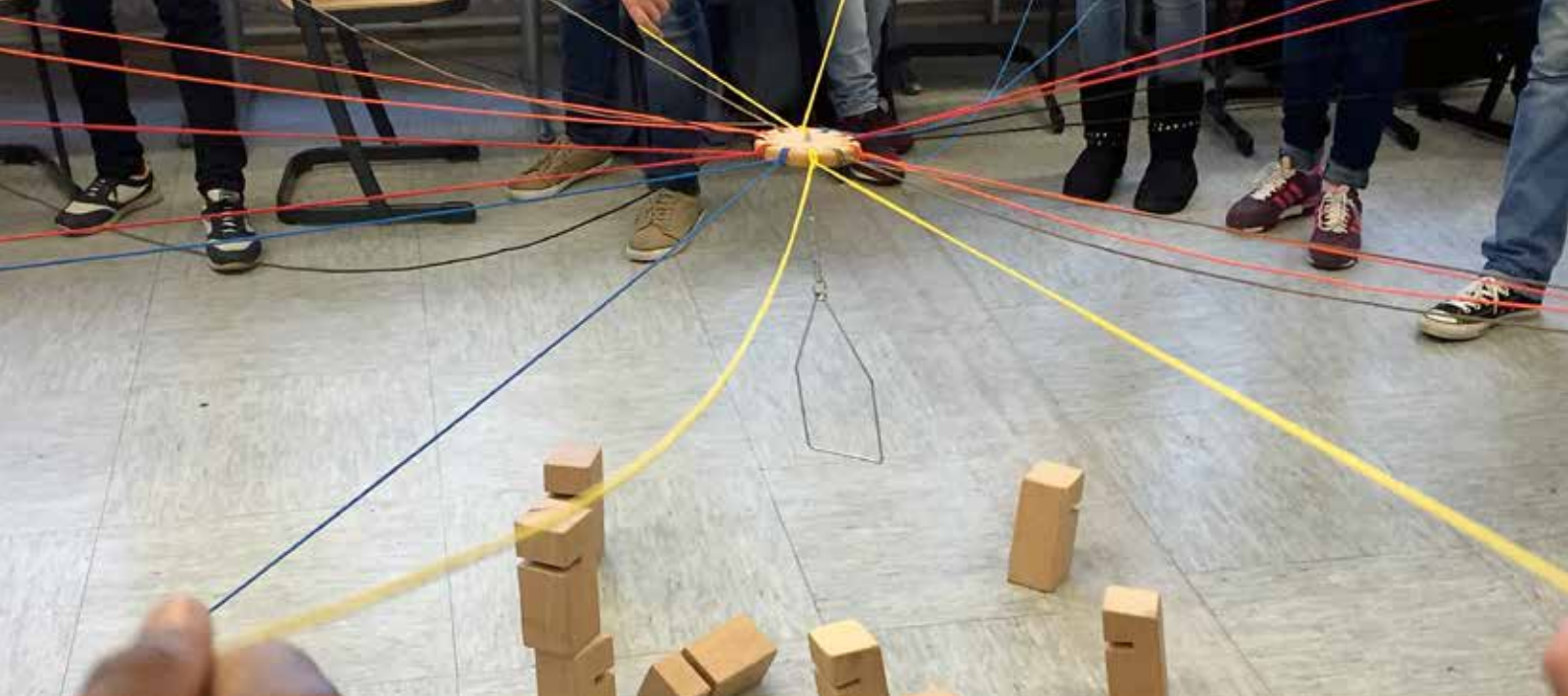
Mai 2016

Mündliches Abitur im BGW; schriftliche Abschlussprüfung Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Teilnahme der Zweijährigen Höheren Handelsschule und des BGW an der Berufsinformationsmesse „Vocatum“; Informationstag für Auszubildende „Ausbildung – und dann?“; schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; schriftliche Abschlussprüfungen der Handelsschule; Projektprüfungen in der Einjährigen Höheren Handelsschule/DQ; MSA-Prüfungen; DRK-Blutspendeaktion.

Juni 2016

Mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsschule; Erscheinen des Jahrbuchs Nr. 11; Abi-Ball des BGW; mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsfachschulen; Berufsinformationstag ZHH und EHH; Abschlussfeier Zweijährige Höhere Handelsschule; Abschlussfeier Bankkaufleute, Versicherungskaufleute, Immobilienkaufleute, Sozialversicherungsfachangestellte Freisprechungsfeier der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten, Industriekaufleute.





Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Eine besondere Herausforderung

In kurzer Zeit wurden viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge von allen Berufsbildenden Schulen in Bremen aufgenommen. Dort sollen sie die deutsche Sprache erlernen und für den Arbeitsmarkt fit gemacht werden. Das ist für alle Beteiligten keine leichte Aufgabe.

Über eintausend unbegleitete minderjährige Flüchtlinge haben die Berufsbildenden Schulen in Bremen mittlerweile in über sechzig Klassen aufgenommen. Davon befinden sich vier der sogenannten Vorklassen im Schulzentrum Grenzstraße. Seit Februar bzw. Mai 2016 werden Flüchtlinge aus elf Ländern beschult. Die meisten der Flüchtlinge kommen aus Syrien (30 Flüchtlinge), Afghanistan (10) und Somalia (9). Je drei Schüler kommen aus Gambia und Guinea, je zwei aus Algerien und dem Irak sowie je ein Schüler aus Albanien, Eritrea, Iran und Libanon. Ein Schüler ist staatenlos. Unter den 64 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen sind drei junge Frauen.

Bei der schulischen Ausbildung der Flüchtlinge bildet naturgemäß das Erlernen der deutschen Sprache den Mittelpunkt. Dafür wurden extra drei Lehrerinnen mit der Spezialqualifikation „Deutsch als Fremdsprache“ eingestellt. Neben dem Sprachunterricht im engeren Sinne stehen auch die anderen Fächer (siehe Kasten) unter dem Aspekt des Spracherwerbs. Die schulische Ausbildung läuft über zwei Jahre, dabei hat die berufliche Orientierung im zweiten Jahr einen gewichtigen Anteil. Am Ende der schulischen Ausbildung kann die Berufsbildungsreife (früher Hauptschulabschluss) oder die Erweiterte Berufsbildungsreife (Erweiterter Hauptschulabschluss) erworben werden. Ob die Flüchtlinge nach diesen zwei Jahren tatsächlich schon reif für den Ausbildungsmarkt sind, muss nach den bisherigen Erfahrungen für einen großen Teil der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge wohl in Frage gestellt werden. Die Flüchtlinge sind teilweise Analphabeten, haben evtl. nur einige wenige Jahre die Schule besucht, andere waren vielleicht sogar schon einmal Studierende. Entsprechend groß ist die Streuung bei dem, was die Flüchtlinge an Fähigkeiten mitbringen und wie

schnell und gut sie lernen. Ob die schulische Ausbildung für die Flüchtlinge, die keinen Ausbildungsplatz in einem Betrieb oder in einer Schule gefunden haben, weitergeführt wird, ist zur Zeit noch offen.

Mittlerweile hat sich der Flüchtlingsstrom stark reduziert. Es kommen auch aufgrund der neu geregelten Flüchtlingsverteilung in Deutschland nach dem sogenannten Königsteiner-Schlüssel nur noch monatlich 40 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Bremen an, die in den Berufsbildenden Schulen untergebracht werden müssen (Stand Mai 2016). Die Senatorin für Kinder und Bildung geht davon aus, dass deshalb die Anzahl der Vorklassen in den Berufsbildenden Schulen noch nicht so schnell reduziert werden kann.

Die heute relativ geordnete Gesamtsituation bei der Flüchtlingsbeschulung und -unterbringung sah vor einigen Monaten noch anders aus. Im Herbst 2015 wurden Turnhallen und Zelte für die Unterbringung der Flüchtlinge hergerichtet. Betroffen waren unter anderem die Turnhallen am Hohweg und an der Nordstraße, die auch unseren Schülern für den Sportunterricht dienen. Schnell mussten Alternativen beschafft werden, wie z. B. ein Fitnessstudio. Das klappte aber nicht immer, so dass der Sportunterricht trotz eines großen und kreativen Einsatzes der Sportlehrer und Stundenplaner reduziert werden oder ganz ausfallen musste. Glücklicherweise sind beide Sporthallen ab dem neuen Schuljahr wieder frei, so dass der Sportunterricht wieder wie geplant stattfinden kann. Leider lässt sich nicht vorhersagen, ob und inwieweit die Sporthallen wieder als Flüchtlingsunterkünfte dienen müssen. Es ist aufgrund der mittlerweile aufgebauten Infrastruktur für die Versorgung der Flüchtlinge unwahrscheinlicher geworden, ausgeschlossen ist es nicht.

Peter Hons

AVBG-VO

In Bremen gibt es berufs- und ausbildungsvorbereitende Bildungsgänge. Während zu den erstgenannten z.B. die Handelsschule zählt, gehören die Praktikumsklassen oder jetzt auch die sogenannten Vorklassen für Flüchtlinge zu den ausbildungsvorbereitenden Bildungsgängen (AVBG). Für diese ausbildungsvorbereitenden Bildungsgänge wird es voraussichtlich ab dem Schuljahr 2016/2017 erstmals eine Verordnung (AVBG-VO) geben. Damit wird ein Bildungsbereich geregelt, der die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen auffängt, die keinen betrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz bekommen haben und schulpflichtig sind. In den vergangenen Jahren waren die ausbildungsvorbereitenden Bildungsgänge vor allem in der Allgemeinen Berufsschule (ABS) und einigen gewerblich-technischen Berufsbildenden Schulen zu finden. Zu den Bildungsgängen der Verordnung zählen die Werkstufe, die Berufsorientierungs-

klassen, die Praktikumsklassen, die Sprachförderklassen mit Berufsorientierung und die Berufsorientierungsklassen mit Sprachförderung. Mit dem Umbau des „Übergangssystems“ werden diese Bildungsgänge zunehmend an allen Berufsbildenden Schulen geführt. Die Praktikumsklassen sind bereits seit einigen Jahren am Schulzentrum Grenzstraße. In den Sprachförderklassen mit Berufsorientierung (zzt. noch sogenannte Vorklassen) werden die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge im ersten Jahr beschult, für das zweite Ausbildungsjahr sind die Berufsorientierungsklassen mit Sprachförderung vorgesehen. Die Ziele dieser Ausbildungsgänge sind die Förderung schulpflichtiger Jugendlicher, die Unterstützung der Jugendlichen bei der Berufsorientierung, die Vorbereitung auf ihre betriebliche oder schulische Ausbildung und gegebenenfalls der Erwerb der (erweiterten) Berufsbildungsreife ((E)BBR).

Ziele	Fächer (Unterrichtsstunden)
Praktikumsklasse	
Durch Praktika • in verschiedenen Berufsbereichen eine Berufsorientierung erhalten und • in eine Berufsausbildung einmünden	• Deutsch/Kommunikation (3) • Mathematik (3) • Sozial-/Methodentraining, Projekte (4)
Sprachförderklasse mit Berufsorientierung	
• Entwicklung von Sprachkompetenz zur Integration in die Gesellschaft • Erwerb von Kenntnissen der Arbeits- und Berufswelt • Unterricht aller Fächer soll primär dem Spracherwerb dienen	• Deutsch (inkl. Kommunikation/Gesellschaftskunde) (16) • Mathematik/Naturwissenschaften (4) • Sport (2) • Anwendung der Informationstechnik (2)
Berufsorientierungsklasse mit Sprachförderung	
• Förderung der Ausbildungs- und Berufsreife • Erwerb von Kenntnissen der Arbeits- und Berufswelt • Verbesserung der Sprachkompetenz • Abschluss BBR/EBBR möglich	• Deutsch (inkl. Kommunikation/Gesellschaftskunde) (8) • Mathematik/Naturwissenschaften (4) • Englisch (4) • Sport (2) • Anwendung der Informationstechnik (2) • Fachpraxis (12)



Stadtteil-Kurier vom 11. Januar 2016: Der ehemalige Schüler Fynn Handwerk brachte mit anderen Bremern Lebensmittel und Kleidung ins Flüchtlingslager im griechischen Idomeni. Handwerk war von 2010 bis 2012 Schüler im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft.

Was macht Spaß am Schulzentrum Grenzstraße?

Was wird im Beruflichen Gymnasium Wirtschaft, der Höheren Handelsschule und der Handelsschule gemacht? Was hat man davon, wenn man diese Schulformen besucht? Antworten auf diese Fragen erhielten ca. 180 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, die sich am Tag der offenen Tür über das Bildungsangebot des Schulzentrums Grenzstraße informierten.

In Präsentationen, praktischen Anwendungen, szenischen Darstellungen des Unterrichtsalltags und in anderen Formen wurde das Angebot des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft und der Berufsfachschulen am Schulzentrum Grenzstraße vorgestellt. Die Berufsschule war mit Ständen vertreten, an

denen Auszubildende die interessierten Gäste über ihre Ausbildungsberufe informierten. Für das leibliche Wohl sorgten Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums, die die Erlöse aus ihrem Waffel- und Getränkeverkauf dem Kinderhospiz Jona in Bremen spendeten.



Schulzentrum Grenzstraße heißt jetzt Schulzentrum Grenzstraße

Das Schulzentrum Grenzstraße heißt heute so wie es immer genannt wurde. Gleichzeitig erhält der neue Name einen Zusatz, der angibt, in welchem Berufsfeld die Schule ausbildet. Somit heißt die Schule jetzt „Schulzentrum Grenzstraße – Berufsbildende Schule für Wirtschaft und Verwaltung“.

Seit dem 1. August 2015 gilt der neue Name. 16 Jahre lang hatte die Schule offiziell so geheißen: Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, Abteilung Handels- und Höhere Handelsschule, Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie. Im alltäglichen Sprachgebrauch war daraus schnell „Schulzentrum Grenzstraße“ geworden.

Die Neubenennung der Schule ist nicht nur eine Anpassung an den Sprachgebrauch, sondern auch eine Reaktion auf das 2009 novellierte Schulgesetz, das Schulzentren des Sekundarbereichs II nicht mehr vorsieht. Mit dem Namenszusatz werden jetzt alle Bildungsgänge der Schule abgebildet. Das war bisher nicht der Fall. Das Berufliche Gymnasium Wirtschaft tauchte im alten Namen nicht auf und einige Bildungsgänge der Berufsschule wie Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachgestellte, Sozialversicherungsfachangestellte und Immobilienkaufleute waren ebenfalls nicht im Namen abgebildet.



Die bisherige Schulbezeichnung spiegelte im Namenszusatz die Fusion zweier Schulen wider, nämlich der ehemaligen Handels- und Höheren Handelsschule und der Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie des Schulzentrums Huckelriede. Die Namensgebung damals war ein wichtiger Baustein für den erfolgreichen Integrationsprozess zweier Schulen mit unterschiedlichen Schulkulturen. Der Name signalisierte Respekt vor der Leistung dieser ehemaligen Schulen und die Möglichkeit, die unterschiedlichen Identitäten dieser Schulen in den Integrationsprozess einzubringen.

Der Integrationsprozess ist mittlerweile abgeschlossen. Schüler und Lehrer sind am Schulzentrum Grenzstraße zu Hause. Auch diesem Gefühl trägt der neue Name Rechnung.



Study - Explore - Travel

Über 40.000 Schüler schicken wir Jahr für Jahr auf Erkundungstour nach England: Sie wohnen in Gastfamilien oder im Hotel und erleben die englische Kultur hautnah. Mit unseren exzellenten Bildungspartnern vor Ort bieten wir sowohl den Mittel- als

auch Oberstufenschülern spannende Programme, mit denen sie das Land und seine Geschichte selbst entdecken können.

Ganz nebenbei wenden sie dabei auch ihre Sprachkenntnisse an und verbessern diese spielerisch.

S-E-T Studienreisen GmbH | Domshof 17 | 28195 Bremen | E-Mail: info@s-e-t.de | www.s-e-t.de

Jetzt auch auf Facebook

Das Schulzentrum Grenzstraße ist jetzt auch auf Facebook vertreten. Damit erschließt sich die Schule insbesondere eine weitere Möglichkeit der Kommunikation mit aktuellen, künftigen und ehemaligen Schülern.



Dabei ist das Schulzentrum schon seit längerem auf Facebook vertreten, ohne dafür verantwortlich zu sein. Ehemalige Schülerinnen und Schüler haben verschiedene Seiten zum Thema „Schulzentrum Grenzstraße“ gepostet, ohne damit beauftragt worden zu sein. Facebook bietet seinen Nutzern

diese Möglichkeit und schafft damit auch die Möglichkeit der Verwirrung. Denn was als Seite des Schulzentrums daherkommt, ist keinesfalls von ihm, sondern von anderen dort hineingestellt worden. Unerfahrene Facebook-Nutzer können da schon einmal durcheinander kommen. Das Verwirrspiel ist nun vorbei: Wer das Schulzentrum Grenzstraße auf Facebook sucht, findet jetzt die offizielle Seite.

Mindestens einmal wöchentlich gibt es neue Nachrichten aus der Schule, die auf der Facebook-Seite gepostet werden. Dabei haben Nutzer zunächst nur die Möglichkeit, Kommentare zu den Beiträgen der Schule anzubringen. Ob und wann Nutzer auch eigene Beiträge auf der Schulseite posten können, steht noch nicht fest.

Wir wissen, dass Schülerinnen und Schüler eifrige Facebook-Nutzer sind. Wir hoffen, dass wir über dieses Medium auch neue Schülerinnen und Schüler noch besser erreichen können. Und wir sind gespannt, ob unsere Erwartungen eintreffen werden.

Peter Hons

 /fom
  /FOMHochschule
  /user/FOMChannel

Abitur 2016

Studium oder Ausbildung im Unternehmen?

»Machen Sie doch beides!«

Entscheiden Sie sich für ein duales Studium an einem der 29 FOM Hochschulzentren in Deutschland.

Die Vorteile:

- ▶ Während Ihrer Ausbildungszeit im Unternehmen sammeln Sie wertvolle Berufserfahrung
- ▶ Sie verdienen schon Ihr eigenes Geld
- ▶ Gleichzeitig erlangen Sie den international anerkannten Bachelor-Abschluss

Die Studiengänge:

Bachelor of Arts (B.A.) in

- ▶ Banking & Finance
- ▶ Business Administration
- ▶ Gesundheits- und Sozialmanagement
- ▶ Gesundheitspsychologie & Pflege
- ▶ International Business*
- ▶ International Management
- ▶ Marketing & Digitale Medien

Bachelor of Science (B.Sc.) in

- ▶ Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie
- ▶ Wirtschaftsinformatik
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen

Bachelor of Laws (LL.B.) in

- ▶ Wirtschaftsrecht
- ▶ Steuerrecht

Bachelor of Engineering (B.Eng.) in

- ▶ Elektrotechnik*
- ▶ Elektrotechnik & Informationstechnik
- ▶ Maschinenbau *
- ▶ Mechatronik*
- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau*



*Kooperation mit der FH Köln bzw. der Hochschule Bochum.


studienberatung@fom.de

0800 195 95 95



Die Hochschule.

Für Berufstätige.

Braucht eine Schule Social-Media?

Social-Media eröffnet der Schule neue Möglichkeiten der Kommunikation, insbesondere mit den Schülern. Die Schule stärkt mit Social-Media ihre Position im Wettbewerb um Schüler.

Im Gegensatz zur „Monopolanbieterin“ Berufsschule stehen die Berufsfachschulen und das Berufliche Gymnasium Wirtschaft im Wettbewerb um die Abgänger aus der Sekundarstufe I. Diese Schüler können sich aussuchen, welche der weiterführenden Schulen in Bremen sie besuchen möchten. Social-Media kann dabei helfen, diese Zielgruppe besser zu erreichen und für sich einzunehmen.

Social-Media ist heute neben Facebook vor allem WhatsApp, Instagram oder Twitter. Professionell in Social-Media tätige Einrichtungen oder Unternehmen bedienen nicht nur einen dieser Kanäle, sondern alle gleichzeitig. Außerdem ermöglichen sie den Nutzern die direkte Kommunikation mit ihnen, um mehr über sie zu erfahren, sie an sich zu binden und Hinweise zur Verbesserung ihrer Leistungen und Produkte zu bekommen. Social-Media ist also nicht nur ein Marketing-, sondern auch ein Qualitätsentwicklungsinstrument.

Social-Media ersetzt bei Jugendlichen zunehmend die klassischen Informationsmedien wie Nachrichtensendungen oder Zeitungen bzw. Magazine. Zudem verliert die E-Mail zunehmend an Bedeutung. Wer Jugendliche heute erreichen möchte, kommt an Social-Media nicht vorbei.

Aus den bisherigen Ausführungen lässt sich erahnen, dass die Pflege der Social-Media-Kanäle einen erheblichen Aufwand erfordert. Da dafür aber keine entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stehen, muss der Aufwand in erträglichen Grenzen gehalten werden.

Für das Schulzentrum Grenzstraße haben wir uns für ein gestuftes Vorgehen entschieden: Zunächst wurde unter dem Account des Schulleiters eine Facebook-Seite für die Schule eingerichtet. Gleichzeitig wurde bei Facebook beantragt, die bereits vorhandenen Seiten unter dem Namen „Schulzentrum Grenzstraße“ zu löschen bzw. die neue Seite als „Original“ zu kennzeichnen. Dabei muss man wissen, dass von Facebook automatisch eine Seite unter „Schulzentrum Grenzstraße“

eingerichtet wird, wenn irgendein Nutzer in seiner Life-Line erwähnt, das Schulzentrum Grenzstraße zu besuchen oder besucht zu haben. Wegen dieses Automatismus gibt es wahrscheinlich tausende Facebook-Seiten von Schulen, ohne deren Genehmigung oder ohne deren Wissen.

Um zunächst die höchstmögliche Kontrolle über die Inhalte zu behalten, wurde den Nutzern nur die Kommentierung vorhandener Nachrichten eingeräumt. Nutzer-Posts sollen erst möglich sein, wenn die Kontrolle der Inhalte gewährleistet werden kann. Damit ist die Schule zzt. allein die aktive Seite (Sender), Nutzer können die Infos zur Kenntnis nehmen (Empfänger), sie gut finden (Liken), mit anderen teilen oder darauf reagieren (Kommentar).

Facebook-Seiten sind erfahrungsgemäß dann interessant, wenn auf ihnen „etwas los“ ist. Daher war und ist das Ziel, im Durchschnitt einmal pro Woche eine neue Nachricht auf Facebook zu posten. Der dafür nötige Aufwand hält sich dadurch in Grenzen, dass für feststehende Termine des Schuljahres die entsprechenden Nachrichten auf Vorrat produziert und ihr Erscheinen im Voraus geplant werden. So beschränkt sich die laufende Arbeit auf Facebook auf Aktualisierungen geplanter Posts bzw. auf das Posten unvorhergesehener und neuer Ereignisse.

Für die Zukunft ist das Ziel, den ersten Social-Media-Kanal (Facebook) um weitere Kanäle zu erweitern. Die gleichzeitige Verwaltung mehrerer Kanäle ist durch eine entsprechende Software möglich. Außerdem soll künftig den Facebook-Usern ermöglicht werden, eigene Posts auf die Seite der Schule zu stellen und damit die bisher einseitige Kommunikation zu einer zwei- oder mehrseitigen werden zu lassen. Wenn es uns gelingt, mit allen Beteiligten auf verschiedenen Social-Media-Kanälen in eine dynamische Kommunikation zu kommen, ist Social-Media für uns nicht nur ein Marketinginstrument, sondern auch ein Instrument zur Qualitätsentwicklung.

Peter Hons

Top 3 der Facebook-Einträge



Post vom 19. November 2015:
425 Personen erreicht



Post vom 22. Februar 2016:
350 Personen erreicht



Post vom 2. März 2016:
233 Personen erreicht

Schulleitung wieder komplett

Die Schulleitung des Schulzentrums Grenzstraße ist wieder komplett. Mit Elke Jelschen übernimmt erstmals eine Frau die Leitung der Abteilung Kaufmännische Berufsfachschule. Zu dieser Abteilung gehören die Einjährige und Zweijährige Höhere Handelsschule, die Handelsschule, die Praktikumsklassen und die Vorklassen für Flüchtlinge.

Elke Jelschen ist seit 16 Jahren Lehrerin für Wirtschaft und Deutsch am Schulzentrum Grenzstraße und bringt in ihr neues Tätigkeitsfeld umfassende Erfahrungen in den Bildungsgängen der Abteilung ein. Die Abteilung Kaufmännische Berufsfachschule kann mit ihrem Kernbereich, der Handels- und Höheren Handelsschule, auf eine mehr als hundertjährige Tradition zurückblicken. Die Lehrkräfte waren früher ausschließlich oder hauptsächlich männlich. Das hat sich seit einigen Jahren massiv verändert, mittlerweile sind die Lehrkräfte mehrheitlich weiblich. Insofern repräsentiert die neue Abteilungsleitung auch die Veränderung der Geschlechteranteile bei den in der Abteilung unterrichtenden Lehrkräften.

Peter Hons



v. l. n. r.: Peter Hons (Schulleiter), Hermann Kück (Stellvertreter der Schulleiter), Elke Jelschen (Abteilungsleiterin Kaufmännische Berufsfachschule), Lorenz Gerhold (Abteilungsleiter Kaufmännische Berufsschule), Hans-Jürgen Iske (Schulaufsicht, Senatorin für Kinder und Bildung)

Titelbild

Lohn im Blick

Die Schüler des Schulzentrums Grenzstraße haben den Lohn ihrer Anstrengungen im Blick. Schließlich wollen sie eines Tages in Unternehmen arbeiten. Zum Beispiel in Unternehmen, wie sie aus dem Fenster ihres Klassenraums zu sehen sind.

Erst die Idee, dann eine erste Skizze, schließlich der erste vorgelegte Entwurf. So oder so ähnlich stellt man sich kreative Prozesse in Medienhäusern oder Medienagenturen vor. So ähnlich lief auch der Prozess ab, der

schließlich zum Titelbild des Jahrbuchs führte. Die Idee hatte die Klasse HSA, die daraufhin ein Foto bei der Jahrbuch-Redaktion einreichte (siehe Bild). Fotograf Felix Hühnlein machte sich daran, die Idee gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der HSA in eine ansprechende Form und die „Message“ rüber zu bringen. Die „Message“: Die Schülerinnen und Schüler lernen für die „Welt da draußen“. Im Fall des Schulzentrums Grenzstraße ist die „Welt“ sogar vom Unterricht aus im Blick: die Überseestadt. Die Roland-Mühle ist durch das Fenster zu sehen, sie ist Repräsentantin der Unternehmen in der Überseestadt, die mit ihren Produkten „die Welt“ versorgen und Handel treiben. Wer bei diesen Unternehmen mitmachen möchte, muss sich qualifizieren. Durch eine gute Leistung in der Schule. Deshalb zeigt das Titelbild Schüler, die sich für ihr Ziel ins Zeug legen.

Die Klasse HSA bekommt für ihre Idee und deren Umsetzung 150 Euro für die Klassenkasse. Unser Dank geht an den Kollegen Felix Hühnlein, der sofort bereit war, die Idee der HSA fotografisch umzusetzen.

Das Jahrbuch-Team

Der Vorschlag der Klasse HSA



Tendenz sinkend, aber mit kleinen Ausnahmen

Die Zahl der Auszubildenden sinkt. Nur in einzelnen Ausbildungsberufen gibt es leichte Zuwächse.

Die Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße hat in diesem Jahr erneut sinkende Schülerzahlen zu verzeichnen. Die Gesamtzahl aller Auszubildenden ist gegenüber dem Vorjahr um 4 % zurückgegangen. Diese Tendenz betrifft jedoch nicht alle Bildungsgänge gleichermaßen (vgl. Grafik).

Rückläufig ist die Entwicklung bei den Bankkaufleuten. Neben einer branchenweit durchschnittlich reduzierten Einstellung von Auszubildenden wirkt sich der Umstand aus, dass ein Betrieb seine Auszubildenden nicht mehr in Bremen zur Berufsschule angemeldet hat. Da es sich hierbei um eine vergleichsweise hohe Zahl von Auszubildenden mit zweijährigen Verträgen handelte, konnte eine eigene Klasse für diese sogenannten „Kurzläufer“ nicht mehr eingerichtet werden. Infolgedessen werden die Schülerinnen und Schüler in diesem Bildungsgang bis auf weiteres nur noch dreizügig unterrichtet.

Weitere Rückgänge sind auch bei den Industriekaufleuten zu verzeichnen. Der Abbau von Ausbildungsplätzen in der Industrie, die verstärkte Ausbildung von Kaufleuten für Büromanagement und die zunehmende Beliebtheit dualer Studiengänge schlagen sich hier nieder.

Gestoppt ist hingegen der Abwärtstrend der vergangenen Jahre bei den Kaufleuten für Versicherungen und Finanzen. Erstmals seit 2010 gab es wieder einen leichten Anstieg der Schülerzahlen.

Bei den Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten bleiben die Schülerzahlen konstant, wenngleich auf niedrigem Niveau. Anwaltskanzleien berichten von zunehmenden Schwierigkeiten, qualifizierte Bewerberinnen und Bewerber

zu rekrutieren. Obwohl nicht statistisch belegt, liegt hier der Schluss nahe, dass sich der demografische Wandel und die zunehmende Tendenz zur „Akademisierung“ auch hier auswirken.

Eine erfreuliche Entwicklung ist bei den Sozialversicherungsangestellten und den Immobilienkaufleuten festzustellen: Die Zahl der Sozialversicherungsfachangestellten steigt seit 2009 langsam, aber stetig und erreichte in diesem Jahr einen neuen Höchststand bezogen auf die vergangenen zwölf Jahre. Die Neuanmeldungen bei den Immobilienkaufleuten führten dazu, dass erneut ein Spitzenwert seit Etablierung des Bildungsganges in der Berufsschule erreicht wurde.

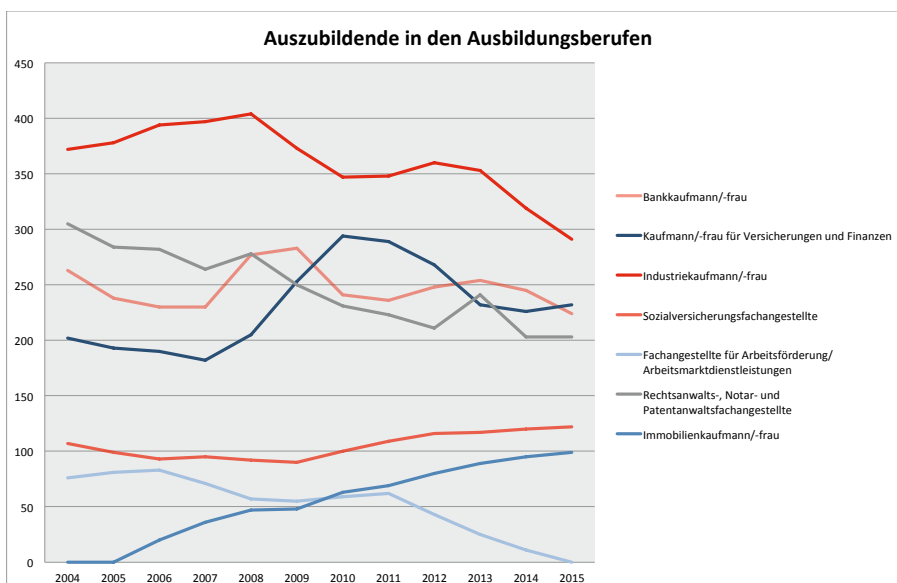
Leider nicht erfüllt hat sich die Hoffnung, die Berufsschul-ausbildung der Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen werde wieder aufleben. Die Bundesagentur für Arbeit hatte vor einem Jahr in Aussicht gestellt, dass die Beschulung ihrer Auszubildenden am Standort Grenzstraße im Schuljahr 2015/16 möglicherweise wieder aufgenommen werden solle. Wegen reduzierter Ausbildungszahlen hat die Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen ihre Auszubildenden jedoch weiter an den Berufsschulstandorten Hannover und Oldenburg konzentriert. Damit endet aller Voraussicht nach die traditionsreiche Berufsschul-ausbildung für diesen Ausbildungsberuf an unserer Schule.

Die Kaufmännische Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße befindet sich zwar erst seit 1999 am Standort Grenzstraße, kann aber auf eine mehr als 60-jährige Geschichte zurückblicken. Als Abteilung Berufsschule für

Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) war sie seit 1946 ein Teil der neu gegründeten Kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen. 1961 wurde die Abteilung KVI eine eigenständige Berufsschule mit 2.800 Schülerinnen und Schülern. Diese Selbstständigkeit hielt etwas mehr als 25 Jahre, seit 1987 ist die Berufsschule KVI eine Abteilung in einem Schulzentrum: zunächst im Schulzentrum Huckelriede, seit 1999 im Schulzentrum Grenzstraße.



Lorenz Gerhold
leitet die
kaufmännische
Berufsschule



„Ausbildung – Bleib dran“ wieder an der Grenzstraße

Mit Beginn dieses Jahres ist eine bereits in den frühen 2000er Jahren erfolgreiche Kooperation zwischen dem Schulzentrum Grenzstraße und dem Projekt „Ausbildung – Bleib dran“ der Universität Bremen wieder aufgelebt. Das am Zentrum für Arbeit und Politik angesiedelte Projekt verfolgt das Ziel, unreflektierte Ausbildungsabbrüche zu vermeiden.

Diplom-Pädagogin Birgit Allen steht als Beraterin allen Auszubildenden und Lehrkräften der Berufsschule zur Verfügung. Außerdem ist sie Ansprechpartnerin für unsere Ausbildungsbetriebe. Sie berät und vermittelt in Problem- und Konfliktsituationen, führt Unterrichtseinheiten zum Umgang mit ausbildungsbedrohenden Konflikten durch und bietet im Bedarfsfall eine Konfliktmediation an. Durch ein breites Netzwerk ist sie darüber hinaus in der Lage, im Bedarfsfall passgenaue Unterstützung durch andere Institutionen zu organisieren. Dazu zählen etwa ausbildungsbegleitende Hilfen oder eine Rechts- oder Schuldnerberatung durch Stellen wie die Bundesagentur für Arbeit, die Arbeitnehmerkammer Bremen oder den Verein Solidarische Hilfe e.V. Wichtig dabei: Die Beratung erfolgt vertraulich, neutral und kostenlos.

Lorenz Gerhold



Beraterin Birgit Allen, Projektleiter Dr. Frank Meng, Abteilungsleiter der Berufsschule Lorenz Gerhold, Schulleiter Peter Hons (v. l. n. r.) bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages



Meine Versicherung gehört zu Bremen wie wir zum Stadion

Die ÖVB ist Versicherungspartner und Förderer des SV Werder Bremen.
www.oevb.de und www.facebook.com/oevbversicherungen

 Finanzgruppe

fair versichert
ÖVB 

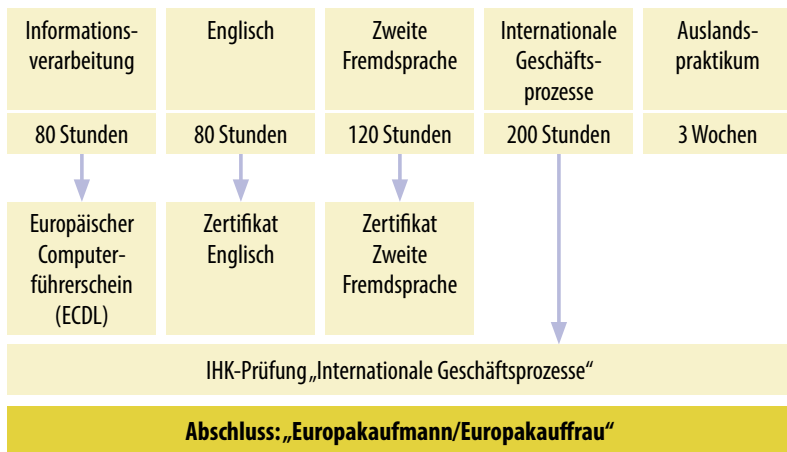
Europakaufmann am Schulzentrum Grenzstraße

Ab dem kommenden Schuljahr erweitert das Schulzentrum Grenzstraße sein Bildungsangebot. Leistungsorientierte Schülerinnen und Schüler können dann neben der dualen Berufsausbildung eine Zusatzqualifikation zur Europakauffrau bzw. zum Europakaufmann erwerben.

Vertiefte Kompetenzen im Außenhandel sind für einen großen Teil der deutschen Unternehmen ein zunehmend wichtiger Baustein im Profil ihrer Beschäftigten. Viele Unternehmen werden nur dann wettbewerbsfähig bleiben, wenn sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, die mit ausländischen Partnern kommunizieren und kooperieren können. Deshalb sind internationale Qualifikationen immer stärker gefragt. Die „klassischen“ Ausbildungsberufe vermitteln jedoch nur einen Teil der erforderlichen internationalen Qualifikationen. Kaufmännische Auszubildende können ihre Kompetenzen in diesem Bereich durch unsere Zusatzausbildung zum/zur Europakaufmann/Europakauffrau ergänzen.

Das Angebot gilt ab dem Schuljahr 2016/2017 und richtet sich zunächst an unsere Industriekaufleute. Grundsätzlich soll die Zusatzqualifikation jedoch allen kaufmännischen Auszubildenden offenstehen, die bei der Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven geprüft werden.

Die Zusatzqualifikation ist modular aufgebaut:



Im Modul Informationsverarbeitung werden grundlegende und vertiefte IT-Kenntnisse vermittelt. Ziel ist der Erwerb des Europäischen Computerführerscheins (European Computer Drivers Licence, ECDL). Der ECDL ist branchenübergreifend anerkannt und Ausweis theoretischer und praktischer Fertigkeiten nach einem internationalen Standard.

Die Teilnehmer der Zusatzqualifikation erhalten einen berufsbezogenen Englischunterricht, der mit der Prüfung zum Erwerb eines Fremdsprachenzertifikats (z.B. KMK-Fremdsprachenzertifikat) abschließt. Nachgewiesen werden

Fremdsprachenkenntnisse entsprechend dem „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, Lehren, Beurteilen (GER)“ aus. Die Teilnehmer müssen das Niveau B1 erreichen.

Angehende Europakauffleute müssen sich zudem in einer zweiten Fremdsprache verständigen können. Am Ende eines entsprechenden Unterrichts steht ebenfalls eine Fremdsprachenzertifizierung, hier auf dem Niveau A1.

In einem Betriebspraktikum im Ausland sammeln die Teilnehmer erste Berufserfahrung in einem internationalen Umfeld. Sie vertiefen ihre Fremdsprachenkenntnisse und bauen ihre interkulturelle Kompetenz aus. Die Dauer des Praktikums beträgt drei Wochen.

Wesentliches Ziel der Zusatzqualifikation ist es, die Auszubildenden zur Bewältigung von Situationen und Aufgaben mit internationalem Bezug zu befähigen. Das erfordert eine Auseinandersetzung mit internationalen Geschäftsprozessen. Kernbestandteil der Qualifikation ist daher ein Zusatzunterricht, in dem die Auszubildenden ihre diesbezüglichen Kompetenzen erweitern und vertiefen.

Dieses neue Zusatzangebot bietet viele Vorteile: Den Auszubildenden eröffnen sich neue und interessante Arbeitsfelder. Sie verbessern ihre Übernahme- und Aufstiegsmöglichkeiten im eigenen Ausbildungsbetrieb und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Ein Praktikum im Ausland leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Persönlichkeit und erweitert den Erfahrungshorizont. Ausbildungsbetriebe erhalten ein zusätzliches Instrument, um leistungs-

starke Bewerber zu rekrutieren und um zukünftige Mitarbeiter frühzeitig weiterzuqualifizieren.

Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass es sich um ein Angebot im Rahmen eines schulübergreifenden Kooperationsverbundes handelt. Das bedeutet, dass größere Teile des Zusatzunterrichts in Gruppen mit Auszubildenden verschiedener Berufsschulen absolviert werden. Auch insoweit eröffnet sich ein Blick über den Tellerrand hinaus.

Lorenz Gerhold

Azubis als Projektleiter

Mit Projekten einen Nutzen schaffen, etwas in die Tat umsetzen und dabei die eigene berufliche Handlungskompetenz einbringen und fördern, das war das Ziel des Wahlpflichtkurses „Projektmanagement und Excel-Anwendungen“.



Alexander König
leitet den
Wahlpflichtkurs
„Projektmanage-
ment und Excel-
Anwendungen“

Im Rahmen des Wahlpflichtkurses waren die Auszubildenden gefordert, eigene Projektideen zu entwickeln und diese auf ihre praktische Umsetzbarkeit hin zu überprüfen. Nach der Erstellung eines ersten Projektkonzeptes, kristallisierten sich nach einigen Auswahl Schwierigkeiten Projekte aus ganz verschiedenen Handlungsfeldern heraus.

In den Projekten zeigten sich die Auszubildenden für die Planung, Durchführung und Reflexion verantwortlich. Beurteilt wurde neben dem Gesamterfolg auch die Projektdokumentation und -präsentation. Vor dem Hintergrund von vollständigen Handlungen im Zuge von Informieren, Planen, Entscheiden, Ausführen und Kontrollieren wurde Handlungskompetenz gleichermaßen gefordert und gefördert. Dies war vor allem deshalb der Fall, weil die Projekte aus

Interesse und Eigenmotivation ausgewählt und umgesetzt wurden. Die Auszubildenden verdienten sich dabei nicht nur Spitzennoten, sondern vor allem eine ordentliche Portion von dem Gefühl, sich als selbstwirksam und verantwortlich erfahren zu haben. Dies gilt übrigens nicht nur für die Auszubildenden, sondern auch für mich als projektbegleitende Lehrkraft. Wo etwas in die Tat umgesetzt wird, passieren allerdings auch Fehler und es lässt sich immer noch was verbessern. Genau darin liegen Lernertrag und Ansporn für neue Projekte. Von daher ist die Umsetzung solcher Projekte eine gute Sache für Azubis, Lehrer und die Schule, die von derartigen Projekten ebenfalls profitieren kann. Die folgenden Berichte der Auszubildenden belegen dies eindrucksvoll.

1. Projektbericht

Ausbildung – und dann?

Azubis organisieren Tag zur Studien- und Weiterbildungsorientierung für die Berufsschule



Im Hinblick auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen in den kaufmännischen Ausbildungsberufen stellt sich vielen Azubis bereits jetzt die Frage, wie es nach dem erfolgreichen Absolvieren weitergehen soll. Mögliche Fragen, die sich stellen, können sein: „Soll ich studieren gehen?“, „Wie kann ich ohne Studium auf meine erworbene Qualifikation aufbauen?“ usw.? Gewiss besteht aber auch die Möglichkeit, dass sich Fragen gar nicht erst stellen, da vielen Schülern gar nicht bewusst ist, welche Vielfalt an Möglichkeiten sich bietet.

Aus diesem Grund haben wir im Rahmen des Infotages „Ausbildung – und dann?“ eine Veranstaltung organisiert und durchgeführt, bei der sowohl Bildungsträger sich vorstellen, als auch Azubis aus den Bereichen Industrie, Immobilien und Versicherung sich über mögliche Werdegänge informieren können.

Vorgestellt haben sich Vertreter der Bildungsträger:

- Uni Bremen – Referentin: Frau Heidemann
- FOM (Hochschule für Ökonomie & Management) – Referent: Marc Förster
- ECBM (European College of Business and Management) – Referent: Eckhard Friedrichs
- akademische Beratung der Bundesagentur für Arbeit Bremen – Referent: Dr. Bernd Lienstädt
- Allgemeiner Studentenausschuss (ASTa) der Uni Bremen – Referent: Detlev Sonnleitner
- Wirtschafts- und Sozialakademie Bremen WiSoAk – Referentin: Frau Fleischer
- HFH Hamburger Fern-Hochschule – Referentin: Frau Farwick

Um diesen Tag von der Idee zur Realität umzugestalten, stand uns ein Zeitraum von zweieinhalb Monaten zur Verfügung. Zuerst traten wir mit den Bildungsinstitutionen in Kontakt, um ihnen unsere Projektidee zu unterbreiten, worauf

wir an zuständige Kontaktpersonen verwiesen wurden. Mit diesen erarbeiteten wir unter Vorstellung des allgemeinen Rahmenprogrammes detaillierte Strukturen für den Ablauf des Informationstages.

Parallel dazu stellten wir den Auszubildenden aus den vorbenannten Bildungsgängen die für den Tag geplanten Inhalte vor und ließen sie mittels Wahlzettel entscheiden, an welchen zwei Veranstaltungen sie teilnehmen wollten. Weiterhin wurden für administrative Zwecke Anwesenheitslisten und Feedbackbögen vorbereitet. In Zusammenarbeit mit unserem Wahlpflichtkursleiter Herrn Alexander König entschieden wir über die Verteilung der Vorträge auf zur Verfügung stehende Räumlichkeiten der Schule, wobei Aspekte wie z. B. Ausstattung mit notwendigen Peripheriegeräten zu beachten waren.

Zur direkten Vorbereitung galt es, die mittlerweile zurück erhaltenen Wahlzettel auszuwerten und so umzusetzen, dass Pläne ausgehängen werden konnten, anhand derer die Schüler wussten, welchen Vortrag sie nun besuchen würden. Am

Tag der Veranstaltung selber wurden diese Pläne einsehbar ausgehängt und die Räume mit entsprechenden Hinweisschildern gekennzeichnet. Die Referenten wurden begrüßt und der allgemeine Tagesablauf noch einmal durchgesprochen.

Direkt nach Abschluss einzelner Vorträge erhielten wir bereits die ersten positiven Rückläufer; später bestätigte sich der Erfolg der Veranstaltung darin, dass die Auswertung der zurückerhaltenen Feedbackbögen ein positives Ergebnis darstellte.

Auch aus unserer Gruppe heraus wurde die Veranstaltung als sinnvoll erachtet und so würden wir uns freuen, wenn dieses Projekt auch in den nächsten Jahren wieder durchgeführt werden würde.

Das Projektteam:

Antrike Kornahrens, Christian Hönicke, Patrick Maaß, René Lönies, Tim Kulke, Florian Lange (Auszubildende aus den Bereichen Immobilien und Industrie)

2. Projektbericht

Ein kleiner Beitrag zur Integration in Bremen

Azubis gestalten einen gemeinsamen Tag für jugendliche Flüchtlinge

Offizielle Statistiken melden, dass 2015 1,1 Mio. Asyl-Bewerber nach Deutschland kamen – Tendenz steigend. Aber wer sind diese Menschen, die ihre Heimatländer verlassen, um bei uns Hilfe und Zuflucht zu finden? Genau diese Frage haben wir uns im Rahmen unseres Wahlpflichtfachs „Projektmanagement“ gestellt. Unser Fokus hier sollte aber nicht auf den Bereich Politik und Gesetze liegen. Viel mehr wollten wir mit den vielen Vorurteilen aufräumen und diese „Gäste“ in unserem Land willkommen heißen. Trotz steigender Zahlen und vieler Mittel und Wege der Integration, sinkt die Toleranz und Geduld vieler Menschen in Deutschland.

Um für uns festzustellen, wer diese Menschen unterschiedlicher Nationen wirklich sind, haben wir das Projekt „Integration in Bremen“ ins Leben gerufen. Unser Plan war es, mit Flüchtlingen unseren Alters einen Tag zu verbringen, an dem wir ihnen „unser“ Bremen zeigen, aber auch gleichzeitig etwas über sie und ihre Sichtweisen lernen. Als Rahmenprogramm haben wir eine kleine Tour durch Bremen für das Kulturelle und einen Besuch bei Werder Sports für ein bisschen Sport, Spaß und Gemeinschaft gewählt. Ausklingen lassen haben wir den schönen, gemeinsamen Tag auf dem Bremer Weihnachtsmarkt mit einem Kinderpunsch und viel Lachen. Selbstverständlich sind uns bei der Vorbereitung viele Komplikationen in den Sinn gekommen, wie Sprachbarrieren, die es zu überwinden geben könnte oder eine grundsätzliche Ablehnung unserer Ideen. Um dem jedoch entgegenzuwirken, haben wir in Kooperation mit einer bremischen Schule



Flüchtlinge aus einer Flüchtlingsklasse ausgewählt, die nicht nur bereits mindestens ein Jahr in Deutschland leben, sondern auch vom ersten Moment begeistert von der Idee waren. Die sechs motivierten jungen Männer aus fünf verschiedenen Ländern waren offen, herzlich und voller positiver Worte über Deutsche und die neue fremde Heimat, in der sie nun leben. Wir durften viel über ihren langen und harten Weg erfahren und welche Schicksalsschläge sie zum Teil erleben mussten. Uns wurde das Klischee der Flüchtlingsboote aus erster Hand

beschrieben, ein Szenario, das für viele von uns eine Horrorgeschichte widerspiegelt. Auch der Gedanke in einem von Krieg und Terror zerstörtem Land zu leben, hat uns Gänsehaut verschafft. Besonders mitgenommen hat uns die Tatsache, dass viele der Jugendlichen ihre eigene Familie zurück lassen mussten und sogar teilweise nicht einmal den einfachen Kontakt aufrechterhalten konnten. Für viele in unserem Alter beginnt vielleicht gerade die Zukunftsplanung, Familienplanung und die Abnabelung von Zuhause. Doch so sehr wir manchmal gerne unabhängig sind, ist der Gedanke von dem Verlust unserer Wurzeln und Familie doch beängstigend.

Abschließend können wir sagen, dass uns diese Erfahrung gelehrt hat, nicht nur die Oberflächlichkeit der Dinge,

sondern auch das, was dahinter steckt, zu betrachten. Viele Menschen in Deutschland bekommen ein negatives Bild, da sie lediglich, die in der Gesellschaft benannten Probleme der Ausbeutung und Ausnutzung betrachten. Wir hatten die Möglichkeit, einen Einblick in die Persönlichkeit und Hintergründe der Flüchtlinge zu bekommen. Daraus können wir mitnehmen, dass unsere neuen Mitbürger und Mitbürgerinnen, trotz mancher Ausnahmen, Menschen mit schweren Schicksalen sind, auf der Suche nach einer sicheren Heimat. Viele von ihnen bemühen sich sehr um eine Integration in ihre neue Umgebung, aber auch wir sollten uns die Frage stellen, was wir dazu beitragen können, und ihnen einen Schritt entgegenkommen.

3. Projektbericht

Nikolaus-Projekt

Azubis beschenken Azubis

Wir haben uns überlegt, Freude und Schokolade zu verschenken. Was gibt es besseres als Schokolade?

Passend zur Weihnachtszeit haben wir ein Projekt geplant, womit man seine Liebe und die soziale Ader zeigen kann. Die Schüler kauften für zwei Euro Schokoladen-Nikoläuse, die mit persönlichen Nachrichten versehen werden konnten. Der Erlös von rund 100 Euro ging als Spende an das Tierheim Drakenburg.

Um das Projekt zu realisieren, stellten sich uns viele Fragen. Wie lässt sich das Projekt an der Schule umsetzen? Welche Zielgruppe, Klassen und Schüler sprechen wir an? Wen unterstützen wir mit der Spende? Wie organisieren wir den Verkauf der Nikoläuse mit geringem Aufwand und hohem Verkaufserfolg?

Zunächst planten wir grob, was für Aufgaben zu erledigen sind. Dann teilten wir sie so auf, dass jeder seine Aufgabe hatte. Zwei hatten die Aufgabe, Angebote einzuholen. Die beiden anderen entschieden, welche Klassen wir auswählen und dann setzten wir die Termine fest. Schnell war uns klar, wie hoch der Preis für einen Nikolaus sein sollte, damit es nicht zu teuer für die Schüler war und wir einen kleinen Gewinn erzielen konnten.

Die Planung war sehr einfach und schnell erledigt, da wir uns oft einig waren und jeder zuverlässig seine Aufgabe erledigte. Somit war die Umsetzung des Projektes durch die vorherige Organisation ideal. Die Ansprache in den Klassen lief reibungslos. Die Nachfrage war hoch und die Schüler interessiert. Einige Schüler fanden die Idee so toll, dass sie eine Spende ohne einen Nikolaus zu kaufen getätigt hatten. Nach dem Kauf und der Vorbereitung der „Schokomänner“ ging es los mit dem Beschenken. Es gab viele strahlende Gesichter. Somit gab es eine sehr positive Resonanz der Schüler. Natürlich gab es einige Nikoläuse, die den Beschenkten nicht rechtzeitig erreichten, da einige Klassen oder Schüler nicht



Schenken, Spenden, Freude bereiten

immer in der Schule zu erreichen waren. Diese wurden nachträglich vom Klassenlehrer verteilt.

Wir als Gruppe hatten Spaß an dem Projekt und es war eine tolle Erfahrung, da wir eine gute Stimmung verbreiten konnten und dazu noch die Schüler animieren konnten, etwas Gutes zu tun. Unserer Kreativität konnten wir freien Lauf lassen. Im Nachhinein hätten wir uns beim Verkauf und beim Verteilen der Nikoläuse aufteilen sollen. Somit hätten wir eine höhere Kapazität für mehr Klassen haben können. Dies kann man beachten, sollte es nochmal ein ähnliches Projekt geben.

Das Projekt wurde durchgeführt von Pia Schalk, Sabrina Lange, Alina Schiege, Natalja Grünewald und Lukas Rademacher aus der Klasse Vers 14-2.

Schneesport mit Kaiserblick

Auf einer Skifahrt lernt man mehr als bloß Skifahren. Zum Beispiel zeitsparendes Verhalten in Lift-Nähe, Pantomime und Frustrationstoleranz bei Stürzen und anderen Missgeschicken. Den Teilnehmern der Skifahrt zum Wilden Kaiser hat's gefallen.



„Servus, Grüz euch“. Es ist früher Samstagmorgen und Busfahrer Toni begrüßt die 27 Mann starke Reisegruppe des Schulzentrums Grenzstraße am Bremer ZOB. Es geht ins Nachbarland nach Österreich, in einen kleinen Ort namens „Ebbs“, welcher nicht weit entfernt von der deutsch-österreichischen Grenze liegt.

Auf der Busfahrt entpuppt sich Busfahrer Toni als ehemaliger Rennfahrer, der weder vor Überholmanövern, noch vor dem Einsatz der Hupe Halt macht. Getreu dem Motto „Platz da, jetzt kommen wir“ wird alles aus dem Weg gehupt, was das Fahren der zulässigen Höchstgeschwindigkeit verhindert. So kommen wir bereits nach knapp 10 Stunden Fahrt am frühen Samstagabend im Zielort Ebbs an.

Nachdem bereits am frühem Morgen oder wie vielleicht manch anderer sagen würde „mitten in der Nacht“ die Ski-ausrüstung ausgeliehen wurde, ging es am Sonntagmorgen direkt auf die Piste. Während den meisten die Vorfreude ins Gesicht geschrieben stand, war auch hier und da in manchen Augen ein bisschen Respekt zu erkennen.

So nahmen Herr Braun, Herr Wegener und Herr Schinke die Anfänger in den ersten Tagen unter ihre Fittiche und führten die „Neulinge“ in die Technik des Skifahrens ein. Mit dem von Herrn Schinke ins Leben gerufenen Slogan „Bogen für Bogen, schön langsam, wir fahren Bogen um Bogen“ kurvten die ersten nach ein paar Stunden Übung schon gekonnt den Berg hinunter.

Die fortgeschrittenen Skifahrer machten sich mit Frau Langenberg auf den Weg, das riesengroße Skigebiet zu erkunden. Während es bei den Anfängern in den ersten Tagen noch hauptsächlich um die Technik ging, lag das Augenmerk hier, neben kleineren Technikübungen, vor allem auf der Perfektionierung des aktiven Anstellens. Die einen würden es als Vordrängeln am Lift bezeichnen, wir als zeitsparendes Verhalten in Lift-Nähe, wobei ständiger Spurwechsel und leichter Körperereinsatz durchaus im Rahmen des Erlaubten liegen. Weitere Highlights waren mit Sicherheit das spektakuläre Fahren im Tiefschnee, die Orientierungskünste des einen oder anderen im Skigebiet, sowie der Besuch des Igludorfs in Ellmau.

Die Mittagspausen auf der Hütte führte die Gruppe immer wieder zusammen und war natürlich die Zeit des Austauschs. Bei zumeist strahlendem Sonnenschein, leckeren Speisen





und Getränken berichteten die Anfänger euphorisiert von ihren ersten Erfolgen, aber auch von spektakulären Stürzen und anderen Missgeschicken. Gestärkt vom Essen und der Pause, zogen am Nachmittag in der Regel Anfänger und Fortgeschrittene gemeinsam in kleineren Gruppen los auf die Piste, was allen Beteiligten viel Spaß und Freude bereitete.

Bei der ganzen Anstrengung und der vielen frischen Luft durfte natürlich auch der Spaßfaktor nicht zu kurz kommen. Besonders spaßig stellte sich dabei das Pantomime-Quiz heraus. Es galt Begriffe wie Pistenraupe, Abseitsfalle oder Banknote anhand von Gestiken und Mimiken so darzustellen, dass die Teammitglieder das Wort errieten. Als kleine Rache mussten die Lehrer ein paar Tage später beim Kegeln ihr Können ebenfalls unter Beweis stellen und Tiere nachmachen, was ihnen erstaunlicherweise überdurchschnittlich gut gelang.

Achja, was wäre eine Skifahrt eigentlich ohne Après Ski? Natürlich nicht dasselbe! Aus diesem Grund ging es Montag nach der Talfahrt direkt in eine Après Ski Bar. Zusammen mit den Lehrern und Busfahrer Toni machten wir samt Skischuhen und Skiklamotten die Tanzfläche unsicher. Als Busfahrer Toni dann auf dem Rückweg auch noch die Diskobeleuchtung des Busses zum Einsatz anschaltete und Après Ski Klassiker wie „Skifooooan“ laut aufdrehte, war der Tag perfekt.

Zurückblicken können wir somit auf eine schöne Zeit mit traumhaften Wetter- und Pistenbedingungen, vielen neuen Bekanntschaften und ein paar grauen Haaren mehr auf den Köpfen der Lehrer.

Melina Maurer und andere, SozVers 13-2

Londonfahrt

Sprachloses Staunen

Wie Schüler bei der Rückgabe der Klausur fieberten die organisierenden Lehrer der Bewertung entgegen, die die Schüler über die Londonfahrt abgeben sollten. Ergebnis: Wiederholungswunsch 92 Prozent, Schulnote 1,36. Dieses Ergebnis kommt nicht von ungefähr. Schließlich waren einige Termine exklusiv.



Stefanie Pokroppa und Eckhard Friedrichs organisieren und leiten die Londonfahrt

Wann hat man schon einmal Gelegenheit, den Chef der Londoner Niederlassung der Commerzbank mit ca. 4.000 Mitarbeitern zu sprechen? Ein ganz herzliches Dankeschön an Björn Karassek, der vor vielen Jahren genau diese Tour als Bankazubi mitgemacht hat und mittlerweile in einer Position ist, den „Newcomern“ eine VIP-Behandlung (mit After-Work-Party) zukommen zu lassen. Herr Karassek hat sich viel Zeit genommen, die Commerzbank, aber auch seinen Werdegang nach der Ausbildung den Azubis zur erläutern – er traf auf eine neugierige Kundschaft.

Ebenfalls nicht für den normalen Touristen zugänglich: Lloyd's of London. Dieser Name ist in Versicherungskreisen schon fast mystisch. Selbst normale Versicherungsleute haben nicht oft die Möglichkeit, hier hineinzuschnuppern. Auch hier unser Dank an eine „Ehemalige“: Susanne Lehning lebt seit mehreren Jahren in London und wir hatten nicht den Eindruck, dass sie so schnell da wieder wegmöchte. Sie brachte den Azubis das Leben in London näher und rückte manches Vorurteil gerade.

Ein Besuch beim ECBM-College, um sich zu erkundigen, wie man/frau seinen Bachelor in London machen kann, beantwortete vielleicht die Frage mancher Azubis, wie es denn hinterher weitergehen soll.



Auch der Besuch einer Brauerei, ein Blick in die Kulissen einer echten englischen Gerichtsverhandlung, ein „Walk“ durch die Inns, eine Stadtrundfahrt und natürlich – Shakespeare rundeten das Programm ab. Daneben gab es in der Zeit vom 9. bis 15. April auch klassisches touristisches Programm: Wembley Stadion, Harrod's, Emirates Stadion, National Art Gallery, Sightseeing auf eigene Faust, Mamma Mia, Harry Potter Studio Tour, Camden Market, Dickens Inn, Mountain Street und Umgebung, Shoppen (Victoria's Secret),



Hamley's, Chillen im Hydepark, Hampton Court, Tower Bridge bei Nacht, Führung East End.

Hier einige Schülerstimmen:

„Mein besonderes Erlebnis war der Besuch der City of London. Den sogenannten europäischen Finanzplatz Nr. 1 aus direkter Nähe zu erleben, fand ich persönlich sehr beeindruckend. Genauso spannend fand ich die Ausführungen von Herrn Karassek und Mr. Rock über das Arbeiten in der Commerzbank als global player der Finanzwelt und die Möglichkeiten, wie eine Karriere nach der Ausbildung aussehen könnte.“

„Für mich war diese Besichtigung (Commerzbank London) ein sehr interessantes Erlebnis, da wir einen Einblick in ein anderes Unternehmen als unseren Ausbildungsbetrieb gewinnen konnten, welches zudem sehr viel größer ist und internationaler agiert. Es war eindrucksvoll, sowohl den Chef der gesamten britischen Geschäftsstellen kennenzulernen als auch den in Frankfurt ansässigen Leiter aller

Geschäftsstellen weltweit. Der Austausch mit beiden (nachdem wir unsere anfängliche Sprachlosigkeit überwunden hatten) war sehr spannend und wir konnten viele neue Erkenntnisse gewinnen. Vielen Dank für diese tolle Möglichkeit!“

„Als Versicherer hatten wir die Gelegenheit Lloyd's zu besichtigen. Das Gebäude selbst hat uns von außen schockiert, da wir alle ein älteres Steingebäude erwartet haben. Doch als wir im Inneren waren, konnten wir nicht aufhören zu staunen. Es war einfach beeindruckend, wie viele Menschen auf einer großen und offenen Fläche ihre Arbeit bei einem angenehmen Geräuschpegel erledigten.“

„Der Besuch bei Lloyds war unglaublich beeindruckend und überwältigend. Das Gebäude von außen so modern und innen werden die Versicherungen auf einem sehr traditionellen Weg abgeschlossen. Insgesamt einfach klasse, dass wir dort einmal einblicken durften.“

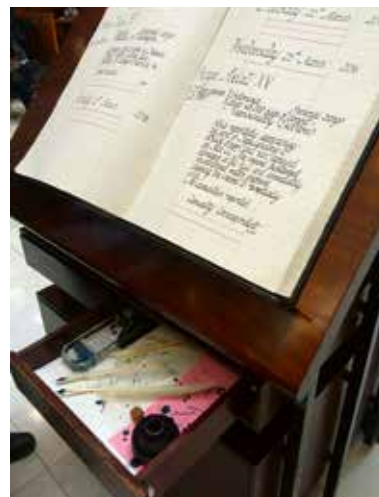
Blick vom Greenwich Observatorium auf die neue City



Lloyd's on a normal day.



Lloyd's Building von außen. Ob man es mag oder nicht: Es steht mit seinen 30 Jahren bereits unter Denkmalschutz.



Schiffsunglücke werden auch heute noch mit Feder und Tinte in das "Book of Casualties" eingetragen.



Hermann-Leverenz-Stiftung

Die Spitzenreiter

Bremen hat im Verhältnis zur Einwohnerzahl die meisten Ausbildungsplätze in Deutschland. Die Quantität stimmt, die Qualität aber auch. Das zeigte die Preisverleihung der Hermann-Leverenz-Stiftung, die alljährlich die besten Auszubildenden Bremens in der Handelskammer ehrt.

Neben einer Urkunde gibt es für die Preisträger immer auch einen weißen Umschlag, der das Preisgeld enthält. Dieses ist zwar ein Geheimnis, aber, gemessen an den großen und leuchtenden Augen der Preisträger, scheinbar von einer beachtlichen Höhe. Beachtlich müssen auch die Leistungen bei den Abschlussprüfungen vor der Handelskammer sein, die zur Erlangung des Hermann-Leverenz-Preises nötig sind. Eine Eins vor dem Komma reicht längst nicht aus.

Wolfgang Vogt-Jordan, Mitglied des Verwaltungsrates der Hermann-Leverenz-Stiftung, überreichte am 9. Oktober 2015 die Preise an 19 Kauffrauen und 19 Kaufmänner. Seit ihrer Gründung im Jahre 1965 hat die Stiftung bereits Geldpreise an insgesamt 1.376 Absolventen vergeben.

Vogt-Jordan lobte die überdurchschnittlichen Leistungen der jungen Kaufleute und dankte den Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen für ihren Einsatz. Bremen ist bei der Qualität der Berufsausbildung in der Gruppe der führenden Bundes-

länder vertreten. Dieses habe der Bildungsmonitor 2015 der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft gezeigt.

Im Schulzentrum Grenzstraße haben folgende Preisträgerinnen und Preisträger ihre Ausbildung absolviert:

Annika Bocklage (Bank 12-1, Sparkasse Bremen), Jan Frank (Bank 12-2, Bremer Landesbank), Dustin Herzog (Bank 12-2, Sparkasse Bremen), René Ramacher (Bank 12-2, Sparkasse Bremen), Christopher Wessels (Bank 12-3, Bremer Landesbank), Ramona Breuer (Vers 12-2, Debeka Versicherungen), Sabrina Cobus (Vers 12-1, Allianz Deutschland AG), Attila Seplin (Vers 12-1, Allianz Deutschland AG), Sandra Bode (Ind 12-1, Gestra AG), Franzisca Fastje (Ind 12-5, Rheinmetall Defence Electronics GmbH), Lotta Hoffmann (Ind 12-2, swb AG), Andrea Martens (Ind 12-4, DMK Deutsches Milchkontor GmbH), Erik Post (Ind 12-5, Astrium GmbH).

Lorenz Gerhold

Hermann Leverenz (1888-1972) wurde in Berne bei Oldenburg geboren und entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Nach dem Besuch der Bürgerschule erhielt er eine Ausbildung bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Später arbeitete er in angesehenen Bankhäusern in London, Wiesbaden, Kassel und Hannoversch-Münden. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Leverenz als Direktor die Leitung der Filiale Delmenhorst der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. 1923, im Alter von 35 Jahren, wurde er Teilhaber des Bankgeschäftes P. Franz Neelmeyer & Co. in Bremen. Nach der Umwandlung der Bank in eine Aktiengesellschaft (1964) gehörte er bis zu seinem Ausscheiden 1971 dem Vorstand an. Zwischen 1949 und 1967 gehörte er mehrere Jahre als Mitglied dem Plenum der Handelskammer Bremen an.

Hermann Leverenz rief die Stiftung im Jahr 1965 mit einem Stiftungskapital von DM 500.000 ins Leben. (Quelle: www.hermann-leverenz-stiftung.de/leverenz.html, 23.05.2013)



Bank trifft Versicherung

Alle zwei Jahre gehen die Kolleginnen und Kollegen des Bildungsganges Kreditinstitute traditionell auf Fortbildungsfahrt. Nach Frankfurt, London, Brüssel, Berlin und Dresden stand 2016 München auf der Tagesordnung. In diesem Jahr schlossen sich zudem die Kolleginnen und Kollegen der Versicherungssparte zu einer gemeinsamen Fahrt an. Es stellte sich daher die Frage, welches Programm sowohl den Bankern als auch den Versicherern zu Gute kommen würde. Kein Problem, stellte sich schnell heraus!

Da München sowohl eine große Banktradition (Hypovereinsbank AG – heute Unicredit) als auch eine der großen Versicherungsstädte (Münchener Rückversicherungs AG / Allianz AG) ist, entschieden wir uns für einen Besuch der Münchener Rückversicherungs AG, die sowohl den Bankaspekt als auch den Versicherungsaspekt mit dem Thema Cat Bonds abdecken konnte.

Cat Bonds sind Anleihen, die dem Versicherungsunternehmen oder Rückversicherer dazu dienen, die finanziellen Risiken, die ihnen durch die abgesicherten Naturkatastrophen entstehen könnten, zu kompensieren. Sie bieten aber im Gegenzug für den Investor (z. B. eine Bank) ein hochinteressantes Anlageprodukt. In einem Vortrag eines Cat-Bond-Experten der Münchener Rück wurden wir intensiv in die Konstruktion und die Chancen und Risiken solcher Cat-Bonds eingeführt. Zusätzlich hatten wir noch die Gelegenheit, ein ganz besonderes – i. d. R. nur schwer zugängliches – Kunstwerk zu bewundern, die Lichtinstallationen in den Verbindungstunneln, die die einzelnen Teile des riesigen Gebäudekomplexes der Münchener Rück miteinander verbinden.

Ein weiteres Highlight war der Besuch des neueröffneten Dokumentationszentrums für die NS-Geschichte in der Stadt München. In der Brienner Straße befand sich die erste ei-

gene Parteizentrale der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), das „Braune Haus“. An diesem historischen Ort wurde der Neubau des NS-Dokumentationszentrums errichtet mit direktem Blick auf die zum Teil noch vorhandenen Gebäude der NSDAP-Parteizentrale. In der sehr sehenswerten Ausstellung wird die Geschichte des Nationalsozialismus in der Stadt München aufgezeigt. Gerade der Bezug zu konkreten Orten und Personen macht die Ausstellung sehr lebendig. Vor den Fenstern hängen dabei große Monitore, die Filmaufnahmen – fast wie in einer Zeitmaschine – von Aufmärschen etc. zeigen, die direkt an den durch die Fenster zu erblickenden Plätzen stattgefunden haben.

Aber natürlich erkundeten wir auch die Stadt München mit dem Fahrrad oder besuchten das Valentin Karlstadt Museum, wo wir viel über die Entwicklung der Stadt München, aber auch die Frage, was Unterhaltung mit Ökonomie zu tun hat, erfuhren. Das sehr vielfältige Museumsangebot rundete das Programm ab.



Jürgen Schröder
leitet den
Bildungsgang
Kreditinstitute/
Immobilien



Lichtinstallationen der unterirdischen Verbindungstunnel der Münchener Rück



Lehrkräfte der Bildungsgänge Kreditinstitute und Versicherungen



NS-Dokumentationszentrum – Außenansicht



NS-Dokumentationszentrum – Dauerausstellung

Klassenfahrten nach Frankfurt

Die Bankklassen fahren traditionell (in der Regel im vierten Block) nach Frankfurt.

Programmpunkte:

- Stadtführung
- Besuch der Börse Frankfurt mit Vortrag
- Besuch der Bundesbank mit Vortrag zur Geldpolitik
- Besuch der GLS-Bank (Eigenbeschreibung: Die weltweit erste Bank für sozial-ökologische Geldanlagen und zur Finanzierung nachhaltiger Unternehmen und Projekte)
- gemeinsamer Besuch einer traditionellen Äpfelwoi-Gaststätte
- u.v.m

Die Bilder entstanden alle auf dem Eisernen Steg, den man auf dem Weg zum sehr zentralen Jugendgästehaus überquert.



Bank 14-1



Bank 14-2



Bank 14-3

Eine Abschlussfeier mit fünf Siegern

Im Januar 2016 fand die traditionelle Abschlussfeier für die Bankkaufleute statt. Bei Kaffee und Kuchen traf man sich nach erfolgreicher Prüfung ein letztes Mal zur Ausgabe der Abschlusszeugnisse.

In diesem Jahr war die Stimmung bei den neuen Bankkaufrauen und Bankkaufmännern besonders gut, war die Prüfung doch insgesamt sechs mal mit der Gesamtnote „Eins“ abgeschlossen worden und auch die Noten der anderen Prüflinge waren sehr erfreulich gewesen. Ein solch gutes Ergebnis hatte es bereits seit Jahren nicht mehr gegeben!

Dieses Ergebnis kam allerdings auch nicht völlig überraschend, was sich bei der Ehrung der und des besten Schülerin/Schülers noch einmal bestätigte. Hier wird zu jedem Prüfungstermin die/der Bankauszubildende mit dem besten Berufsschulzeugnis mit einem kleinen Preis belohnt. In den letzten Jahren ging der erste Platz fast immer an eine weibliche Auszubildende. Nicht aber in diesem Jahr, es gewann ein männlicher Auszubildender und nicht nur einer, gleich zwei Bankkaufmänner hatten das gleiche Ergebnis mit der Durchschnittsnote von 1,0. So gab es in diesem Jahr erstmalig zwei männliche Sieger: Dominik Kupper (Bank 13-1) und Veli Tokmak (Bank 13-3). Da wollten die Bankkauffrauen natürlich nicht zurückstehen und es fanden sich gleich drei Siegerinnen mit gleicher Abschlussnote: Marie-Christin Müller und Dorothea Paar (Bank 13-1) sowie Nadine Cindy Jeschke (Bank 13-2).

Allen Prüflingen daher noch einmal unseren herzlichen Glückwunsch zu dieser sehr erfolgreichen Prüfung!

Jürgen Schröder



Kreditinstitute

Im Schuljahr 2015/2016 besuchten insgesamt 224 Auszubildende in 10 Klassen den Bildungsgang Kreditinstitute. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 11 Kreditinstituten. 23 Auszubildende haben einen zweijährigen Ausbildungsvertrag und 201 einen zweieinhalbjährigen Vertrag. Ein Lehrerteam von neun Kolleginnen und Kollegen unterrichtet die Auszubildenden in den Kernfächern. Daneben werden auch Wahlpflichtkurse wie Grundkurs Immobilien, Marketing, Personalwirtschaft, Sport und Beruf, Grundkurs Spanisch, Business English und E-Commerce angeboten. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich 7 Wochen statt. Die innerhalb der Ausbildungszeit erworbene Fachkompetenz unserer Auszubildenden führte zu guten Ergebnissen. So waren die erzielten Prüfungsergebnisse bei der bundeseinheitlichen Handelskammerabschlussprüfung in den letzten Jahren zum Teil besser als der Bundesdurchschnitt.

Die Abschlussklassen



Bank 14-1

(v. l. n. r.): hinten: Pascal Mertin, Tom Grobien, Tim Bargmann, Alexander Holtfoth, Ömer Nuh Dokcan, Julian Walter, Marvin Behrens, Doan Nguyen Luu, Vincent Fiedler, Andy Rast, Florian Simon; vorne: Ingrid Hartwich (Klassenlehrerin), Jana Gercken, Xhemile Prebreza, Gizem Satiloglu, Saskia Harms, Lara Kubus, Alina Kauert, Jessica Zelasny, Tobias Reuß, Laura Ahrens, Miriam Faust, Justus Frank



Bank 14-2

(v. l. n. r.): hinten: Janis Lauterbach, Ahmad Nabel Arezad, Eike Behrens, Maximilian Büsing, Felix Beckmann, Viktor Lach; Mitte: Melisa Tapanyigit, Marcella Kolodziej, Vanessa Lorenz, Stefanie Pylypiak, Alice Freund, Selina Ehrhardt, Carina Runge, Didem Yorgancioglu; vorne: Maike Akkermann, Sophia Berndt, Selina Mathonet, Katharina Föh, Wenka Bußmann, Janice Schmitz, Katrin Teske (Klassenlehrerin); es fehlt: Helke Tjara Dierks



Bank 14-3

(v. l. n. r.): hinten: Janis Schröder, Steffen Dierking, Eike Schröder, Sasha Müller, Simon Bödeker, Marcel Winkelmann, Patrick Wunder; Mitte: Fynn Plugge, Felix Schmidt, Maximilian Seger, Pascal Thölken, Nathalie Bandowski, Nick Gerrit Thiemann, Jaqueline Corleis, Torsten Wegener (Klassenlehrer); vorne: Nina Wiegmann, Anastasia Rotenberg, Pauline Weu, Lasse Böltau, Christian Schött, Fynn Lammers, Marcel Dietz, Angéline Evers, Merle Schönfelder, Nicole Schulz

Bank 14-4

(v. l. n. r.): hinten: Florian Apmann, Patrick Hartmann, Tim Müller, Tom Schmidt, Christian Crott, Claas Wilhelmi, Jürgen Schröder (Klassenlehrer); vorne: Stefanie Schulz, Duha Al-Nashash, Jennifer Seedorf, Ayleen Hilken, Melissa Timke, Lisa Filbrich, Kerstin Osterloh; es fehlt: Saskia Blanke



„Neue Wege gehen.“

Claas Premke & Björn Upadek, Filmemacher

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.
 Mit unserem Jungen Konto für Schüler, Studenten und Azubis legen wir den Grund-
 stein für eure Träume. Mit kostenloser Kontoführung und einer VR-BankCard inklusive*.
Wir machen den Weg frei.

* Weitere Informationen erhaltet ihr auch unter www.BremischeVB.de und in unseren Geschäftsstellen.

Bremische Volksbank 

Ein Griff nach den Sternen

Um neun Uhr morgens trafen wir uns mit unserem Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft und Globalisierung in der Lobby des Mercedes Kundenzentrums in Bremen-Sebaldsbrück zur Werksführung.

In der Lobby wurden wir von dem freundlichen Mitarbeiter Andrew Faust empfangen, der uns in das hauseigene Kino führte. Dort schauten wir zu Beginn einen Einführungsfilm, der die Marke Mercedes-Benz präsentierte. In dem Film wurde die Historie der Marke vorgestellt, wegweisende Innovationen gezeigt, sowie Mitarbeiter zu den Alleinstellungsmerkmalen ihres Arbeitgebers befragt.

Nach der Vorstellung ging es mit einem Bus weiter über das Gelände des Mercedes Werkes. Unser erster Halt war das Presswerk. Dort hofften wir, Schritte der Produktion von Karosserieteilen mitverfolgen zu können. Jedoch wurden alle Maschinen zu diesem Zeitpunkt gewartet, so dass wir keinen Einblick bekommen konnten.

Auf der nächsten Fahrt zur Halle der Endmontage erklärte uns unser Gästebetreuer die Unterschiede im Design für verschiedene Absatzmärkte. Bei den Modellen für den amerikanischen Markt gibt es zum Beispiel einen besonderen Warnhinweis und spezielle Positionsleuchten an den Seiten des Fahrzeuges. Außerdem sahen wir während der Fahrt verschiedene Gebäude, wie die Daimler-Betriebskrankenkasse, die Lackiererei und die betriebseigene Feuerwehr.

Dann erreichten wir die Halle der Endmontage. Von dort konnten wir zunächst einen Blick auf die Steilkurve werfen, auf der verschiedene Autos getestet wurden. Besonders solvente Kunden haben zudem die Möglichkeit, ein paar Runden auf der Strecke zu drehen.

Jetzt ging es weiter in die Endmontage. Als erstes fiel uns die größere Lagerfläche in der Halle auf. Dort kommen regelmäßig im „Just-in-Sequence“ Prinzip die Einbauteile für die Modelle an. Dieses Prinzip beinhaltet, dass zum Beispiel die Sitze in der Reihenfolge geliefert werden, wie auch die Autos im Werk gebaut werden.



Von dort gingen wir weiter zu der Verarbeitung von Fensterscheiben. Wir konnten die Mitarbeiter beobachten, wie sie die Scheiben einbauten. Die Heckscheibe wurde mit Hilfe einer Maschine direkt an die Karosserie geklebt. Diesen Prozess erledigten die Mitarbeiter in Sekundenschnelle.

Anschließend konnten wir die Hochzeit beobachten. Dabei wird der Antriebsstrang mit der Karosserie verbunden. Zwei Mitarbeiter benötigten für diesen Vorgang nur noch wenige Handgriffe.

Nach dem Ende der Führung bestaunten wir im Kundencenter einige Premiumfahrzeuge der AMG-Serie.

Alles in Allem war es eine gelungene Werksführung mit einem sehr kompetenten Mitarbeiter, der uns viel über die verschiedenen Werke und Baureihen von Mercedes vermitteln konnte. Besonders gefiel uns das freie Herumgehen in den einzelnen Fertigungshallen. Dadurch war die Führung deutlich interaktiver und spannender als in der Autostadt Wolfsburg.

*Alexander Aust, Martin Busch,
Lennard Lameter und Marc Stehr, Vers 14-1*

Versicherungen

Mit der Neuordnung 2006 wurde die Versicherungsausbildung mit der Erweiterung auf Finanzprodukte „geadelt“. Die angehenden Kaufleute sollen in der Lage sein, dem Kunden auch im Nicht-Versicherungsbereich eine angemessene Beratung zu geben. Dies ist insbesondere im Bereich der Immobilienfinanzierung, aber auch im Bereich der Altersvorsorge interessant. Die Neuordnung der Ausbildung führte zunächst zu einer Verdoppelung der Auszubildendenzahlen. Mittlerweile hat sich die Zahl der Auszubildenden auf einem relativ hohen Niveau von fast 90 Auszubildenden pro Jahr eingependelt. Etwa 150 Ausbildungsbetriebe lassen ihre Auszubildenden im Schulzentrum Grenzstraße ausbilden. 10 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten im zweitgrößten Bildungsgang der Kaufmännischen Berufsschule.

Die Abschlussklassen

Vers 13-2

(v. l. n. r.): hinten: Timo Neumann, Marius Rebien, Sebastian Schütte, Carina Hinck, Artur Vischujakow, Katrin Neujahr (Klassenlehrerin), Maren Springmann, Jakob Rabe, Christoph Kassuba; vorne: Seda Alankaya, Malin Gerken, Melissa Prütz, Cynthia Eichert, Jörn Meyer



Vers 13-3

(v. l. n. r.): hinten: Julian Böttger, Halil Kiyak, Christian Thate, Friederike Schwerdtfeger, Marcel Alstafa, Maurice Naß, Adrian Strunk, Jendrik Tants, Marvin Kurz; vorne: Melvin Michaelis, Franziska Voigt, Marliesa Guth, Nuriye Kizilkaya, Lukas Deutsch, Jasmin Guddegast, Michelle Zummach, Julia Spiegel, Stefan Martens (Klassenlehrer); es fehlen: Tolga Koc, Sandra Ali Bey, Thomas Merk, Fynn-Luca Lampe



Vers 14-1

(v. l. n. r.): hinten: Franziska Gerken, Ilona Dück, Vanessa Hohnhorst, Vanessa Lambach, Yasar Tuac, Jan-Niklas Hastedt, Marc Stehr, Alexander Aust, Julia Heinsohn, Martin Busch, Felix Quartier, Maximilian Matern, René Fehsenfeld; vorne: Lara-Marie Lorke, Lesley-Anne Schnieder, Kyra Wloka, Juri Walter, Julia Drente, Anabel Hüter, Katharina Niederquell, Vivien Winkler, Vivien Janke, Nadine Thiemes, Lennard Lameter; es fehlen: Martin Meiniger, Nikas Sudmann, Pascal Runde, Jyan Atalay, Peer Bormann (Klassenlehrer)



Die Abschlussklassen



Ind 13-4

(v. l. n. r.): hinten: Alexander König (Klassenlehrer), Tunc Yavuc, Tolga Yavuc, Timo Wendland, Thees Ropers, Leonard Schnier, Leonard Schmidt; vorne: Kevin Artmann, Maximilian Rathe, Stephan Lehmann, Joyce Eileen Heathcote, Martin Malorny, Janek Hohlen; es fehlt: Kim Teßmann



Ind 13-5

(v. l. n. r.): hinten: Maximilian Hellberg, Tim Zimmermann, Patrick Lachnik, Tobias Staats, Andreas Gergert, Manfred Große Halbuer (Klassenlehrer); Mitte: Eugen Metzger, Jens Breier, Jan Paul Susemühl, Maximilian Quednau, Lars Langhans; vorne: Franziska Heins, Josefine Freese, Laura Mattern, Jeanette Gerdes; es fehlt: Ela Etim, Steffen Gerken

Industrie

Zu Beginn des Schuljahres 2015/2016 besuchten 291 Auszubildende in 14 Klassen (5 Block-, 9 Teilzeitklassen) unseren Bildungsgang. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in rund 95 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen. Im Bildungsgang unterrichten zurzeit insgesamt 17 Kolleginnen und Kollegen.

Ind 14-1

(v. l. n. r.): hinten: Yannik Woelke, Jonas Luers, Nils von Eupen, Alexander König (Klassenlehrer), Lennard Bassen, Lasse Buhlmann, Niklas Homfeld; vorne: Niels Moldenhauer, Marlene Warneke, Dominick Elfers, Laura Schwiderski, Jasna Kortjohann, Kira Steinweg, Viola Henkel, Mascha Senger, Marvin Busch



Ind 14-2

(v. l. n. r.): hinten: Markus Hüneberg, Christopher Reichenberg, Nils Schomburg, Ruben Metscher, Michael Plachetka, Hinrich von Bremen, Malte Burow, Robert Giesenhausen, Marco Bösch; vorne: Silvia Wesseloh (Klassenlehrerin), Laureen Schlak, Laura Bartling, Katharina Romp, Lara Marleen Rautenhaus, Lukas Pupat



Ind 14-3

(v. l. n. r.): hinten: Sönke Duch, Nils Kleiber, Benjamin Schumacher, Niklas Lampe, Mike Bewersdorf, Pascal Döpke, Thore Brau, Alexander Loose, Ole Fooker, Tobias Ascherin; vorne: Alexander König (Fachlehrer), Vivien Hänisch, Julia Thienel, Sina Lindemann, Jana Marschalek, Sharmaine Schneider, Jana Tobaben, Alicia Hüsing, Laura Speer, Annika Stubbmann, Arne True; es fehlt: Bernd Ehlers (Klassenlehrer)



Die Kunst des lernfeldorientierten Lernens

Seit Beginn des Schuljahres 2015/2016 findet der Unterricht bei den Rechtsberufen nicht mehr in Fächern, sondern in Lernfeldern statt.



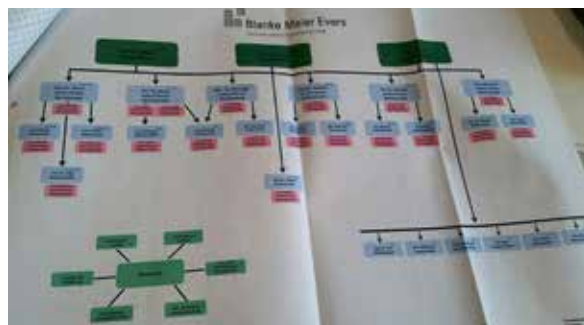
Ilka Demirok
ist Referendarin
und unterrichtet
im Bildungsgang
„Rechtsberufe“

„Lehrer, lehrt weniger, damit die Schüler mehr lernen können!“¹, gesagt, getan! Seit Beginn des Schuljahres 2015/2016 lernen die Schülerinnen und Schüler der Ausbildungsberufe Rechtsanwaltsfachangestellte, Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte sowie Patentanwaltsfachangestellte nicht mehr in dem altbekannten Fächerunterricht, sondern in Lernfeldern. Dies ist nicht nur für Lehrer, sondern auch gerade für die Auszubildenden eine Umstellung mit vielen Herausforderungen, aber auch Spaß.

Doch es stellt sich die Frage, was ist denn so anders an dem Lernfeldunterricht? Die Antwort: Eigentlich alles! Der Unterschied beginnt bereits bei der Klassenbezeichnung „Re“, dies steht für Rechtsberufe und umfasst nun alle drei Arten der Ausbildungsberufe. Wie gewohnt findet der Unterricht zweimal in der Woche statt, jedoch haben die zukünftigen Fachangestellten an einem Berufsschultag maximal einen



Lehrerwechsel. Derzeit gibt es drei Klassen der Rechtsberufe im ersten Ausbildungsjahr. Sollte mal ein Lehrer krank werden, ist dies kein Problem. Denn der Unterricht findet in allen drei Klassen zeitgleich mit dem gleichen Unterrichtsinhalt statt, sodass die Lehrkräfte die lehrerlose Klasse betreuen. Dies ist allerdings nur möglich, da die zukünftigen Fachangestellten überwiegend selbstständig arbeiten und nicht mehr lehrerzentriert unterrichtet werden. Ermöglicht werden kann dies nur, weil die Schülerinnen und Schüler in Teams arbeiten. Diese Teams sind fester Bestandteil des Lernfeldkonzepts und fördern insbesondere die Selbstständigkeit des eigenen Lernens. Die zukünftigen Fachangestellten sind selbst für ihre Lernleistungen verantwortlich. Schließlich ist



es einfacher im Team zu lernen und gemeinsam zu einem Ergebnis zu kommen. Auch die Arbeitsblätter sehen anders aus. Es gibt ein komplexes, berufsspezifisches Problem, welches gelöst werden muss. Dieses Problem wird aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und vielseitig beleuchtet, um die richtige Lösung zu finden.

Dies hat zur Folge, dass an einer Lernsituation auch gut und gerne drei, vier Wochen gearbeitet wird. Zur Qualitätssicherung gibt es Lehrerteams, die sich um die Unterrichtsinhalte kümmern. Diese Lehrerteams sind vernetzt und arbeiten mit den Kaufmännischen Lehranstalten in Bremerhaven zusammen, die auch Klassen der Rechtsberufe haben. Darüber hinaus finden regelmäßige Teambesprechungen statt, um sich auszutauschen.

Wenn so viel Unterrichtsstoff bearbeitet wurde, muss dieser natürlich bewertet werden. Selbstverständlich gibt es noch die klassische Klausur, aber es gibt vermehrt auch alternative Leistungsbewertungsmöglichkeiten wie Präsentationen, Punktekarten, Rollenspiele, Schüler selbst- und Schülermitbewertungen. Mit diesem Vorgehen werden nicht nur die fachlichen Kompetenzen gefördert, sondern auch weitere Kompetenzen wie die Selbst-, Sozial-, Methoden-, Lern- und Kommunikationskompetenz. Es ist natürlich wichtig zu wissen, wie eine Kostenrechnung geschrieben wird (das ist die Fachkompetenz), aber es ist ebenso wichtig, dass die zukünftigen Fachangestellten wissen, wie sie einem schwierigen Mandanten am Telefon freundlich mitteilen können, dass der zuständige Rechtsanwalt derzeit nicht im Haus ist und sie leider keine Auskunft geben dürfen (das ist die Selbst-, Sozial- und Kommunikationskompetenz).

Es ist schon eine Herausforderung sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Lehrkräfte, diese neue Lernkultur umzusetzen. Aber ich bin der Überzeugung, dass wir gemeinsam nach ersten Hürden den Weg meistern und die zukünftigen Fachangestellten von der neuen Lernkultur sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich profitieren.

¹ Johann Amos Comenius (1592-1670)

Die Abschlussklassen

ReNo 13-1

(v. l. n. r.): hinten: Natalya Nicolenko, Bianca Bilicki, Yvonne Hall, Marta Schöntag, Irina Feller; vorne: Nane Schrader, Aylin Özdemir, Natalie Schierloh, Jasmin Rathjen, Milena Gysko, Rubina Kumar, Marina Jasko, Natalia Krutsch, Janina Wedelken, Matthias Kämmerer (Klassenlehrer); es fehlen: Berivan Kacar, Melek Kaldirici, Zuhul Karabulut



ReNo 13-2

(v. l. n. r.): hinten: Katharina Godau, Sarah Borchert, Juliane Meyer, Christine Wagner, Katharina Wiebke Haase, Cornelia Steinke (Klassenlehrerin); Mitte: Jessica Gerdes-Röben, Irene Kempel, Fabienne Radeke, Vivien Häusler, Liane Krasocki, Simone Bohr; vorne: Kristina Jäger, Olga Freynik, Elisabeth Constanze Kalt, Jara Marie Buttgereit, Melanie Wessel; es fehlt: Julia Schöttke



ReNo 13-4

(v. l. n. r.): hinten: Femke Waltemade, Cielle Dettmann, Jannika Behrens, Katharina Wichern, Hojin Ercik, Ulrich Schmidt, Pia De Keyser; vorne: Maike Froebe (Klassenlehrerin), Galina Lengardt, Esther Wittmaier, Aileen Rohbeck-Dammeyer, Cansu Yildirim, Jana Tappert; es fehlt: Moana Reißner



Die Abschlussklasse



ReNoPat 13-3

(v. l. n. r.): hinten: Lucas Uyar, Yasmin Dreßler, Jennifer Rehnert, Larissa Broders; Mitte: Maraike Geisler, Louisa Milkereit, Cynthia von Paul, Vivien Czegle, Janina Birkholz, Anne Möller, Gerrit Kosten; vorne: Miriam Schwettmann, Nina Leiter, Kristina Butwilowski, Katharina Reul, Joana Schneider, Martin André Guder (Klassenlehrer)

Rechtsberufe: Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

203 Auszubildende aus ca. 150 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zur Zeit in insgesamt 10 Klassen in der Ausbildung des Bildungsgangs „ReNoPat“. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Tagen statt und wird von 20 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.

Der Reno Bremen e. V. engagiert sich vor allem für die Belange der Angestellten und Auszubildenden in Anwalts-, Notariats- und Patentanwaltsbüros und setzt sich für die fachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Auszubildenden und Angestellten in den Anwalts-, Notariats- und Patentanwaltsbüros ein.



Unsere Ziele: Berufliche Fort- und Weiterbildung
Spezialisierung und Fortbildung der RENO's
Aufwertung des Berufes
Einflussnahme auf Ausbildungsfragen

Denn: Nur gemeinsam können wir mehr erreichen!

Informieren Sie sich über die Tätigkeit des RENO BREMEN e. V. und werden Sie Mitglied. Die Effektivität unserer Arbeit hängt nicht zuletzt auch von der Anzahl und dem Engagement unserer Mitglieder ab.

RENO BREMEN e. V.

Verein der Angestellten der Rechtsanwälte und Notare in Bremen

Wachtstraße 17 • 28195 Bremen • Tel: 166 94940 • www.reno-bremen.de

Soziale Sicherung von Flüchtlingen

37 Auszubildende des Bildungsgangs Sozialversicherungsfachangestellte führten in ihrem 3. Ausbildungsjahr ein Abschlussprojekt durch, in dem sie sich mit aktuellen Fragen ihres Ausbildungsberufes und der Zukunft in den einzelnen Zweigen der Sozialversicherung auseinandersetzten.



Möglichkeit, eigene Themen auszuarbeiten und zu präsentieren. Zwei Teams machten von dieser Option Gebrauch. Während sich ein Team über die wachsende Anzahl von Flüchtlingen bzw. Asylsuchenden und deren soziale Sicherung Gedanken machte, untersuchte ein anderes Team, wie sich einkommensabhängige Zusatzbeiträge auf den Wettbewerb unter den Krankenkassen und damit das Wechselverhalten der Versicherten auswirken.

Alle neun Teams arbeiteten engagiert nach einem Stufenplan, wobei eine wesentliche Teilaufgabe war, aus Veränderungsvorschlägen der Politiker und der Meinung der befragten Bürger ein eigenes Resümee zu ziehen, was die meisten Teams zur Freude ihrer Lehrer recht gut hinkamen.

Das Projekt endete am Freitagmittag mit der letzten Präsentation und einem Feedback der Schülerinnen und Schüler an die beteiligten Lehrer. In der darauffolgenden Woche wurden den einzelnen Teams durch die vier bewertenden Fachlehrer die guten und sehr guten Noten verkündet. Diese Noten fließen als jeweils ein Leistungsnachweis in drei Unterrichtsfächer ein.



Otfried Keller
leitet den
Bildungsgang
Sozialversicherungen

Neun Teams bearbeiteten drei Tage lang unterschiedliche Aufgabenstellungen und präsentierten die Ergebnisse allen Teilnehmern und den beurteilenden Fachlehrern an den beiden letzten Projekttagen.

Wie schon in den letzten Jahren fand dieses Projekt gleich zu Beginn des ersten Oberstufenblocks vom 4. bis 11. September 2015 und insgesamt seit 1999 zum 17. Mal statt. Erstmals hatten die durch Zufall bestimmten Teams auch die

Zeitzeuge zu Besuch

Düsterstes Kapitel

Die Auszubildenden der Gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherungen (SozVers 14-1 und 14-2) beschäftigten sich im Mittelstufenblock mit einem der düstersten Kapitel der jüngeren deutschen Geschichte: Der sogenannten Euthanasie im „Dritten Reich“. In Arbeitsgruppen beleuchteten sie u. a. die Hintergründe zu den Mordaktionen der Nationalsozialisten (T4-Aktion, Tötungsanstalten und „graue Busse“, Kinderfachabteilungen), forschten über die Euthanasieaktionen in Oldenburg (Kloster Blankenburg und Karl-Jaspers-Klinik) und gingen der Frage nach, was nach dem Krieg aus den Tätern wurde.

Abgeschlossen wurde der Unterrichtsblock durch die erschreckenden Schilderungen des Zeitzeugen, Herrn Buhlrich. Der Siebzugjährige berichtete am 7. Dezember 2015 vor den ca. 45 Sozialversicherungsfachangestellten sehr anschaulich und emotional, wie seine Geschwister Hans (1932-1942), Erika (1936-1944) und Margret (1941-1945) von den Nazis umgebracht wurden, da sie als „lebensunwert“ galten. In der

Krankenakte von der achtjährigen Erika wurde vom Hauptgesundheitsamt Bremen, Beratungsstelle für Körperbehinderte, Folgendes vermerkt: „Fast dauernd blödes Lachen, links angedeuteter Klumpfuß ... Ist eigensinnig, boshaft, Zerstörungstrieb ... Form der Krankheit: Idiotie, ohne Epilepsie. Prognose: fraglich. Der ältere Bruder (ist bereits gestorben) und die jüngere Schwester sind ebenfalls schwachsinnig. Aufnahmegrund: Aufenthalt der Kinder im Bunker nicht mehr tragbar. Bremen, den 29.8.44)“ Alle drei Kinder erhielten in



Foto: Ingo Moellers, Delmenhorster Kurier
Friedrich Buhlrich

ihrer Heimatstadt Delmenhorst einen vom Künstler Gunter Demnig verlegten Stolperstein. Herr Buhlrich hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, über seine sehr private Familiengeschichte u. a. in Schulen zu berichten.



Norbert Deselaers
ist Fachlehrer im
Bildungsgang
Sozialversicherungen

Theorie beweist sich erst in Praxis

Peter Drauschke wollte den idealen Staat, in dem keine Not herrschte. Deshalb siedelte er von Hamburg in die DDR um, begann ein Studium und machte Karriere als FDJ-Sekretär. Doch schnell lernte er die wahre Seite der SED-Diktatur kennen – und diese war ganz und gar nicht mit seinen geliebten Theorien zu vereinbaren.

Ein besonderer Besuch brachte am Montag, den 11. April 2016, Abwechslung in den Politikunterricht unserer Berufsschulklassen SozVers 14-1 und 14-2 am Schulzentrum Grenzstraße. Auch für Peter Drauschke (geb. 1945) war dieser Besuch etwas Besonderes – denn wie er uns stolz

berichten konnte, war dies sein 350. Vortrag an Schulen und Universitäten. Herr Drauschke reist seit langem durch Deutschland und auch in das Ausland und erzählt einer nachfolgenden Generation seine Geschichte. Drauschkes Lebensgeschichte war schließlich voller Überzeugungen und vor allem Enttäuschungen. Er wuchs als „Hamburger Jung“ in der Nachkriegszeit auf. Die Versorgungsknappheit prägte seine jungen Jahre. Als wissbegieriger Junge, der auf der Suche nach einer besseren Welt war, sympathisierte er immer mehr mit den Lehren von Marx und Engels. Noch im Jugendalter traf Drauschke eine folgenschwere Entscheidung: als überzeugter Kommunist siedelte er freiwillig und mit viel Hoffnung von der Bundesrepublik in die DDR über. Ganz ohne Eltern folgte er seinen idealistischen Zielen in den Osten. All die warnenden Worte konnten ihn in seinem Drang nicht aufhalten. Ein Schritt, der uns Schüler erstaunte. So kannten wir aus der Geschichte doch meist nur Fluchtversuche aus der DDR – ein freiwilliger Einzug hinter die Mauern war uns neu und aus heutiger Sicht unverständlich. Doch Drauschke folgte seiner Vorstellung eines idealen Staates, in dem keine Nöte mehr bestehen sollten. Nach seiner Einreise begann er ein Studium und machte Karriere als FDJ-Sekretär. Doch schnell lernte er die wahre Seite der SED-Diktatur kennen – und diese war ganz und gar nicht mit seinen geliebten Theorien zu vereinbaren. Drauschkes Überzeugung wendete sich vom DDR-Staat ab. Er zitierte uns Marx: „das Kriterium der Wahrheit ist die Praxis“. Dadurch fiel es uns leichter, seine Beweggründe zu verstehen. Die Theorie ist eine schöne Vorstellung, doch kaum etwas wert, wenn sie nicht in der Praxis bestehen kann. So begann seine mitreißende Geschichte von Fluchtversuchen, Gefängnisaufenthalten und dem Versuch dem DDR-Regime zu entkommen.

Herr Drauschke erzählte uns emotional, aber gefasst, von seinen Erlebnissen. Immer wieder brachte er seine damaligen Gedanken und Gefühle mit ein, verlor aber auch nie den historischen Kontext aus dem Blick. Auch unsere aufkommenden Fragen waren gern gesehen und in seine spannenden Erzählungen mit eingebunden. Unsere Generation hat Glück, eine solche Geschichte persönlich von einem Zeitzeugen berichtet zu bekommen. Seine Erfahrungen konnten uns viel mitgeben. Wir haben die „DDR-Geschichte“ von einer anderen, ganz neuen Seite betrachten können. Jeder einzelne von uns hat etwas aus diesem Besuch mitnehmen können. Wir danken für diese packende Lebensgeschichte, die wir wohl nicht mehr vergessen werden.

*Marcel Göddert, Tobias Walther und
Elena Hahnel, SozVers 14-2*



Du riechst so geil, Berlin

„Chanel, Kebab und Benzin. Du riechst so geil, Berlin“, sang Roger Cicero 2006. Das ist heute nicht anders, wie 23 Auszubildende der gesetzlichen und privaten Krankenversicherung aus Bremen entdeckten.

Morgens um 7:14 Uhr am Bremer Hbf, für einige von uns mitten in der Nacht, ging unsere Reise mit Herrn Deselaers und Herrn Keller nach Berlin los. Nach einem schnellen Umstieg am Hbf Hannover und organisierter Gepäck- und Sitzplatzverteilung, wurden unsere Berlinkenntnisse durch das legendäre „Berlin Quiz“ von Herrn Deselaers aufgefrischt. Die Gewinner der Plätze 1-3 durften sich während der Studienfahrt über traditionelle Speisen und Getränke freuen. Damit ist nichts Geringeres gemeint als die „Berliner Currywurst“ oder eine „Berliner Weiße“.

Nach Ankunft am Berliner Hauptbahnhof ging es auch gleich mit der S-Bahn weiter zum Bahnhof Friedrichstraße, dort ausgestiegen erwartete uns nur ein kurzer Spaziergang an der Spree entlang zu unserem Hostel „baxpax downtown“. Schnell die Koffer im Keller untergebracht, ging es direkt weiter zur Dampferfahrt auf der Spree. Es war etwas windig und kalt, aber nichts konnte uns vom Fotografieren abhalten. Der Rest des Tages stand uns zur freien Verfügung. Wir machten uns gemeinsam auf den Weg zum „Bikini Berlin“. Das Grundkonzept vom „Bikini Berlin“ beinhaltet eine Kombination aus Shopping, Arbeiten, Kino, Erholung und Rückzug, sowie Hotel. Der Mittelpunkt ist ein Panoramafenster mit spektakulärem Blick auf den Affenfelsen des Zoologischen Gartens, dort kann man besonders gut an sonnigen Tagen eine große Gruppe Paviane beobachten. Nun trennten sich die Wege. Die Meisten verbrachten den Nachmittag am Kurfürstendamm und im KaDeWe.

Am späten Nachmittag bezogen wir unsere Zimmer und ruhten uns etwas aus. Um 20:00 Uhr machten wir uns auf den Weg zum gemeinsamen Pizzaessen im „12 Apostel“. Die Pizzen waren riesig und ziemlich lecker! Einige von uns ließen den Tag mit Herrn Deselaers in einer Cocktail-Bar ausklingen.

„Wenn's überall heißt „Gute Nacht“ wird an der Spree das Licht erst angemacht“ (Udo Lindenberg, Seid willkommen in Berlin, 2000)

Am Mittwoch kämpften wir beim Frühstück um die wenigen Sitzplätze. Nachdem alle ausgiebig gefrühstückt hatten, erwartete uns im Tränenpalast, die ehemalige Ausreisehalle der Grenzübergangsstelle Bahnhof Friedrichstraße, eine spannende Führung. Herr Deselaers konnte vieles aus eigener Erfahrung dazu beitragen. So erfuhren wir auch, dass er ein Kind aus West-Berlin ist.

Bis zum Essen in der Kantine des Paul-Löbe-Hauses, das Abgeordnetenhaus des Deutschen Bundestags im Berliner Regierungsviertel, hatten wir Freizeit, die jeder auf seine Weise nutzte. Am Nachmittag, direkt nach dem leckeren Essen, führten wir ein Gespräch mit Sarah Ryglewski, die seit 2015 Bundestagsabgeordnete ist. Sie beantwortete jede unserer Fragen ausführlich und hatte zu jedem Thema eine eigene



Meinung, eine tolle Erfahrung. Wir machten ein schnelles Gruppenfoto und wechselten ins Reichstagsgebäude.

Wie bereits auch im Paul-Löbe-Haus konnte Herr Keller ohne Schwierigkeiten eine Banane durch die Sicherheitskontrolle schleusen. Ein deutliches „Sicherheitsleck“! Im Gebäude selbst hörten wir uns einen Informationsvortrag auf der Besuchertribüne an. Danach ging es mit einem riesigen Fahrstuhl hoch hinaus auf die Reichstagskuppel. Es erwartete uns ein atemberaubender Ausblick auf die Stadt Berlin. Leider war bereits die Sonne untergegangen, sodass wir uns relativ schnell um ca. 20:30 Uhr auf den Rückweg begaben. Einen Teil der Gruppe verschlug es zum Potsdamer Platz. Viele, wenn nicht sogar alle, waren nicht mehr lange unterwegs, da wir am nächsten Morgen bereits um 7:00 Uhr zum Frühstück erscheinen sollten.

„Auf den Dächern von Berlin sah'n wir die Sonne westwärts zieh'n und den Himmel ungeteilt“ (Ute Freudenberg und Christian Lais, Auf den Dächern von Berlin, 2011)

Am Donnerstag waren deutlich mehr Sitzplätze unbelegt und man konnte in Ruhe frühstücken, obwohl die Kaffeemaschine um 7:00 Uhr morgens leider noch nicht zur Verfügung stand. Wir machten uns, bei sehr schlechtem Wetter, früh auf den Weg zum Bundeskanzleramt, auch bekannt als „Waschmaschine“. Das Gebäude wurde von den Berliner Architekten Charlotte Frank und Axel Schultes in der Amtszeit von Kanzler Helmut Kohl entworfen. Nach vier Jahren Bauzeit zog 2001 der damalige Kanzler Gerhard Schröder ein.

Die Führung selbst war leider enttäuschend. Unser Guide versuchte das Beste daraus zu machen, da aber im internationalen Konferenzraum eine Konferenz abgehalten wurde, konnten wir kaum etwas besichtigen. Außerdem begleiteten uns Bundespolizisten, die für ein Unwohlsein sorgten. Wir sahen uns die „Galerie der bisherigen Bundeskanzler“ an und betrachteten Geschenke anderer Staatsoberhäupter.

Nach der Führung fuhren wir gemeinsam mit der S-Bahn zum Alexanderplatz und hatten Zeit etwas zu essen. Mittags



besichtigten wir die Gedenkstätte Hohenschönhausen, die ehemalige zentrale Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit der DDR. Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt und besichtigten in Begleitung eines Zeitzeugen das Gefängnis. Es war sehr bedrückend und erinnerte an die düstere Zeit in der DDR. Nun hatten wir den kompletten Tag zur freien Verfügung. Viele nutzten die Gelegenheit zum Shoppen oder zum Ausruhen im Hostel, denn es erwartete uns der Tag der Abreise.

„Die Berliner Luft im Vergleich zu anderen Städten bietet leckersten Geschmack, allerbeste Qualitäten“ (Seeed, Dickses B, 2001)

Am Freitag, unser Abreisetag, frühstückten wir wieder sehr früh, weil ein Vortrag im Bundesministerium für Gesundheit

auf dem Plan stand. Vorab, da wir etwas früh losgegangen waren, schauten wir uns das Kunsthaus „Tacheles“ an. Es war ein Kunst- und Veranstaltungszentrum in der Oranienburger Straße. Auf der östlichen Wand ist ein Kunstwerk, welches sehr ins Auge sticht, mit folgendem Satz: „How long is now“.

Im Bundesministerium wurden wir sehr nett empfangen. Der Vortrag war zwar informativ aber unpassend vorgetragen, da wir regelrecht mit Informationen bombardiert wurden und kaum folgen konnten. Den Rest des Tages nutzten viele noch einmal aus, auch wenn das Wetter nicht ganz mitspielte. Einige wurden vom starken Regen überrascht, andere sind dem Rat von Herrn Deselaers gefolgt und verbrachten die Zeit in der „Mall of Berlin“, einem sehr großen Shopping-Center.

Viel zu früh und teils durchnässt trafen wir uns am Hostel. Herr Deselaers und Herr Keller wollten uns nicht glauben, dass wir es bis 17:00 Uhr zum Berliner Hauptbahnhof schaffen. Nach dem Motto: „Die Wette gilt!“ preschten wir samt unseren schweren Koffern los zum Bahnhof Friedrichstraße und stiegen in die S-Bahn Richtung Hauptbahnhof ein. Wir hängten sogar unsere beiden Lehrer ab, da sie die Bahn nicht mehr bekamen. Und siehe da: Gewonnen! Wir waren nämlich um kurz vor Fünf am Hauptbahnhof. Somit endete die schöne Zeit in Berlin. Im Großen und Ganzen hat die Studienfahrt uns sehr viel Spaß gemacht, sie war informativ und wir wären gerne länger geblieben.

„Berlin, wann sehen wir uns wieder? Berlin, ne andre wolln wir nicht. Berlin, wir bring'n dir neue Lieder. Wir ham Heimweh nach Berlin.“ (BerlinskiBeat, Heimweh nach Berlin, 2011)

Lea Mahde, SozVers 14-2

Abschlussfeier

Zum Abschluss Dance

Am Abend des 4. Februar 2016 feierten die Auszubildenden des Bildungsgangs Sozialversicherungen im Raum 114 am Schulzentrum Grenzstraße mit der traditionellen Abschlussparty, die seit 2008 zum neunten Mal stattfand, das Ende ihrer Berufsschulzeit.

Sechs Schulböcke hatten die überwiegend bei gesetzlichen Krankenkassen lernenden Auszubildenden hinter sich gebracht und nun war endlich der Tag gekommen, an dem dies kräftig gefeiert werden durfte – auch wenn die Abschlussprüfungen erst in einigen Wochen bzw. Monaten anstehen werden.

In Eigenregie organisierten die beiden Klassen SozVers 13-1 und SozVers 13-2 die gemeinsame Party, indem sie den



Raum schmückten, Lichteffekte installierten und Dance-Musik organisierten. Sie luden dazu auch ihre Lehrer ein – schließlich wollte man das Ende der wohl letzten Schulzeit des Lebens zusammen feiern. Für das leibliche Wohl standen zwei reichhaltige Buffets sowie ausreichend kühle Getränke parat. Zwischendurch schwangen Schüler und Lehrer zu bekannten Rhythmen auch kräftig das Tanzbein. Schließlich zogen nach Mitternacht zahlreiche Schüler ins altbekannte Stubu an der Bremer Discomeile weiter, wo trotz Anwesenheitspflicht bei der Zeugnisvergabe bis in die frühen Morgenstunden kräftig weitergefeiert wurde. Der Pflicht am Freitagmorgen vor Ort zu sein, kamen selbstverständlich alle nach, so dass noch am Vormittag jeder, etwas müde aber glücklich, sein Jahreszeugnis in der Hand halten konnte. Ein abschließendes Wiedersehen wird es zur Übergabe der Abschlusszeugnisse am 22. Juni 2016 wohl im Café Ambiente geben.

Otfried Keller

Refugees Welcome!

Ganz in diesem Sinne wollte sich die Klasse SozVers 13-2 um unseren Politiklehrer Herrn Deselaers für Flüchtlinge engagieren. Daraus entstand eine Spendenaktion des Bildungsgangs Sozialversicherungen.

Oft haben wir im Unterricht über die Flüchtlingssituation in Deutschland, Europa und besonders in Bremen gesprochen und schnell war eins sicher: Wir wollen helfen! Durch ein Klassenprojekt standen wir im direkten Kontakt mit der Leiterin einer Flüchtlingsunterkunft an der Bremer Universität in der Nähe vom Fallturm.

Viele verschiedene Nationalitäten kommen momentan noch in einem großen Zelt zusammen, doch die Wohnverhältnisse sind dem inzwischen eisigen Wetter nicht mehr gewachsen. Daher wird das Zelt bald abgebaut und die etwa 100 jungen Männer werden in Turnhallen untergebracht.

Einige Mitschüler konnten sich dank unseres Abschlussprojekts selber ein Bild vor Ort machen und hatten dadurch auch Kontakt zu Frau Kämpfer, der Leiterin des Flüchtlingsheims. Als wir den Entschluss gefasst hatten, als Klassenverband etwas zu tun, erzählte uns Frau Kämpfer, was momentan alles gebraucht wird. Da die Flüchtlinge nicht wirklich gerüstet sind für die hiesigen Wetterverhältnisse sammelten wir fleißig Winterpullis sowie Taschen, Rucksäcke und Koffer für den bevorstehenden Umzug. Außerdem kamen noch Süßigkeiten und hartgekochte Eier dazu. Sehr amüsiert über die Info, dass die Jungen sich sehr über hartgekochte Eier freuen würden, starte-



ten wir unsere Aktion, erzählten Lehrern und Nachbarklassen davon und konnten somit überraschend viel sammeln. Insgesamt kamen 15-20 Taschen und Koffer, 30-40 Kleidungsstücke (überwiegend Pullis) und eben Lebensmittel zusammen.

Die Jungs, sowie die Helfer vor Ort waren sehr dankbar und haben sich sehr über die dringend gebrauchten Spenden gefreut. Wie auch auf dem Bild zu sehen, war die Aktion ein voller Erfolg!

Timo Hippel und Lisa Brinkkötter, SozVers 13-2

Ende für „FAdl-Ausbildung“

Die schulische Ausbildung der „Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen“ (FAdl) findet künftig nicht mehr in Bremen statt.

Wie die Bundesagentur für Arbeit mitteilte, wird die berufsschulische Ausbildung auf die Standorte Hannover und Oldenburg konzentriert. Der Hintergrund dieser Entscheidung ist die seit einigen Jahren stark rückläufige Anzahl an Ausbildungsverhältnissen bei der Bundesagentur für Arbeit sowohl im gesamten Bundesgebiet als auch in der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen.

Zuletzt wurden in diesem Schuljahr Auszubildende der Standorte Bremen, Bremerhaven, Stade und Verden im Schulzentrum Grenzstraße beschult. Mit dem Ende der Berufsschulausbildung in diesem Sommer endet eine über dreißigjährige Ausbildungstradition.

Zum Schuljahr 1984/1985 wurden erstmals Auszubildende des Arbeitsamtes Bremen in der Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie im Schulzentrum Huckelriede aufgenommen. In der Vorgängerschule des heutigen Schulzentrums hieß der Ausbildungsberuf

damals noch „Angestellte/Angestellter in der Bundesanstalt für Arbeit“. Mit der Neuordnung des Berufs startete zum 1. August 1988 das „Nachfolgemodell“, der Ausbildungsberuf „Fachangestellte/Fachangestellter für Arbeitsförderung“. Diese Berufsbezeichnung und die damit verbundenen Ausbildungsinhalte währten bis zum Jahr 2012, in dem die Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen mit neuem Rahmenlehrplan in die Berufsschule kamen.

Vor einigen Jahren zeichnete sich bereits eine sinkende Anzahl an Ausbildungsplätzen in diesem Beruf ab. Die damalige Hoffnung auf mittelfristig wieder steigende Auszubildendenzahlen hat sich leider nicht erfüllt und wird für die Zukunft pessimistisch eingeschätzt. Zu unserem großen Bedauern müssen wir daher das Ende dieser Ausbildung am Schulzentrum Grenzstraße zur Kenntnis nehmen.

Peter Hons

Was tut dir gut?

JETZT APP
LADEN UND BIS
ZU **130 €**
SICHERN!

#HELDEN BONUS

Für alle zwischen 15 und 30: Mit unserer AOK-Bonus-App geben wir dir Geld, wenn du dir oder anderen etwas Gutes tust – z. B. für Jogging, Arztbesuch, Kochkurs, Blutspende. Schon für die erste Aktivität bekommst du 50 Euro!

heldenbonus.de



Die Abschlussklassen

SozVers 13-1

(v. l. n. r.): hinten: Oliver Cordts, Laura Imhölse, Kristina Mayer, Merle Gottschalk, Farina Krohe, Vivian Brüggemann, Sabina Renz, Carina Carsten, Janis Enßle; vorne: Merle-Marie Schimke, Alena Birkholz, Jacqueline Wülpern, Janine Grendel, Sandra Geerken, Sophie Ehlers, Elisa Pieruschka, Stefanie Pokroppa (Klassenlehrerin); es fehlen: Norman Bonkowski, Jana Henning, Mona Wiedmann



SozVers 13-2

(v. l. n. r.): hinten: Tobias Krüger, Benjamin Louie Chery, Melina Maurer, Jenny van Heyningen, Jana Lohfeld, Daniel Rinko, Sabrina Büntemeyer; Mitte: Lisa Brinkkötter, Nina Albrecht, Eva Wever, Rebecca Martens, Christine Oelrichs, Laura-Marie Seebeck, Julia Focht, Jovana Cvijanovic, Otfried Keller (Klassenlehrer); vorne: Marc Wittje, Timo Hippel



Sozialversicherungen

Insgesamt 122 Schülerinnen und Schüler werden im Schuljahr 2015/2016 in sechs Klassen im Blockunterricht beschult. Der Blockunterricht findet zwei Mal pro Ausbildungsjahr über je sechs bis sieben Wochen statt. Die betriebliche Ausbildung absolvieren die Sozialversicherungsfachangestellten in acht Krankenkassen und bei drei Trägern der Unfallversicherung.



Exkursion der Immobilienkaufleute

Einblicke in der Überseestadt

Auf Einladung und in Zusammenarbeit mit dem Bremer Immobilienunternehmen Justus Grosse hatten die Mittelstufenklassen der angehenden Immobilienkaufleute die Gelegenheit, sich einen Eindruck über die städtebauliche Entwicklung in der Bremer Überseestadt zu verschaffen.



Daniel Jakob ist Fachlehrer bei den Immobilienkaufleuten und unterrichtet das Lernfeld „Bauprojekte“

Am 3. März 2016 ging es hoch hinaus! Im obersten Stockwerk des Landmark Tower befindet sich das „Deck 20“. Von hier aus kann man einen atemberaubenden Blick über die Überseestadt genießen. Den großartigen Überblick nutzte Simon Rott – ehemaliger Auszubildender zum Immobilienkaufmann – der interessierten Gruppe die aktuelle Entwicklung der Überseestadt sowie die der vergangenen 10 Jahren zu verdeutlichen: Auf einer rund 300 Hektar großen Fläche im ehemaligen Bremer Hafengebiet rechts der Weser ist eine spannende Mischung aus Wohnen und Gewerbe entstanden. Ein besonderer Focus wurde beim diesmaligen Besuch auf den Aspekt „Wohnen“ gelegt, gab es doch die Möglichkeit, gleich zwei Wohnungen in der Überseestadt zu besichtigen. Selbstverständlich nutzten viele Azubis die Möglichkeit, mit Simon Rott ins Gespräch zu kommen. Neben den aktuellen Bauprojekten der Überseestadt interessierten sich viele

Schüler auch für den Werdegang von Simon Rott. Er ist mittlerweile nach erfolgreich bestandener Abschlussprüfung als Projektleiter bei Justus Grosse tätig und befindet sich momentan in der Endphase seines berufsbegleitenden Studiums. Bei einem abschließenden gemeinsamen Mittagessen im Restaurant Hansen hatten die Schüler die Gelegenheit, sich über die zahlreichen, gerade erlebten Eindrücke auszutauschen.

Die Exkursion in die Bremer Überseestadt ist mittlerweile zum festen Bestandteil des Fachunterrichts der Immobilienkaufleute im Bereich Bauprojekte geworden. Wir bedanken uns ausdrücklich bei unseren engagierten Ausbildungsbetrieben, hier der Fa. Justus Grosse, die uns immer wieder Einblicke in einzigartige Projekte gewähren. Dadurch kann der manchmal doch etwas trockene Fachunterricht sehr schnell mit Leben gefüllt werden.



Die Abschlussklassen

Immo 13-1

(v. l. n. r.): hinten: Jessica Rahn, Fatma Dag, Merle Wildgrube, Nadine Matz, Marcel Plitzko, Arne Kling; vorne: Henrik Habethal, Sophia Trotno, Jennifer Major, Jessica Suchan, Sina Rohde, Marie Bauermann, Corinna Hennecke, Alina Hartje, Thorsten Bischoff (Klassenlehrer); es fehlen: Celine Brandts, Niklas Lehmann, Sakine Kilic



Immo 14-2

(v. l. n. r.): Tanja Schröder, Carla Wolters, Melissa Eisert, Sabrina Grote, Jonas Schröder, Valeska Nitsche, Lino Strandt, Franziska Lührs, Jürgen Schröder (Klassenlehrer), Laura Deppe, Christian Hönicke, Antrike Kornahrens



Immobilien

Im Schuljahr 2015/2016 werden rund 89 Auszubildende in sechs Klassen am Schulzentrum Grenzstraße von 13 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt. Die Auszubildenden kommen aus rund 80 Betrieben aus Bremen, Bremerhaven und der Region. Es handelt sich dabei vornehmlich um kleinere und mittlere Betriebe, die jedoch ein breites Spektrum der immobilienwirtschaftlichen Tätigkeiten abdecken. Von der Vermietung über die Wohnungsverwaltung bis hin zum Maklergeschäft oder der Projektentwicklung ist alles vertreten. Seit Mai 2009 nehmen die Auszubildenden des Schulzentrums Grenzstraße mit gutem Erfolg an der neu geordneten bundesweiten Abschlussprüfung teil.

Die kaufmännischen Berufsfachschulen

Das Schulzentrum Grenzstraße bietet mit insgesamt vier Bildungsgängen in der Abteilung kaufmännische Berufsfachschule ein breites Spektrum an kaufmännischer Ausbildung in Vollzeit. Für viele junge Menschen aus Bremen und seinem Umland waren und sind sie das Sprungbrett in das Berufs- oder Studienleben.



Elke Jelschen
leitet die
kaufmännische
Berufsfachschule

Die kaufmännischen Berufsfachschulen am Schulzentrum Grenzstraße blicken auf eine lange, hanseatisch geprägte Tradition zurück. Denn bereits vor über 100 Jahren wurde die Handels- und Höhere Handelsschule vom Kaufmännischen Verein UNION gegründet. Die Aufnahme des Lehrbetriebs erfolgte 1902. Zur Gründung kam es, weil sich Mitglieder der UNION beklagten, dass der Staat sich nicht hinreichend um die Schulung des kaufmännischen Nachwuchses kümmere. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene Handelsschule zu gründen, die kaufmännische Inhalte vermitteln sollte. Im Jahre 1942 wurde die private Handelsschule in eine staatliche Berufsschule und staatliche Handels- und Höhere Handelsschule umgewandelt. Seit 1961 hat die Handels- und Höhere Handelsschule ihren Sitz in der Grenzstraße. Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschulen unterscheiden sich im Wesentlichen durch die Anforderungen an die Aufnahme, die Länge der Schulzeit, den Abschluss mit dem Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen sowie durch die curricularen Schwerpunkte (siehe nächste Seite). Allen Schultypen ist gemeinsam, dass sie mit ihren berufsbezogenen Inhalten sowohl auf eine Berufstätigkeit im kaufmännisch-verwaltenden Bereich vorbereiten als auch die Möglichkeit bieten, Berechtigungen zu erlangen, die auf dem Wege der allgemeinen Bildung nicht erreicht wurden. Damit unterstreicht die berufliche Bildung ihre Gleichwertigkeit gegenüber der allgemeinen Bildung und betont gleichzeitig ihre besondere Rolle, die ihr beim Übergang von Jugendlichen in das Beschäftigungssystem zukommt. Am Schulzentrum Grenzstraße werden folgende Bildungsgänge angeboten: die Zweijährige Höhere Handelsschule, die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend, die Einjährige Handelsschule (Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule), die Praktikumsklassen sowie die Vorklassen. Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschule wurden im Laufe der Zeit immer wieder den veränderten Anforderungen an das Berufsleben angepasst und aktualisiert. Dabei stehen berufsbezogenes Wissen, Allgemeinbildung, Sozial- und Methodenkompetenz und computergestütztes Lernen in der Schulausbildung gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig.

Die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) ist das Urgestein und Schwerkgewicht unter den genannten Bildungsgängen. Hier werden zurzeit an der Grenzstraße 11 Klassen mit rund 250 Schülerinnen und Schülern unterrichtet. Sie erlangen nach zwei Jahren den schulischen Teil der Fach-

hochschulreife. In Verbindung mit einer sich anschließenden Berufsausbildung oder einem anerkannten Praktikum von mindestens einem halben Jahr wird die Fachhochschulreife erworben. Seit jeher wissen die Ausbildungsunternehmen aus der Region die berufliche Handlungskompetenz unserer Absolventinnen und Absolventen zu schätzen, gerade auch im Vergleich zu den Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen. Eine zentrale Herausforderung für die Zukunft liegt darin, dass die ZHH ihr Profil in der wachsenden Konkurrenz von Oberstufen im Lande Bremen schärft, um ihre Position zu sichern.

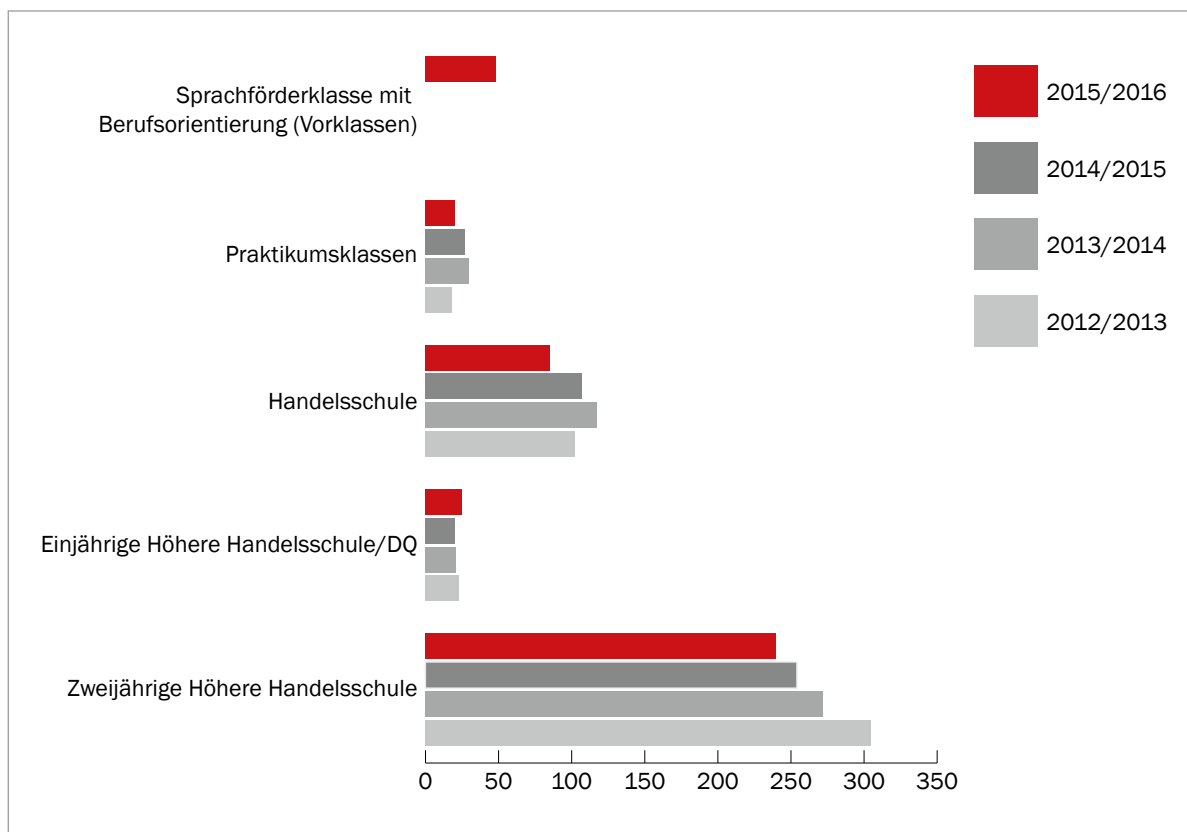
Die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend (EHH/DQ) umfasst zurzeit eine Klasse. Auch hier können die Schülerinnen und Schüler die allgemeine Fachhochschulreife unter bestimmten Voraussetzungen erwerben. Eine Voraussetzung ist der erfolgreiche Abschluss einer sich anschließenden kaufmännischen Berufsausbildung.

Die Einjährige Handelsschule (HS) umfasst zurzeit vier Klassen mit insgesamt rund 85 Schülerinnen und Schülern. Ihr Besuch setzt die Erweiterte Berufsbildungsreife (EBBR) voraus und endet mit dem Mittleren Schulabschluss (MSA); bei guten Leistungen steht den Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit offen, im Anschluss weiterführende Schulen zu besuchen. Gemäß der neuen Verordnung für die Einjährige berufsvorbereitende Berufsfachschule müssen unsere Schülerinnen und Schüler ein dreiwöchiges Praktikum in einem selbst gewählten Unternehmen absolvieren, um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden und den Mittleren Schulabschluss zu erreichen. Für die Lehrerinnen und Lehrer bedeutet dies einen erhöhten Betreuungsaufwand, der schulorganisatorisch nicht immer reibungslos umzusetzen ist. Insgesamt ist der verstärkte Praxisbezug jedoch wünschenswert, weil er unseren Schülerinnen und Schülern die Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz erleichtert. Er wird aber häufig erschwert durch die mangelnde Bereitschaft von Betrieben, den Handelsschülern geeignete Praktikumsplätze bereitzustellen und sie entsprechend zu betreuen. Hier gilt es mit Hilfe kompetenter Institutionen und in direkten Gesprächen den Kontakt zur Wirtschaftspraxis zu intensivieren, um über den Einzelhandel hinaus auch Versicherungsbüros, Immobilienunternehmen oder Anwaltskanzleien als Partner zu gewinnen. Denn das Praktikum verschafft den Schülerinnen und Schülern wertvolle Erfahrungen, stärkt ihr Selbstvertrauen und fördert ihre Lernbereitschaft.

Die Praktikumsklassen Wirtschaft sind einjährig und setzen die einfache Berufsbildungsreife (BBR) voraus. Zurzeit gibt es zwei Praktikumsklassen am Schulzentrum Grenzstraße mit rund 20 Schülerinnen und Schülern. Im Unterschied zu den anderen Bildungsgängen ist das Praktikum hier unmittelbar berufsbegleitend konzipiert. Die Schülerinnen und Schüler besuchen an zwei Tagen unsere Schule, an drei Tagen gehen sie in Betriebe. Dieser Bildungsgang besteht nunmehr im dritten Jahr und richtet sich an junge Menschen mit geringen Bildungschancen. Gemessen am primären Ziel des Bildungsgangs, Jugendliche in eine Berufsausbildung zu überführen, ist die Erfolgsquote sicherlich noch steigerungsfähig. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass der Besuch einer Praktikumsklasse im Gegensatz zu den anderen Bildungsgängen nicht zu einem höherwertigen Schulabschluss führt, obwohl der Bildungsgang auf der untersten Bildungsebene angesiedelt ist. Dies schwächt die Motivation der Schüler und Schülerinnen mit der Folge zuweilen resignativen Verhaltens. Das im vergangenen Schuljahr initiierte Coachingprojekt ist der Versuch, dieser Resignation bei den Schülern zu begegnen, sie zu einer aktiveren Haltung zu bringen und dadurch die Chancen auf eine erfolgreiche Ausbildungsplatzsuche zu erhöhen.

Die berufliche Bildung wird zu Recht als „Kraftwerk“ des deutschen Bildungswesens bezeichnet. Die meisten Berufstätigen haben im Laufe ihres Lebens berufsbildende Schulen besucht. Unter den Bildungsgängen des Schulzentrums Grenzstraße bietet die Zweijährige Höhere Handelsschule nach wie vor die aussichtsreichsten Berufsperspektiven,

vor allem, weil sie über eine hohe Akzeptanz in der Wirtschaft verfügt. Die anderen Bildungsgänge leiden zuweilen darunter, dass ihnen der Ruf vorseilt, Sammelbecken für mehr oder minder orientierungslose Jugendliche zu sein. Die Schülerinnen und Schüler ihrerseits erkennen häufig für sich wenig Perspektive. Viele Jugendliche kommen aus problematischen sozialen Verhältnissen, sind oft der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig und haben ein spezifisches Autoritätsverständnis, das die Integration in das Berufsleben ebenso erschwert wie die pädagogische Arbeit. Sich verändernde personale Kompetenzen wie Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft, Konflikt- und Konzentrationsfähigkeit, Pünktlichkeit und Mobbingverhalten machen derweil einen nicht geringen Teil der didaktisch-pädagogischen Arbeit aus, die von den Lehrerinnen und Lehrern in der Berufsfachschule geleistet wird. Vor diesem Hintergrund sind angepasste Unterrichtskonzepte, funktionierende Lehrerteams mit engen Absprachen und regelmäßigen pädagogischen Klassenkonferenzen, passende Fortbildungsangebote (z.B. zur interkulturellen Sensibilisierung), regelmäßige Schülerfeedbacks mit Reflexion des Unterrichtshandelns usw. unerlässliche Bausteine eines erfolgreichen Unterrichts. Alles in allem sind die Herausforderungen, mit denen die Lehrkräfte an den kaufmännischen Berufsfachschulen heute konfrontiert sind, schwieriger als in der Vergangenheit; sie erfordern Kraft, Reformbereitschaft, neue Qualifikationen und soziale Kompetenzen, die das traditionelle Lehrerinnen- und Lehrerprofil an Berufsfachschulen herausfordern.



Das Huhn als Personaltrainer

Die Diplom-Biologin Cornelia Drees unterhält seit 2008 den Begegnungshof der Stiftung Bündnis Mensch und Tier in Worpswede. Überwiegend ist sie mit ihren tierischen Helfern unterwegs und besucht ältere Menschen in Altersheimen, Kinder bzw. junge Erwachsene in Schulen und Kindertagesstätten.



Am 14. Juli 2015 durfte die Praktikumsklasse mit drei Lehrern nach Worpswede reisen und Frau Drees mit ihren tierischen Helfern besuchen. Nach Rücksprache hatte Frau Drees uns das Huhn als Personaltrainer vorgeschlagen. Ein Huhn soll förderlich für die

erfahren von den Schicksalen der Tiere und je mehr Kontakt zwischen Mensch und Tier hergestellt wurde, desto weicher wurde die Atmosphäre und desto weicher wurden auch die lautesten und coolsten Jungen. Ein Meerschweinchen auf dem Schoß zu halten, es zu füttern, es zu berühren und zu streicheln, macht auch „harte Kerle“ weich und fürsorglich. Ein Huhn zu halten, es zu wiegen und keinen Fluchtreflex beim Tier auszulösen, berührt – sowohl beim Selber-Tun als auch beim Zusehen. Sowohl Hühner als auch Meerschweinchen sind Fluchttiere, die ein Gehalten-werden nur dulden und ertragen, wenn sie sich sicher fühlen. Und sie fühlen sich nur sicher bei einem Menschen, der in diesem Moment des Haltens entspannt ist und so Sicherheit gewährt.

Entwicklung des jeweils individuellen Selbstbewusstseins für ein Bewerbungsgespräch sein?

Frau Drees präsentierte uns Meerschweinchen, Zwergkaninchen, zwei Hunde und zwei Hühner und deren Küken. Die Schülerinnen und Schüler zeigten sich unterschiedlich interessiert und auch unterschiedlich aufgeschlossen. Je mehr wir

Frau Drees wies darauf hin, dass ein Huhn auch ein mentaler Begleiter sein kann. Immer dann, wenn es brenzlich wird in bestimmten Situationen im Leben, kann die Erinnerung an das entspannte Huhn im Arm ein Helfer sein, sich schwierigen Situationen zu stellen und sie auch erfolgreich zu bewältigen.

Monika Karpa, Fachleiterin im Landesinstitut für Schule

Kletterpark

In luftigen Höhen

Am 30. Juni 2015 besuchte die Praktikumsklasse mit dem Klassenlehrer Ingo Gerlach den Kletterpark Verden. Insgesamt 13 Schülerinnen und Schüler nahmen an dem Ausflug teil, der bei schönstem Sommerwetter stattfand.



Ingo Gerlach
ist Fachlehrer in
den Praktikums-
klassen

Im Kletterpark ging es erstmal darum, die Kletterausrüstung richtig anzuziehen. Dabei waren alle gleich, Lehrer wie Schüler. Gestehen muss ich, dass ich mich insgesamt schwerer tat mit dem Anlegen und Ausprobieren der Ausrüstung als die Schüler, den einen oder anderen habe ich anschließend auch um Hilfe gebeten; Schule mal umgekehrt, eine gute Erfahrung – für beide Seiten.

Auf vier verschiedenen Niveaus (4m, 6m, 8m und 10m) hangelten wir uns anschließend mit dem nötigen Respekt, manchmal natürlich auch mit Angst, aber immer hoch konzentriert, von Aufgabe zu Aufgabe. Jedes erfolgreich durchgekämpfte Kletterniveau spornte uns an, das jeweils nächste Level zu probieren. Man merkte deutlich, wie man mit den Aufgaben wächst und immer sicherer darin wurde, den eigenen Kräften und dem eigenen Mut zu vertrauen. In der Gruppe von Schülern, der ich mich angeschlossen hatte, kletterte auch ein junger Mann mit, der immer vorweg ging und mir anschließend gestand, dass er sich alleine nicht getraut hätte,

aber da sein „alter“ Lehrer das auch machte, wollte er sich nicht die Blöße geben. Schön, die Schülerinnen und Schüler herausgefordert zu haben bei einer Aufgabe, die wir alle zum ersten Mal machten.

Ich sah an diesem Tag in luftigen Höhen Talente und Fähigkeiten bei den jungen Erwachsenen, die bei den Leistungsnachweisen in der Schule nicht zum Tragen kommen. Um diesen verkürzten Eindruck ein wenig gerade zu rücken, bietet sich ein Ausflug in den Kletterpark Verden geradezu an.



Auf den Teamgeist kommt es an!

In der siebten Auflage fand auch in diesem Jahr in der Einführungswoche der Handelsschule ein Sporttag im Sportgarten statt.

Fünf Klassen stellten je ein Team für ein Fußball-, Hockey- und Beachhandballturnier. Bei allen Turnieren wurde großer Sport gezeigt und der Fair-Play-Gedanke umgesetzt. Schüler agierten als Unparteiische und mussten ihr Team selbst coachen. Diese Fair-Play-Leistung ist umso bemerkenswerter, weil in jedem Turnier sowohl um Platzierungen als auch um eine Gesamtrangliste der Klassen gespielt wurde.

Bei allen Turnieren wurde deutlich: „Auf den Teamgeist kommt es an!“. Bei der Gesamtauswertung gewann die HSD nicht nur wegen ihrer hervorragenden Einzelspieler, sondern vor allem deshalb, weil es ihr gelang, aus den Reihen ihrer Klasse für jede Sportart ein starkes Team zu stellen. Innerhalb der Mannschaften wurde sich gegenseitig angefeuert,

wertgeschätzt und füreinander eingesetzt, so dass jeder Spieler motiviert war. Sports- und Teamgeist sind aber auch dann gefordert, wenn es darum geht, sich bei Niederlagen als fairer Verlierer zu zeigen und trotz der Enttäuschung das Beste aus sich und dem Team herauszuholen.

Am Ende des Tages waren sich alle Schüler wie Lehrer einig, diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und ein Gewinn aus der Perspektive aller Beteiligten. Aus Schülersicht steht der Sporttag vor allem für gemeinsames Sporttreiben, Spaßhaben und Sich-Besser-Kennenlernen. Aus der Perspektive der Lehrer hoffen wir, bei den Schülern Begeisterung für den Sport entfacht sowie soziale Lernprozesse und Teambildungsprozesse unterstützt zu haben.



**Ilka Langenberg
und Alexander
König**
sind Fachlehrer
für Sport



HSA



HSB



HSD



PK15-1



Seefracht • Luftfracht • LKW-Verkehre

**Wir bilden aus zur/zum Kauffrau/-mann für
Spedition und Logistikdienstleistung!**

BREMEN • FRANKFURT • HAMBURG • STUTTGART • WILHELMSHAVEN
DÜSSELDORF • NIEDERLANDE • SCHWEDEN • POLEN
RUMÄNIEN • JAPAN • USA

E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de



Autoproduktion hautnah

Die HSA besucht das Mercedes-Benz Werk in Bremen und bekommt die Möglichkeit, hautnah die Produktion verschiedener Fahrzeuge, die einen Stern tragen, zu beobachten.



Anja König
ist Fachlehrerin
in der Handels-
schule

Die Führung am 9. November beginnt mit einem Kinofilm zur Geschichte des Automobils. Mit einer Schutzbrille und einem Headset ausgestattet fahren wir mit einem Shuttlebus von der Bildungsanstalt zur Abteilung „Rohbau“. Wir sehen, wie fast alle Arbeiten durch Industrieroboter ausgeführt werden, die Blechteile durch Punktschweißen verbinden. Von Zauberhand führen die Roboter genau die Teile zusammen, die zusammen gehören. Der Begriff „Linienfertigung“ wird mit Leben gefüllt. Wir erleben den Bau eines Automobils mit dem Höhepunkt der so genannten „Hochzeit“, der Zusammenführung von Karosserie und Motor. In der Montagehalle sehen wir Mitarbeiter unter genauen Zeitvorgaben am Fließband arbeiten. Hier steht noch die Handarbeit im Vordergrund. Weiter geht es zur Teststrecke, wo die fertiggestellten Autos über das Testgelände rasen.

Mit staunenden Gesichtern und einer Menge neuer Informationen im Kopf verlassen wir das Mercedes-Benz-Werk.



Nicht alle Schülerinnen und Schüler wollen später einmal in der Automobilfertigung arbeiten, aber für alle haben sich neue Möglichkeiten ergeben, den Unterricht mit der Praxis zu verknüpfen.

„Die coolste Website designen.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unser kostenloses Girokonto VR-MeinKonto (bis zum 25. Lebensjahr) bietet Dir alles, was Du für den Start in die Zukunft brauchst.

Telefon: 04 21 / 66 00 244
E-Mail: Jugendbetreuung@VBBremenNord.de
www.VBBremenNord.de

Volksbank
Bremen-Nord eG

50%
* bis 500,- € Guthaben

Die Abschlussklassen

BP 15-1

(v. l. n. r.): hinten: Nisa Peksen, Sainab Turgay, Melissa Allerheiligen, Matea Crepulja; vorne: Stefan Samardzija, Kevin Walker, Dogukan Cakir, Ingo Gerlach (Klassenlehrer), es fehlen: Emine Duyar, Max Meyer, Fatlind Olluri, Rene Schnackenberg



ohne Foto: BP 15-2

Eiman Al-Zein, Kevin-Ibrahim Appelt, Mia-Luna Behrent, Jonathan Bondonne Simba, Tom Diephaus, Patricia Döpke, Tutku Durgun, Jasmin Högemann, Karina Horstmann, Hale Kasiki, Lale-Alisha Krause, Christina Rasch, Alexander Schulze, Marcus Tam, Marcial Valdez Rennert, Juan Pablo Villa Jaramillo

Praktikumsklassen

Schülerinnen und Schüler, die keinen Ausbildungsplatz bekommen haben und schulpflichtig sind, werden in den Praktikumsklassen auf eine berufliche oder schulische Ausbildung vorbereitet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt, d. h. dass die Schülerinnen und Schüler an zwei Tagen der Woche in der Schule sind und an drei Tagen ein berufsfeldbezogenes Praktikum absolvieren. Im Schuljahr 2015/2016 haben sich am Schulzentrum Grenzstraße insgesamt durchschnittlich 25 Schülerinnen und Schüler in zwei Praktikumsklassen auf eine kaufmännische Berufsausbildung vorbereiten lassen.



Die Abschlussklassen



HSA

(v. l. n. r.): hinten: Burak Tekinkus, Mohamed Sun, Mouchir Gafsi, Amadou Gueye Ba, Egzon Haziri, Gökyay Siyer, Bennet Sander, Adrian Köring; vorne: Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin), Emily de Jong, Claudia Zillmann, Janina Delic, Melis Eren, Hakan Kücükıldız, Berna Yilmaz, Nada El Makkawi, Rigo Ehresmann



HSB

(v. l. n. r.): hinten: Irfan Tavlak, Alican Topal, Okan Urasli, Philipp Buhlert, Mark Bone, Romano Herrmann, Haissam El Abd, Mikhail Pakhomov; vorne: Michelle Wohlers, Amira Marek, Raquel Bastos Pais, Beyza Dogan, Darline Uhlhorn, Yannick Thal, Lukas Timm, Enes Er, Iljas Galiev, Michael Ring (Klassenlehrer); es fehlen: Soner Cinar, Minela Medjedovic, Zorka Paropatic



HSC

(v. l. n. r.): hinten: Malik Örenc, Can Müller, Ozan Balci, Michael Warszawski, Mikail Budak, Denise Junik, Lulugijana Galjusi, Jesse Sparre, Oliver Kronhardt; vorne: Jan Tertemiz, Mohamed Kanaan, Mai Vu, Melissa Simsekler, Ramona Polis, Salihanur Celik, Haifa Dergham, Nisanur Cihan, Rosemarie Springer (Klassenlehrerin); es fehlen: Yelda Kahraman, Yusuf Buyankara, Kelvin Konadu, Kenneth Banks

HSD

(v. l. n. r.): hinten: As Schenk, Melih Civan, Leo Blanken, Pascalis Germanos, Marcel Florek, Egzon Azemi, Dany El Osman, Andrijana Salja, Lisann Buse, Ilka Langenberg (Klassenlehrerin); vorne: Muhammed Bugrahan, Sahin Has, Janice Felski, Bianca Betzing, Secil Yildirim, Niklas Kurpiers; es fehlt: Victoria Proevska



Handelsschule

Im Schuljahr 2015/2016 bereiten wir in der Handelsschule (einer einjährigen berufsvorbereitenden Berufsfachschule) 85 Schülerinnen und Schüler in vier Parallelklassen auf eine Berufstätigkeit, besonders im kaufmännischen Bereich, vor. Die Handelsschule setzt einen guten Abschluss der Erweiterten Berufsbildungsreife voraus. Die Verbindung fachrichtungsbezogener kaufmännischer und allgemeinbildender Inhalte soll Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule wird der Mittlere Schulabschluss (MSA) erworben. Durch die Verbindung des Abschlusses mit einer beruflichen Vorqualifizierung steigen die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen, z. B. die Zweijährige Höhere Handelsschule zu besuchen.



Alltag in der Bank

Das Praktikum ist wichtiger Bestandteil der Einjährigen Höheren Handelsschule/DQ und wird drei Wochen in den Herbstferien und in den darauffolgenden Schulwochen geleistet. In diesem Zusammenhang machen die Schülerinnen und Schüler viele interessante Erfahrungen und bereichern damit den Schulalltag. Die Schülerinnen und Schüler verbringen diese Zeit in ganz unterschiedlichen Unternehmen. Nicht immer ist das Praktikum ein Erfolg, denn die Erwartungen sind sehr unterschiedlich und passen nicht immer zusammen. An anderer Stelle sieht dies aber ganz anders aus. Ein Erfahrungsbericht einer Schülerin findet sich nun hier.

Das dreiwöchige Praktikum als Bankkauffrau bei der Sparkasse Bremen beginne ich, um einen Einblick in den Bankalltag zu bekommen und damit meinen Berufswunsch zu bestätigen. Denn ich bin sehr an dem Beruf der Bankkauffrau interessiert und freue mich darauf, ihn noch praxisnaher kennenlernen zu dürfen. Ich erwarte also, dass ich einen tieferen Einblick in die Tätigkeiten bekomme, damit ich am Ende des Praktikums weiß, ob der Beruf etwas für mich ist oder nicht.

Unter den Tätigkeiten verstehe ich den Kundenservice, das Einrichten von Konten oder auch das Führen von Beratungsgesprächen. Ich hoffe, dass mein Tag abwechslungsreich ist und ich viele Aufgaben auch eigenständig übernehmen darf.

Was mich sehr interessieren würde, wären die Kundengespräche, die die Berater führen. Es würde mich freuen, an Beratungsgesprächen teilzunehmen.

Sehr gespannt bin ich darauf das Team kennenzulernen. Ich hoffe, dass es aufgeschlossen ist und mir viel beibringt und zeigt.

Auswertung des Praktikums

Nach meinem Praktikum kann ich sagen, dass fast alle meine Erwartungen erfüllt wurden. Ich habe einen sehr guten Einblick in den Berufsalltag einer Bankkauffrau erhalten. Was mich gefreut hat, war, dass ich sehr viel dazugelernt habe. Ich wusste zum Beispiel nicht, dass sich die Sparkasse auch darum bemüht, Geldwäsche-Geschäfte aufzuklären oder wie man mit Falschgeld umgeht.

Mein Tag war immer abwechslungsreich, da gerade die Filiale, in der ich mein Praktikum absolvierte, eine der meistbesuchten in Bremen ist. Ich hatte also mit vielen verschiede-

nen Kunden aus unterschiedlichen Kulturen zu tun. Deshalb gab es dort auch Angestellte die türkisch, kurdisch oder albanisch sprechen konnten.

Etwas, was mir besonders gut gefallen hat, war, dass ich unter Aufsicht Kunden alleine bedienen durfte. Ich habe gerne mit verschiedenen Angestellten zusammengearbeitet, um möglichst viel mitzubekommen. Und da ich auch eigenständig Aufgaben erledigen durfte, war ich auch ohne Kundenverkehr beschäftigt. Langeweile kam dadurch so gut wie nie auf.

Jedoch habe ich nur Schaltertätigkeiten kennengelernt, denn ich durfte, außer bei Girokontoeröffnungen, nicht bei Beratergesprächen teilnehmen, obwohl mich diese sehr interessiert hätten. Ein Grund hierfür ist die Seriosität und Diskretion dem Kunden gegenüber. Das persönliche Dinge des Kunden nichts für Praktikantenohren sind, ist mir bewusst.

Ich war aber sehr froh, dass ich das Team dort kennengelernt habe. Jeder war sehr freundlich und aufgeschlossen. Wenn ich Fragen gestellt habe, wurden sie immer gut erklärt und beantwortet. Auch meine Betreuerin war sehr fürsorglich und hat sich immer darum gekümmert und bemüht, dass ich Aufgaben bekomme und viel lerne. Ich wurde wirklich sehr gut aufgenommen und habe mich deswegen auch sehr wohl gefühlt.

Als Fazit kann ich sagen, dass das Praktikum wirklich erfolgreich ablief. Jetzt habe ich einen sehr guten Eindruck in den Bankalltag bekommen und mein Berufswunsch wurde bestätigt. Ich kann mir jetzt wirklich gut vorstellen, eine Ausbildung als Bankkauffrau anzufangen. Und da mir auch nahegelegt wurde mich um einen Ausbildungsplatz als Bankkauffrau zu bewerben, habe ich das auch getan.

Anna-Louisa Karger, E11A



Die Abschlussklasse

E11A

(v. l. n. r.): hinten: Mellani Hüllen (Klassenlehrerin), Jana Kühn, Joel Nowak, Niklas Westphal, Marvin Schleider, Rahul Bhuller, Marc Schleier, Joshua Wolters, Florian Lüthje, Bogdan Kovalchuk; vorne: Sina Steffen, Yvonne David, Julia Fiedler, Carina Marie Mogck, Anna-Louise Karger, Annika Tann, Shathae Al-Asmar; es fehlen: Kaan Ayhan, Joshua Braams, Kilian Lammers, Egzon Prcani, Elke Jelschen (Klassenlehrerin)



Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend

Der Besuch der Einjährigen Höheren Handelsschule/Doppelqualifizierend (EHH/DQ) eröffnet den Absolventinnen und Absolventen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung und einer Fremdsprachenprüfung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Schulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug und die Arbeit in mehreren Projekten. Im Schuljahr 2015/2016 besuchten 25 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse die EHH/DQ.





Schülerfirma

Unternehmerisch handeln

Wie lernen Schüler das Funktionieren eines Unternehmens kennen? Zum Beispiel, indem die Schüler selbst unternehmerisch tätig werden. Wie in einer Schülerfirma. Was aber ist eine Schülerfirma? Luisa Köhler, Studentin der Wirtschaftspädagogik an der Universität Oldenburg, nahm die Schülerfirma des Schulzentrums Grenzstraße im Rahmen ihres Fachpraktikums unter die Lupe. Wir präsentieren einen Auszug aus ihrem Praktikumsbericht.

Zahlreiche Debatten um wandelnde berufliche Ansprüche seitens der Unternehmen gegenüber Mitarbeitern und Auszubildenden zeigen, dass Qualifikationen, wie beispielsweise die berufliche Handlungskompetenz im schulischen Kontext erworben werden müssen. Dies ist in konkreten Handlungs-

situationen zu erproben, was folglich nicht nur mittels Frontalunterricht erfolgen kann.

So fordert die Kultusministerkonferenz, „den Unterricht an einer auf die Aufgaben der Berufsschule zugeschnittenen Pädagogik auszurichten, die Handlungsorientierung betont.“



Ein didaktisches Lehr-Lernarrangement zur Beförderung der beruflichen Handlungskompetenz stellt die Schülerfirma dar. Diese ermöglicht handlungs- und problemorientiertes Lernen, in authentischen und komplexen arbeitsanalogen Lernumwelten. Das vorab theoretisch Gelernte wird in praxisnahen Anwendungssituationen betrachtet. Schülerfirmen werden in der Literatur häufig auch als Lernfirma, Schülerbetriebe oder Schülerunternehmen bezeichnet. Man unterscheidet zwischen dem Lernbüro, der Übungsfirma und der Juniorenfirma, die jeweils in unterschiedlichen Bildungszusammenhängen genutzt werden. Das Lernbüro gestaltet sich ausschließlich mit fiktiven Gegebenheiten und hat keinen realen Kontakt zur Umwelt. Die Übungsfirma hingegen arbeitet innerhalb einer realen Umwelt, jedoch mit fiktiven Produkt- und Geldströmen. Das System der Juniorenfirma zeichnet sich durch reale Außenkontakte sowie reale Produkt- und Geldströme aus. Die Schülerfirma am Schulzentrum Grenzstraße ist demnach eine Juniorenfirma mit realen Produktions- und Geldströmen sowie realen Außenkontakten. Die Schülerfirma wird derzeit von der Z11A betrieben und wurde von der Vorgängerklassen eingeführt. Es handelt sich dabei um einen Kiosk namens GrenzShop, der Büroartikel, Süßigkeiten, Capri-Sonnen und frisch gepresste Säfte anbietet. Die Artikel werden lediglich schulintern verkauft.

Schülerfirmen werden i.d.R. als Schulprojekt, ohne eigenen Rechtsstatus eingerichtet, um keine Verbindlichkeiten gegenüber Dritten zu haben. Schulfördervereine unterstützen aber auch häufig Schülerfirmen, was beim „GrenzShop“ ebenfalls der Fall ist. Eine Möglichkeit, der Schülerfirma eine Rechtsform zu verleihen, stellt die Projekt-Rechtsform dar. Dabei handelt es sich um keine Rechtsform im juristischen Sinn, sondern um eine an die Realität angelehnte Rechtsform (beispielsweise Schüler-GmbH, Schüler-AG, Schüler-Genossenschaft). Der Vorteil der Projekt-Rechtsform ist der hohe Realitätsbezug, sodass die ökonomische Kompetenz der Schüler gefördert wird. Es können Parallelen zur realen Wirtschaftswelt gezogen werden und die Schüler können

eigenständig die Vor- und Nachteile der jeweiligen Rechtsformen abwägen, sodass die berufliche Handlungskompetenz gefördert wird.

Nach tiefergehender Diskussion entschied sich die Klasse für die Rechtsform einer Genossenschaft. Die Schüler einigten sich, eine Einlage von 5 Euro pro Person zu leisten, um evtl. am Gewinn beteiligt zu werden. Auch der Förderverein und die Schulleitung erwarben Anteile des „GrenzShops“ und unterstützten so den finanziellen Anfang der Schülerfirma. Der „GrenzShop“ wird am Schulzentrum Grenzstraße immer für ein Jahr von einer Klasse geführt.

Bremens größte kaufmännische Berufsfachschule versucht, die berufliche Handlungskompetenz der Lernenden durch die Bewirtschaftung einer Schülerfirma zu fördern. Im Zuge des Fachpraktikums konnte die Umsetzung des „GrenzShops“ in der Klasse Z11A miterlebt und die Wirkung einer solchen handlungsorientierten Methodik auf die Lernenden beobachtet werden. Die Motivation der Schüler im GrenzShop ist sichtlich erkennbar. Durch die erfolgreiche Einführung und Bewirtschaftung des „GrenzShops“ durch die Vorgängerklassen, bestand seitens der Schüler eine hohe Motivation den „GrenzShop“ mindestens genauso gut weiterzuführen. Die Teilnahme an der Schülerfirmenmesse führte zur einer Motivationssteigerung der Schüler, da sie sich dort gut präsentieren und ihren Gewinn steigern wollten. Die Eigenverantwortung wirkt sich positiv auf die Leistungsbereitschaft aus und die Schüler erfüllen bereitwillig die zu erledigenden Aufgaben. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Schüler Freude an der handlungsorientierten Methodik in Form der Schülerfirma haben und dadurch erste eigenverantwortliche kaufmännische Entscheidungen treffen. Sie lernen kaufmännische Entscheidungen zu begründen.

Luisa Köhler

(Literaturangaben und geschlechtergerechter Ausdruck wurden aus Gründen der Lesbarkeit weggelassen)



Schülerfirma GrenzShop der Z12A

von links nach rechts:

Eröffnung am 8. Oktober 2015;

Kontoeröffnung bei der Sparkasse Bremen

am 9. Dezember 2015;

Z12A Verkaufsstand

Übergabe des „GrenzShop“

Am 14. März 2016 haben wir, das GrenzShop-Team, unseren Change-Day durchgeführt, der zugleich unsere Neueröffnung war. Es gab tolle Aktionen und ein Glücksrad, bei dem man tolle Preise gewinnen konnte. Wir haben die Schüler in den Pausen angesprochen und sie dazu animiert, an der Glücksrad-Tombola teilzunehmen.

Nachdem wir wussten, dass wir den GrenzShop von der Z12A übernehmen werden, sind wir im November für drei Tage nach Worswede gefahren, nicht um Spaß zu haben, sondern um gemeinsam eine neue Produktidee zu entwickeln und den Klassenzusammenhalt zu stärken. Die Idee,

frisch gepressten Saft in unserem GrenzShop anzubieten, wurde geboren.

Vielen Schülern schmecken die leckeren, frisch gepressten Säfte und somit haben wir einen guten Umsatz erzielt. Seit dem Change-Day verkaufen wir viele verschiedene Produkte wie z. B. Capri-Sonne, Süßwaren und Büroartikel. Durch unsere Aktionen und Angebote, die wir anbieten, wird unser Arbeitsalltag nie langweilig. Wir hoffen, dass die Schülerinnen und Schüler und unsere Lehrkräfte sich an unserer Vielfalt der Produkte erfreuen werden.

Lana-Melissa Farsad, Z11A



März 2016, Z11A



GrenzShop on Tour

„Einen Fruchtsaft bitte!“ Bildungssenatorin Dr. Claudia Bogedan überzeugte sich vom Angebot unseres GrenzShops, der sich auf der Schülerfirmenmesse im Cinemaxx Bremen präsentierte. Wir sind der Grenzshop, eine Schülerfirma der Zweijährigen Höheren Handelsschule. Wir verkaufen neben Büromaterial auch Snacks und Capri-Sonne. Neu in unserem Sortiment ist unser frisch gepresster Saft, den wir zu besonderen Aktionen anbieten. So auch auf der Schülerfirmenmesse.

Durch die Messe am 14. April hatten wir die Chance, andere Schülerfirmen kennenzulernen und uns anzusehen, welche Produkte unsere Mitbewerber anzubieten haben.

Mit Hilfe von Fragebögen haben wir unseren Mitstreitern Fragen gestellt. In unseren Gesprächen mit den anderen Schülerfirmen ist uns aufgefallen, dass wir die einzige Schülerfirma sind, die jede Pause den Shop öffnet und immer Aktionen parat hat. Unsere Mitbewerber waren erstaunt, als sie das hörten und sie fragten uns, wie wir es schaffen würden, jede Pause etwas zu verkaufen. Dies ist nur durch arbeitsteiliges Vorgehen möglich.

Wir haben durch unsere Arbeit sogar einen neuen Sponsor hinzugewinnen können. Durch unsere tollen Produkte haben wir auf der Messe gepunktet, so dass unser frisch gepresster



Saft schon frühzeitig ausverkauft war. Weitere Aktionen, an denen wir uns ausprobieren können, sind in Planung.

Baris Cagritekin, Pascal Tiedemann, Z11A

Spannung pur im Sportgarten

Sportlicher Schulstart beim Sporttag der 11. Klassen der Höheren Handelsschule

In der siebten Auflage fand auch in diesem Jahr in der Einführungswoche für alle 11. Klassen der Höheren Handelsschule ein Sporttag im Sportgarten statt. Sechs Klassen stellten je ein Team für die hochklassig besetzten und hartumkämpften Fußball-, Hockey- und Beachhandballturniere. Am Ende des spannenden Klassenwettkampfes standen

mit der Z11A und Z11D zwei punktgleiche Klassen als Sieger der Gesamtauswertung fest. Bei der Siegerehrung wurde allen Teams und Klassen für ihre sportliche Leistung und das gezeigte Fair-Play gratuliert. Deshalb steht schon jetzt fest: Auch im nächsten Schuljahr wird wieder sportlich gestartet.

Ilka Langenberg und Alexander König



Z11A



Z11B



Z11C



Z11E



Z11F

Berufliche Fortbildungen

www.wisoak.de

- **Neu ab Herbst 2017:**
Duales Bachelor-Studium »Business Administration« in Kooperation mit der PHWT
- **Geprüfte/r Fachwirt/in für Versicherungen und Finanzen IHK**
- **Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in IHK**
- **Staatlich Geprüfte/r Betriebswirt/in,**
Vollzeit und berufsbegleitend,
im Anschluss in 3 Semestern berufsbegleitend
zum Bachelor (B. A.) Betriebswirtschaft in
Kooperation mit der Hamburger Fern-Hochschule
- **Vorbereitung auf die Ausbilder-Eignungs-**
prüfung (AEVO), Vollzeit und berufsbegleitend
- **Prüfungsvorbereitung Bürokaufmann/-frau/
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel**
außerdem:
 - **Seminare und Kurse zu Betriebswirtschaft,
EDV, Schlüsselqualifikationen und mehr**

Beratung | Jana Grohs | 0421-4499-622 | j.grohs@wisoak.de

Anmeldung und Informationen | Birgit Kracke

| 0421-4499-933 | b.kracke@wisoak.de

wisoak

Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen

Ich werde Fußballprofi! Und ich Prinzessin!

Welche beruflichen Pläne haben Schülerinnen und Schüler der ZHH? Das soll durch zahlreiche schulische Angebote und durch außerschulische Veranstaltungen, wie das Bewerbungstraining der AOK, herausgefunden werden.



Gabriele Viedenz
ist Fachlehrerin in
der Zweijährigen
Höheren Handels-
schule

Das Bewerbungstraining der AOK bestand aus mehreren, aufeinander abgestimmten Bausteinen. In einer ersten Vorstellungsrunde berichteten die Schülerinnen und Schüler von ihrem Wunschberuf sowie von ihren bisherigen Erfahrungen mit Bewerbungen sowie Praktika. Schülerinnen und Schüler, die bezüglich des eigenen Berufswunsches noch unentschlossen waren, profitierten von einer fundierten Selbsteinschätzung, bei der sie ihre Interessen auf den Prüfstand stellten. In einem nächsten Schritt stand das Bewerbungspaket und die damit verbundenen Fragen im Mittelpunkt: Wie sollte ein Anschreiben gestaltet werden? Wie baue ich meinen Lebenslauf auf? Wie falle ich unter der Vielzahl an Bewerbungen positiv auf? Abschließend absolvierten alle Schülerinnen und Schüler einen schriftlichen Einstellungstest und besonders Mutige durften ein Vorstellungsgespräch simulieren.

Die folgenden Aussagen der Schülerinnen und Schüler der Klasse Z11E zeigen auf, welchen Beitrag das Bewerbungstraining zur beruflichen Orientierung leistet.

Vom Bewerbungstraining nehme ich folgenden Tipp für mich mit:

- „Ich weiß nun, wie ich mich und meine Stärken in einem Gespräch präsentieren kann.“
- „Um einen guten Eindruck zu hinterlassen, sollte ich in einem Bewerbungsgespräch eigene Fragen stellen, ohne dabei die Gesprächsführung zu übernehmen.“
- „Ich sollte mich auf ein Bewerbungsgespräch gut vorbereiten, damit ich auf jede Frage antworten kann. Dabei sollte ich Fragen nicht nur mit ja oder nein, sondern in vollständigen Sätzen beantworten.“
- „Es ist nicht schlimm, wenn mir mein Gesprächspartner meine Nervosität anmerkt, da fast jeder Bewerber nervös ist.“
- „Für ein Bewerbungsgespräch sollte ich mich angemessen kleiden.“

„In einem Bewerbungsgespräch werde ich auf meine Körperhaltung achten.“

„Ich sollte mich niemals verstellen, sondern so sein, wie ich bin.“

„Meine Bewerbungsunterlagen müssen fehlerfrei sein.“
„Für einen Ausbildungsplatz sollte ich mich bereits jetzt bewerben.“

„Meinen Freunden werde ich von dem Bewerbungstraining erzählen, weil...

... wir geübt haben, wie wir uns bei einem Bewerbungsgespräch verhalten sollen.“

... wir in einer netten Atmosphäre gut auf ein Bewerbungsgespräch vorbereitet wurden.“

... wir einen Einstellungstest simuliert und ausgewertet haben.“

... es eine sehr gute Übung für den Ernstfall ist.“

... ich von vielen hilfreichen Internetseiten erfahren habe.“

... es sehr nützlich ist, wenn man noch keine Erfahrungen mit Bewerbungsgesprächen gemacht hat.“

„Das Bewerbungstraining war für meine berufliche Zukunft nützlich, weil...

... ich erfahren habe, wo ich mich über meinen Traumberuf informieren kann.“

... ich eine Informationsbroschüre mit wichtigen Ansprechpartnern erhalten habe.“

... wir gemeinsam erarbeitet haben, wie eine Bewerbung aufgebaut ist.“

... ich nun weiß, auf was ich achten kann und selbstbewusster in ein Bewerbungsgespräch gehen werde.“

...es mir die Angst vor einem Bewerbungsgespräch oder Einstellungstest genommen hat.“

... ich mit den gewonnenen Erfahrungen bessere Chancen habe, einen Ausbildungsplatz zu finden.“





Besuch im Chocoversum

Ein schokoladiger Ausflug nach Hamburg

Im Hamburger Chocoversum wird gezeigt, woher die Kakaobohnen kommen und wie sie zu Schokolade verarbeitet werden. Schülerinnen und Schüler durften sogar ihre eigene Schokoladenkreation herstellen und mit nach Hause nehmen.

Wir haben uns am Mittwochmorgen, um 9:00 Uhr am Bremer Hauptbahnhof getroffen und sind von da aus mit dem Zug nach Hamburg gefahren. Als wir endlich da waren, hatten wir erst mal 15 Minuten Freizeit am Hauptbahnhof, wo sich die meisten etwas zum Frühstück gekauft haben. Wir gingen dann alle zusammen vom Bahnhof zum Chocoversum von Hachez. Während der Führung durch das Chocoversum erfuhren wir viel über die Produktion von Schokolade und über den weiten Weg, den die Kakaobohne überwinden muss, bis sie bei uns ankommt, um zu Schokolade verarbeitet zu werden. Alle Länder, in denen die Kakaobohne wächst, liegen am Äquator, weil das Klima dort optimal ist und die Bohne dort das ganze Jahr wachsen kann. Ein Land, in dem man Kakao anbaut, ist Ecuador.

Außerdem erfuhren wir, wie einige Maschinen funktionierten und was beispielsweise Kakao-butter und Conchieren ist. Wir haben erfahren, wie viel Zucker in einer Tafel Schokolade ist und dass Kakao von Natur aus eigentlich bitter ist, nur durch Zusätze wird Kakao süß. Die Bohnen werden bei 100-160 Grad geröstet, um das volle Aroma zu erreichen und Schädlinge zu beseitigen.

Wir durften sogar eine eigene Schokoladenkreation mischen und diese am Ende mit nach Hause nehmen. Während der Führung konnten wir mehrmals Schokolade probieren, in fast allen Zuständen von der Bohne, über flüssige Schokolade und Kakaopulver bis zum Endprodukt. Leider war die Verpackungsmaschine defekt, weswegen wir nicht genau sehen konnten, wie die Schokolade verpackt wird.

Nach der Führung durch das Chocoversum sind wir zusammen mit der U-Bahn zum Unilever-Gebäude in der Hafen City gefahren und haben dort Broschüren von Unilever bekommen. Unilever ist eine internationale Firma, die einige bekannte Marken wie z.B. Langnese, Pfanni, Knorr, Dove, Axe oder Omo herstellt und vertreibt. Danach hatten wir Freizeit. Wir haben uns in Gruppen aufgeteilt und sind durch Hamburg gefahren. Einige von uns fuhren einfach nur mit der U-Bahn durch die Stadt und sahen sich Hamburg an. Doch die meisten nutzten die Zeit, um etwas zu essen oder shoppen zu gehen. Wir trafen uns um 17.15 Uhr wieder am Hamburger Hauptbahnhof und fuhren mit dem Metronom zurück nach Bremen.

Niklas Habicht, Z11C



Weiter kommen!

Mit genau der richtigen Fachliteratur für Schule, Ausbildung und Beruf.

Bei der Buchhandlung Geist erhalten Sie Fachmedien zu:

- Fremdsprachen
- Pädagogik
- Literatur

Oder bestellen Sie direkt im Online-Shop!

schweitzer
Fachinformationen

www.schweitzer-online.de

Schweitzer Fachinformationen
Buchhandlung Geist
Balgebrückstr. 16 | 28195 Bremen
geist@schweitzer-online.de

Skifahren in der Halle

Anfänger und Fortgeschrittene hatten viel Spaß beim Skifahren im Snow Dome.

Unser Lehrer Klaus Schinke besprach mit den Klassen Z12C, D und F den gemeinsamen Besuch des Snow Dome in Bispingen und organisierte den Ausflug mit den Lehrkräften der Klassen. Auf der Fahrt wurden wir in Gruppen eingeteilt und ausgelost. Wer das Glück hatte, durfte bei Herrn Hämerling den einzigen Snowboardkurs belegen. Angekommen, wurde die Ausrüstung an uns ausgeteilt. Als wir es nach einer gefühlten Ewigkeit geschafft hatten, uns in unsere Ausrüstung hineinzuquälen, gingen wir in die zuvor eingeteilten Gruppen. In diesen Gruppen brachten uns die Lehrer die Grundlagen des Skifahrens bei. Einige fuhrten schon seit Jah-

ren Ski, weswegen sie von Anfang an auf der großen Strecke fahren konnten. Alle anderen mussten erstmal auf der kleineren Lernstrecke fahren, ehe sie auch auf der großen Strecke fahren durften.

Als der Ausflug sich dem Ende neigte, konnten alle relativ gut fahren, sodass wir sehr viel Spaß hatten. Am Ende jedoch waren wir kaputt und hielten uns im Wartebereich des Snowdomes auf. Auf der Rückfahrt schliefen die meisten Schüler ein. Schlussendlich war es ein sehr gelungener und abwechslungsreicher Ausflug.

Bjarne Müller, Z12F und Sören Steffen, Z12C



Meine Immobilie?
Dafür hab ich
jemanden!

Haus & Grund Bremen e. V.

- Interessenvertretung
- Rechtsberatung

Haus & Grund Bremen GmbH

- Immobilienvermittlung
- Wertermittlung
- Hausverwaltung
- Wohnungseigentumsverwaltung

Susanne Voigt, Haus & Grund-Mitglied seit 1997

Haus & Grund Bremen
28203 Bremen
Am Dobben 1
Tel.: 0421/3 68 04 - 0
Fax: 0421/3 68 04 - 88
information@hug-hb.de
www.hug-bremen.de




Haus & Grund®
Eigentum.Schutz.Gemeinschaft.
Bremen

Die Abschlussklassen

Z12A

(v. l. n. r.): hinten: Leon Hoffstedt, Mohamed Ceylan, Kevin Busch, Burak Albayrak, Ayhan Sagir, Adnan Malta, Niklas Brunhorn, Mustafa Pinar, Kerim Kayacan, Lakhvir Singh Sandhu, Esra Pakkan; vorne: Monika Duy (Klassenlehrerin), Elke Jelschen (Klassenlehrerin), Maribel Bello Franco, Amma-Love Konama, Lidija Micic, Lana Jakupi, Kristina Sutova, Angelina Elistratova, Kira Fröbe; es fehlen: Kevin Feidel, Tobias Leber, Lydia Wischniewski



Z12B

(v. l. n. r.): hinten: Raschid (Amir) Rokni, Benjamin von Manowski, Pascal Wollert, Sanjit Singh, Ali Khalife, Khudr Hamze, Hüseyin Karaarslan, Dominic Schirotzki; vorne: Lydia Benlounis, Tanja Friesen (Klassenlehrerin), Angelina Seifert, Melina Biglarpoor, Zahraa El-zein, Shanice-Acelya Diederich, Yasemin Eren, Enise Özkan, Niklas Dittberner, Lena Haake, Konstantin Schmidtke, Claas Barfuß (Klassenlehrer); es fehlen: Aylin Akkaya, Sören Hennigs, Taner Talip Durmaz



Z12C

(v. l. n. r.): hinten: Michael Rezmer, Shaloom Tembo Yibuloko, Tom Knüppel, Safi El-Makhour, Sinan Tiryakioğlu, Gökhan Cengiz, Konrad Konopko; Mitte: Leon Muschalla, Nico Legenhausen, Marcel Latacz, Burak Geçkin, Burak Yilmaz, Steven Gargas, Sören Steffen; vorne: Diyar Undav, Nino Hannemann, Valeria Wegner, Diana Belsch, Rabi'ya Abazi, Anna-Marie Hänschen, Gülbin Ergüç, Hafize Altuntop (Klassenlehrerin); es fehlen: Mücahit Oruç, Grit Schimming (Klassenlehrerin)



Die Abschlussklassen



Z12E

(v. l. n. r.): hinten: Sabine Förster (Klassenlehrerin), Malcolm Muldrow, Konstantinos Mitrou, Deniz Kolodziej, Denise Richert, Laura Balinski, Denzel Bossou, Stefan Martens (Klassenlehrer); vorne: Sarmad Shah, Kevin Kostrzewski, Muhammed Sari, Ugur Kurt, Hoang Duy Pham, Sara Turan, Mats Rüter, Gizem Kaya, Franziska Ritter, Anil Çikis, Sefa Kahraman, Berkkan-Ali Güngör; es fehlt: Yvonne Geffken



Z12F

(v. l. n. r.): hinten: Robin Plischke, Craig Rudolf, Moritz Piel, Fatih Actasi, Bjarne Müller, David Köhring; vorne: Ersin Demircan, Burak Cengiz, Ismail Ekici, Jan-Erik Mühlenstedt, Yassier Delou, Alissia Naujoks, Christiane Nsasi, Nathalie Schrock, Darya Hamp, Lennard Fischer, Ibrahim Salman, Yilmaz Tunc, Renate Sailer (Klassenlehrerin); es fehlen: Justin Curländer, Immanuel Lux, Asli Ünal

Zweijährige Höhere Handelsschule

Die Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH) genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter kaufmännischer Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien, in den Unterricht integriert, stellen den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets sicher. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2015/2016 besuchten 123 Schülerinnen und Schüler in sechs Klassen die 11. Klasse der ZHH, 117 Schülerinnen und Schüler besuchten die fünf Klassen der 12. Jahrgangsstufe.

Das Berufliche Gymnasium: Wirtschaft – Informatik – Recht

Seit nun 40 Jahren macht man am Schulzentrum Grenzstraße Abitur (Allgemeine Hochschulreife) und unsere Gymnasiale Oberstufe besteht seit 1974.

Wer sich für Wirtschaft, Informatik und Recht interessiert, bekam bei uns schon immer etwas mehr mit von dem, was Betriebe am Laufen hält, nämlich Betriebs- und Volkswirtschaft, auch Rechnungswesen, Recht und genug Computerkenntnisse, eben alles, was man braucht, damit man versteht, wie Unternehmen arbeiten und wie die Wirtschaft funktioniert. Dass man damit auch eine gute Grundlage für viele andere Studiengänge/Ausbildungsberufe hat, ist nichts Neues. Und das ist auch heute noch so!

Die meisten unserer Abiturienten nutzen diese breiten Vorkenntnisse und studieren Wirtschaft oder Informatik oder Internationales Management oder Logistik oder Jura usw. Das gilt auch für viele Berufsausbildungen, z.B. Industrie-, Bank-, Groß- und Außenhandelskaufmann oder Fachinformatiker oder vielfältige Rechtsberufe. Man kann auf dieses Fundament auch verwandte Berufe wie Journalismus oder Wirtschaftsingenieurwesen aufbauen. Manch einer entscheidet sich ganz anders, studiert dann Literaturwissenschaften oder Psychologie oder Medizin oder wählt ein Lehramt. Alles kein Problem, denn Grundkenntnisse in Wirtschaft, Informatik und Recht kann man immer brauchen.

Zugangsvoraussetzung ist die Versetzung in die Einführungsphase des Gymnasiums oder ein gleichgestellter Abschluss an der Oberschule oder Berufsfachschule. Daneben bestehen Einstiegsmöglichkeiten für junge Leute mit Berufsausbildung oder Fachhochschulreife. Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus dem ganzen Stadtgebiet, drei Straßenbahnlinien und zwei Bahnhöfe sind in der Nähe. Wo der Fernsehturm steht, sind wir nicht weit. Wer zu uns kommt, entscheidet sich meist ganz bewusst für unsere Profile, und so ist üblicherweise bei allen eine hohe Grundmotivation vorhanden, das schafft eine gute Atmosphäre.

In der Einführungsphase befassen wir uns u.a. mit Teamarbeit, Lernmethoden und Projektarbeit. Es folgt das alljährliche Tour-Projekt, bei dem unsere Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule tätig werden, wir schicken sie „auf Tour“, z. B. History-Tour, Sport-Tour, Logistik-Tour usw. Die Profile laufen bei uns auch in der Einführungsphase schon mit allen Fächern. Wer sich überfordert fühlt, kann – nach Beratung – in dieser Phase auch noch einen Gang zurückschalten und in die Höhere Handelsschule wechseln.

Die Qualifikationsphase beginnt mit der Wahl des zweiten Leistungsfaches, das kann bei uns Deutsch, Englisch oder Mathematik sein. Wer Physik dazu nimmt, eröffnet sich auch den Bereich der Ingenieurwissenschaften. Alle Profile nehmen an einem Wettbewerb, dem Deutschen Gründerpreis für Schüler, teil. Eine gute Idee, z. B. ein neues Produkt, wird

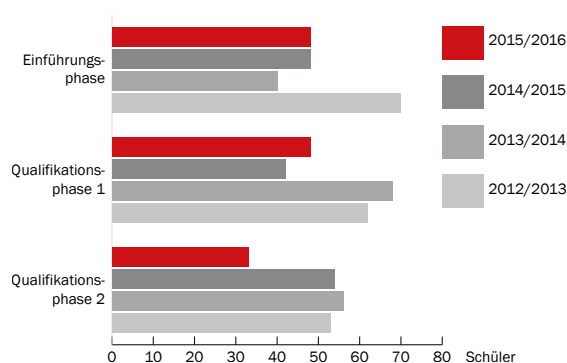
gesucht und ein Unternehmen gegründet, mit dem man die Sache verkaufen kann. Seit Jahren belegen wir damit in Bremen mindestens die vorderen Plätze und auch bundesweit können wir uns sehen lassen.

Dies ist auch die Zeit der Schulfahrten. Ein Stück Welt ansehen, nachsehen, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen in anderen Ländern sind, meist mit Kontakten zu Schülerinnen und Schülern in verschiedenen europäischen Ländern. Es kann aber auch etwas Sportliches sein wie Skilaufen oder ein Segeltörn. Dazu kommen Info-Veranstaltungen zu Studienangeboten und – besonders wichtig – das Praktikum. Das liegt bei uns ganz bewusst so spät, denn dann bringen unsere Schülerinnen und Schüler schon eine Menge an Vorkenntnissen mit und nicht selten steht am Ende des Praktikums ein Ausbildungsvertrag, mindestens sind viele sicherer in der Wahl ihres späteren Berufes. Mit Glück gibt es auch einen Auftrag aus einem Unternehmen für unsere Schülerinnen und Schüler, den wir im Rahmen unserer Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“ abwickeln. Solche Praxiskontakte sind besonders interessant. Die Projektarbeit einschließlich Unterweisung in Projektmanagement bietet eine weitere Möglichkeit in Teams den Auftrag eines Unternehmens zu bearbeiten.

Unsere Profile: Betriebswirtschaft (A), Wirtschaftsinformatik (B), Recht (C) sind die Kurzbezeichnungen. Und so heißen auch die Leistungskurse. Unser Klassiker, Profil A, ist immer gut besucht, die Wirtschaftsinformatiker gehen auf dem Ausbildungsmarkt weg wie warme Semmeln und das Profil Recht glänzt durch seine Alltagstauglichkeit und pflegt die Kooperation mit der Universität Bremen (z. B. Frühstudium). Für die beiden anderen Profile bestehen Kooperationen mit dem „TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik“ an der Universität Bremen, der Hochschule Bremen und Unternehmen der Region. Dazu kommt als Option für alle Profile ein bilingualer Kurs Wirtschaft/Englisch.



Hermann Kück
leitet das Berufliche
Gymnasium
Wirtschaft



Was war, was bleibt, was kommt...

Entwicklung des Bildungsgangs für das Schuljahr 2016/2017

Der Schulstrukturwandel mit seinem Wechsel vom G8- auf das G9-System in den ehemaligen Schulzentren und jetzigen Oberschulen ist abgeschlossen. Die Anmeldungen für



Elterntag im Berufsinformationszentrum am 23. Januar 2016

die Gymnasialen Oberstufen im Schuljahr 2016/2017 verteilen sich so, dass alle Standorte für den Weg zum Abitur erhalten bleiben. Die weiterhin wirkende Erhöhung der Anzahl der Oberstufenstandorte hat zu einer Umverteilung von Schülerinnen und Schülern geführt, sodass auch bisher große Standorte Lerngruppen abgeben mussten, andere Standorte konnte ihre Position beibehalten. In diesem Umfeld konnte sich das BGW auf dem Niveau der Vorjahre behaupten. Entsprechend den Anmeldungen gehen wir davon aus, dass wir auch im Schuljahr 2016/2017 zwei Lerngruppen mit ca. 56 Schülerinnen und Schüler einschulen werden und wieder drei Profile anbieten.

Diese zufriedenstellende Entwicklung hat in besonderem Maße mit den Marketinganstrengungen zu tun, die – entsprechend den behördlichen Vorgaben – veränderten Bedingungen unterlagen. So waren nicht nur die Info-Tage der beruflichen Schulen zu gestalten, bei denen Grundlegendes über die Bildungsgänge in den beruflichen Schulen im Kurzdurchgang vermittelt wurden, sondern erstmals war auch die Darstellung des gesamten Schulzentrums am Tag der offenen Tür den Behördenregelungen anzupassen.

Informatik für Mädchen: Der durchgängige Weg!
Schule – Hochschule – Beruf

Info-Abend für Mädchen der Sek. I
Berufliches Gymnasium Wirtschaft Hochschule Bremen Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven

Donnerstag, 26. November 2015, 17 Uhr
Hochschule Bremen
Zentrum für Informatik und Medientechnologien (ZIMT)
Flughofendamm 10 - 28199 Bremen, Raum O32c
Straßenbahnlinie 6 (Flughafen), Haltestelle Neuenlander Kämpfe

Im nächsten Jahr: Leistungskurs Wirtschaftsinformatik oder Grundkurs Informationsverarbeitung für Mädchen am Beruflichen Gymnasium Wirtschaft
Nach dem Abi: Internationaler Frauen-Studiengang Informatik an der Hochschule Bremen
Nach was? Freundinnen und Eltern mitbringen!

FOR GIRLS ONLY

Alle Vollzeitbildungsgänge starteten am 24. November mit einer Abendveranstaltung. Für das BGW konnten fast 20 unserer Schülerinnen und Schüler gewonnen werden, die lebendig und praxisnah ca. 50 Interessierten über unseren Unterrichtsalltag berichteten. Zwei Tage später folgte – in Ko-

operation mit der Hochschule Bremen und der Arbeitsagentur – ein Informatik-Infoabend für Mädchen.

Am 3. Dezember 2015 und am 4. Februar 2016 fand jeweils ein Tag der offenen Tür statt mit einem breiten Programm für die jungen Leute, ca. 150 Schülerinnen und Schüler nahmen das Info-Angebot wahr.

Im Januar folgten zwei gut besuchte Hospitationstage, eine Abendveranstaltung mit dem Zentral-Eltern-Beirat, die Teilnahme am Elterntag des BIZ, Anfang Februar ein weiterer Infoabend. Dazu kam, wie in jedem Jahr, die Präsentation aller beruflichen Gymnasien in den Sek.-I-Schulen vor Ort.

Auch in diesem Jahr: Es gab ausgesprochen positive Rückmeldungen zu unseren Auftritten: Super, interessant, das Beste, was ich bisher gesehen habe, ...wusste gar nicht, dass es sowas gibt, ... das macht ja Spaß hier..., die sind ja nett hier.

Ein großer Dank geht deshalb an die Kolleginnen und Kollegen, ohne die diese Vielfalt und Qualität schlicht nicht darstellbar gewesen wäre. Und auch an die vielen helfenden Schülerinnen und Schüler, deren Authentizität unersetzlich war – vom Catering ganz zu schweigen!

Hermann Kück

Zeitzeuge – Lehrreiche Lesung

Am 23. September besuchte uns Renatus Deckert für eine Lesung über seine persönlichen Erinnerungen an den Mauerfall. Er stellte uns unter anderem sein Buch „Die Nacht, als die Mauer fiel“ vor, dazu später mehr. Herr Deckert lebt zur Zeit in Lüneburg. Er hat Psychologie und Literatur in Berlin und Paris studiert.



Er erzählte seine persönlichen Erinnerungen aus der DDR-Zeit, als er noch 12 Jahre alt war. Damals lebte er in Dresden mit seinem Vater, seiner Mutter und seinen drei Geschwistern. Da sein Vater Pfarrer war, war die Familie nicht sehr wohlhabend. Auch seine Mutter hatte es nicht leicht, da sie von ihrer Familie durch den Mauerbau getrennt wurde. Dadurch, dass seine Familie Verwandte im Westen besaß, bekam er öfter Geschenke aus der BRD. Herr Deckert erzählte uns von einem Flyer, welchen er von seinem Onkel aus der BRD bekam.

Jan Böhmermann als Gast der Gäste

20 Jahre Fresse-Freiheit – neues Programm von AntiToxin

Seit 20 Jahren gibt es das Schülerkabarett AntiToxin aus Vegesack und auch im Jubiläumsjahr gastierte die Gruppe am 13. Oktober 2015 mit einem neuen Programm am Schulzentrum Grenzstraße. Dabei ging man jedoch auch in der Zeit zurück und zeigte, wen und was die Laiendarsteller schon hervorgebracht haben: Jan Böhmermann, heute bekannter Fernsehkabarettist, startete seine Laufbahn im Bremer Norden. Und so ließ er es sich nicht nehmen, der Gruppe um den Theaterpädagogen Mathias Hilbig per humoristischer Video-Botschaft viel Erfolg für ihre neue Inszenierung zu wünschen. Weitere Ehemalige traten zusätzlich mit ihren Sketchen innerhalb des 2-stündigen Programms auf, das wie gewohnt äußerst professionell, unterhaltsam und kurzweilig gestaltet und auch erfreulich gut besucht war.



Dieser war bunt und aufregend gestaltet, was Herr Deckert gar nicht gewohnt war, da man in der DDR schlecht über die BRD sprach. Es gab Gerüchte, wie z.B. dass es in der BRD sehr viele Drogenabhängige und Arbeitslose gab und weil seine Familie keine westdeutschen Fernsehprogramme empfangen konnte, konnte er sich nicht vom Gegenteil überzeugen lassen. Außerdem sah er die BRD als einen „dunklen Fleck“ an, da es damals so an der Schule gelehrt wurde.

Er erzählte uns auch etwas von seinem Urlaub an der Ostsee. Er verglich dieses Erlebnis mit einem Lotto-Gewinn. Der Ausflug zur Ostsee war für ihn besonders, da sein Vater als Pfarrer nur 300 DDR Mark im Monat verdiente. Man konnte einen größeren Urlaub wie z.B. nach Ungarn damit nicht finanzieren.

Des Weiteren erzählte er über die Möglichkeiten als DDR-Bürger für eine gewisse Zeit in die BRD zu gehen. Für erfolgreiche Musiker und Sportler galt diese Ausnahmen, da diese

die DDR repräsentieren sollten. Eine weitere Ausnahme waren die Rentner, bei diesen hatte man sogar gehofft, dass sie gleich in der BRD bleiben würden. Der Grund dafür war, dass sie keine produktiven Arbeitskräfte mehr waren, aber Renten erhielten.

Am Ende sprach er über sein Buch „Die Nacht, als die Mauer fiel“. In diesem Buch erzählte bzw. sammelte er die Geschichten von anderen DDR-Bürgern, wie sie sich in der Nacht des 9. November 1989 und in der Zeit der DDR gefühlt haben. Außerdem las er uns auch einen Teil einer Geschichte daraus vor.

Wir empfanden die Lesung als sehr spannend, informativ und lehrreich. Es war schön, die Sicht eines Zeitzeugen zu hören, weil dies nicht all zu oft vorkommt.

Wir bedanken uns bei Herrn Deckert für die tollen Stunden.

*Loan Nguyen, Phuong Nguyen,
Kathleen Kiebitz, Claas Stoll, G1B*

G1

Alle Jahre wieder? Und etwas Neues! Unsere Fachtage der E-Phase

Neuer Fachtag „Berufsorientierung“ für Schüler und Schülerinnen der E-Phase

Ehemalige Abiturienten des BGW beraten in der Einführungsphase in Fragen zur Berufswahl. Jedes Schuljahr gibt es in der Einführungsphase in allen Profilklassen des BGW sog. Fachtage. Fachtage bedeutet auf den Punkt gebracht, dass Schüler und Schülerinnen Lernimpulse außerhalb des

gewohnten Klassenraums erfahren. Diese finden in den letzten Schultagen vor den Sommerferien statt.

Dann werden Exkursionen unternommen, die einen inhaltlichen Bezug zu den Profilen der gymnasialen Oberstufe haben. So wurden Besichtigungen von Firmen und Betrieben oder des Gerichts durchgeführt. Des Weiteren gibt es i.d.R. Fachtage, die die Naturwissenschaften, Geschichte, Fremdsprachen oder Sport in den Fokus nehmen.

Dieses Schuljahr haben wir an den Fachtagen einen zusätzlichen Schwerpunkt auf die Berufsorientierung unserer

Schüler und Schülerinnen gelegt. Ehemalige Abiturienten halfen uns bei dieser Initiative, aber auch Azubis aus verschiedenen Berufsschulklassen haben uns dieses Jahr tatkräftig unterstützt, indem sie sich bereit erklärten, sich einen Vormittag lang für Beratungen zur Verfügung zu stellen. Wir möchten allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern noch einmal herzlich für ihre Unterstützung danken.

Dr. Ute Pieper

Kennenlernfahrt 2015/2016: BRC, Wirtschaftsinformatik oder Recht?

Diese Entscheidung hatten die Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft bereits getroffen, als sie im September 2015 ihren Weg zum Abitur begannen. Eine bunt zusammengewürfelte Gruppe sollte dennoch irgendwie zu einem festen Team zusammenwachsen, in dem sich die Mitglieder untereinander wertschätzen, aufeinander verlassen und gemeinsam erfolgreich sind. Zur praktischen Unterstützung veranstalteten wir im Rahmen der Kennenlertage ein Minigolf-Turnier im Bürgerpark. Trotz des sportlichen Cha-



rakters wurde viel gelacht und dabei wurden profilübergreifend wertvolle Kontakte geknüpft. Und letztlich hatten dann – zumindest an diesem Tag – die Profile BRC (Betriebswirtschaft mit Rechnungswesen/Controlling) und Wirtschaftsinformatik gemeinsam die Nase vorne!

Felix Hühnlein

G1-Projekt: Europa-Tour

Im Rahmen unseres jährlichen Tour-Projekts in der E-Phase steht dieses Jahr „Europa in Bremen“ im Fokus.



Europa mit in den Unterricht nehmen? Angesichts der Komplexität und Vielfalt des Themenfeldes ist das oft leichter gesagt als getan. Eine hervorragende Unterstützung bietet hier ein qualifiziertes und hochmotiviertes Team um Dr. Katja Eichler am EuropaPunktBremen.

So haben wir im Rahmen unseres Projektes mit einer Schülergruppe im April 2016 den EuropaPunktBremen besucht, um neue Informationen und Perspektiven zur öffentlichen Diskussion über aktuelle Themen europäischer Politik zu finden.

In einem extra für uns organisierten Workshop konnten die Schülerinnen und Schüler ihre unterschiedlichen Nationalitäten einbringen. Im Bild sieht man sie in einer Talkshow mit einer Mitarbeiterin.

Ziel unseres Tourprojektes ist neben dem systematischen Team- und Projektmanagementtraining im Juni eine kleine Europamesse an unserer Schule zu organisieren, auf der sich Eltern, Freunde und Europainteressierte an verschiedenen von den Schülern gestalteten Messeständen über ausgewählte Europathemen informieren können.

Stefanie Lehfeld

G2

G2-Projekt: „Du machst das Spiel“ – Deutscher Gründerpreis für Schüler

In der Spielphase von Januar bis Mai entwickeln die Schülerteams eine Geschäftsidee, die zwar fiktiv, aber grundsätzlich realisierbar ist. Mit Unterstützung eines Paten aus der freien Wirtschaft konzipieren die potenziellen Gründer anhand von neun Aufgaben einen Businessplan mit Marketingstrategien. Hierbei steht zielorientiertes Projektmanagement im Mittelpunkt, die Schüler erfahren die Bedeutung einer guten Arbeits- und Zeitplanung.

Durch den Wettbewerb können die Schüler erleben, was mit Wille, Teamgeist und Kreativität alles zu erreichen ist. Diese Erfahrungen werden Ihnen im späteren Berufsleben sicherlich helfen, auch schwierige Situationen zu meistern.

Das Existenzgründer-Planspiel deckt ein breites Spektrum an Kompetenzen ab. Neben der vielschichtigen betriebswirtschaftlichen Themenpalette werden auch die sozialen Kompetenzen geschult. Die Tatsache, dass die Teams im Rahmen des Spiels viele Informationen beschaffen, bewerten, selektieren und aufbereiten müssen, ist darüber hinaus noch gut für ihre methodischen Fähigkeiten.

Meine Erfahrung ist: Wenn die Teams eine geniale Idee gefunden haben, haben sie Spaß und ziehen an einem Strang, so haben sie auch Erfolg und erleben unvergessliche Momente. Aber nicht das kreativste Produkt, sondern der überzeugendste Markenauftritt erhält am Ende die bundesweite Ehrung.

In diesem Jahr gab es die folgenden Geschäftsideen: zwei verschiedene Jacken mit Umgebungstemperatursensor, der

die Außentemperatur misst und die Jacken der Außentemperatur angepasst heizt oder kühlt, eine Jacke soll heizen und die andere soll kühlen, außerdem ist es möglich, die beiden Jacken per App, verbunden per Bluetooth, manuell zu temperieren; Kaffeewecker mit eingebauten Sensoren für entspanntes Aufwachen – für Leute, die Probleme haben, aus dem Bett zu kommen, um gut in den Tag zu starten; singender Kaffeebecher; Geldbörse mit Bildschirm, welcher den aktuellen Geldbetrag innerhalb der Börse und auf dem eigenen Bankkonto anzeigt; Solarzelle, die an einer Tasche oder einem Kleidungsstück befestigt werden kann, um elektronische Geräte wie Handys unterwegs aufzuladen.

Folgende Unternehmen haben die Schülerinnen und Schüler als Paten bei ihrer Arbeit unterstützt: Cross Coffee Rösterei, Camp David menswear, Galeria Kaufhof, Timberland Switzerland GmbH.

Dafür bedanken wir uns an dieser Stelle sehr herzlich. Weitere Informationen gibt es unter www.dgp-schueler.de.

Hermann Kück, Stefanie Lehfeld

Und was kommt nach dem Abi?

Im Rahmen der Berufsorientierung besuchten am 8. April 2016 die Schülerinnen und Schüler der Q1 des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft den StudienINFOTag der Hochschule Bremen. Für die meisten Schülerinnen und Schüler war der Besuch der Hochschule Bremen wohl eine Premiere. Jetzt standen alle etwas unsicher vor dem ehrwürdigen Hauptgebäude der Hochschule Bremen und lauschten, was Herr Bormann, Bereichsleiter für Studien- und Berufsorientierung am



Schulzentrum Grenzstraße, und die ebenfalls anwesenden Tutoren zu sagen hatten.

Im Rahmen der Berufsorientierung nutzen unsere Schülerinnen und Schüler der Q1 jedes Jahr die vielen Gelegenheiten, sich über die Möglichkeiten für die Zeit nach dem Abitur zu informieren. Um die erste Unsicherheit zu überwinden, gab Herr Bormann vor der Hochschule einen kurzen Überblick über die Gebäude und das Programm der Hochschule für diesen Tag. Dann konnte es auch schon losgehen. Insgesamt stellten sich die fünf Fachbereiche und ihre insgesamt 56 Studiengänge in verschiedenen Vorträgen vor. Dabei bestand anschließend die Möglichkeit, alle möglichen und unmöglichen Fragen zum Thema Studium an der Hochschule Bremen zu stellen. Außerdem konnten die Interessierten an verschiedenen Informationsständen von den Erfahrungen der Studierenden der unterschiedlichen Studiengänge aus erster Hand profitieren.

Dirk Böjer

Praktikum: Ansatz und Eindrücke

In allen Beruflichen Gymnasien ist ein Praktikum vorgesehen. Im BGW führen wir es am Ende von Q1 durch, direkt vor den Sommerferien. Dies hat den Vorteil, dass unsere Schülerinnen und Schüler schon mit einem gewissen Maß an Fachkenntnissen in die Betriebe gehen und – sofern ein längeres oder Auslandspraktikum gewünscht wird – die Sommerferien zur Verfügung stehen. Bisweilen bahnt sich auch schon ein Ausbildungsvertrag an.

Das Praktikum dient der „Vermittlung außerschulischer Erfahrungen“ (Verordnung über das Berufliche Gymnasium in Bremen (Brem.GBl. S. 477), § 11) zum Zwecke der Berufsorientierung. Darunter sind zum einen Erfahrungen mit einem Berufsfeld, insbes. in Anlehnung an das jeweilige Profil zu verstehen, zum anderen aber auch konkrete Erfahrungen der Bedingungen des Arbeitslebens: Verhalten am Arbeitsplatz, Zusammenarbeit mit anderen, Verlässlichkeit, Belastungen usw.

Zu Beginn von Q1 machen sich unsere Schülerinnen und Schüler daran, einen Praktikumsplatz zu bekommen. Geeignete Betriebe müssen gefunden, eine Bewerbung geschrieben, ein Vorstellungsgespräch geführt werden. Die Betriebe werden über die Bedingungen informiert und informieren ihrerseits die Schulen über Ansprechpartner usw.

Im Anschluss ist ein Praktikumsbericht zu schreiben, der bestimmten Kriterien unterliegt und als Klausurersatzleistung in die Note des Leistungsfaches eingeht.

Hermann Kück

Eindrücke der Schüler

Encoway

Ich bin Jordi Sögtrop, aus der G3B (Leistungskurs Wirtschaftsinformatik). Im Sommer 2015 habe ich bei der Informatikfirma „encoway GmbH“ ein Praktikum als Fachinformatiker in Anwendungsentwicklung absolviert.

Mein Fazit über dieses Praktikum fällt eindeutig positiv aus. Ich bin vor dem Praktikum zwar sicher gewesen, etwas mit Informatik als Beruf ausüben zu wollen. Allerdings, und das hätte ich vorher nie geglaubt, wurde ich so in den Bann gezogen, dass ich mich im Anschluss ans Praktikum sofort bei encoway beworben habe. Nicht nur das, mittlerweile habe ich eine Zusage bekommen und werde ab nächstem Jahr ein duales Studium in jener Firma durchlaufen. Ich kann die en-



coway GmbH jedem empfehlen, der sich in diese Richtung für ein Praktikum im Bereich Informatik interessiert. Es war

und ist eine Bereicherung, welche letztendlich für mich auch zukunftsentscheidend war.

Jordi Sögtrop

Polizei Bremen

Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße absolvieren zum Ende der Q1-Phase ein Betriebspraktikum. Doch welche Bedeutung hat das für die Schülerin/den Schüler? Ich kann vor allem für mich sprechen und sagen: Eine sehr große, die wahrscheinlich meine Zukunft verändert hat.

Ich habe mir die Schule ursprünglich ausgesucht, um mich im Bereich Wirtschaft weiterzubilden und für meinen damaligen Berufswunsch, Bankkaufmann, vorzubereiten. Doch was, wenn man plötzlich merkt, dass es doch nicht das Richtige ist? Nicht der richtige Beruf, den man bis zur Rente ausüben möchte. Bei mir war das der Fall. Nun sollte man gerade in der Oberstufe nicht verzweifeln, und sich ausmalen, bis zum Abschluss keinen geeigneten Beruf gefunden zu haben. Denn den zu finden ist zwar nicht einfach, aber es gibt genug Wege. Einer davon ist das Praktikum.

So habe ich mich auch auf Berufsveranstaltungen in unserer Schule informiert und den Beruf als Polizisten für mich wiederentdeckt. Ein lange vergessener Kindheitstraum. Doch ist das der richtige Beruf für mich?

Heute kann ich sagen: Ja! Dabei geholfen hat mir vor allem das Praktikum in der Q1, bei der Polizei Bremen. Dort habe ich bereits nach kurzer Zeit gemerkt, dass das der Beruf ist, den ich nach der Schule ausüben möchte. Es ist mein Traumberuf geworden. Ich bin ziemlich froh, dass gerade das Praktikum mich dahin geführt hat. Und hoffe, bald auch in diesem Beruf arbeiten zu dürfen.

Sinan Müller

Rechtsanwaltskanzlei Leschmann und Dworschak

Ich habe mein Betriebspraktikum in der Rechtsanwaltskanzlei Leschmann und Dworschak gemacht. Besonders interessant war es für mich, die in der Theorie gelernten Kenntnisse in Bezug auf das Fach Recht in der Praxis ausüben zu können. Besonders Recht wird auf dem angenehmen berufsbildenden Gymnasium für Wirtschaft als sehr schwer und trocken bezeichnet. Dem ist nicht so, da man die Aufgaben-

bereiche von Rechtsanwälten und sogar Staatsanwälten und Richtern genauer erläutert bekommt.

In der Rechtsanwaltskanzlei konnte ich die Vorbereitung auf eine Gerichtsverhandlung anschauen. Der eigentliche Prozess war noch viel interessanter. Es geht nämlich um die Gerechtigkeit.

Wenn man Rechtsanwalt werden möchte, ist das eine gute Entscheidung. Trotzdem sollte man den harten Weg dorthin über das Jurastudium nicht unterschätzen. Für den Fall, dass man an sein Ziel gelangt, kann man gleichzeitig gutes Geld verdienen und Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen helfen.

Mir persönlich hat das Praktikum in der Anwaltskanzlei gut gefallen. Ich habe viel gelernt und wurde sehr in den Alltag der Rechtsanwälte integriert. Um diese Erfahrung auch zu machen und um sich den Beruf des Rechtsanwalts näher zu bringen, kann ich das Praktikum in dem Bereich sehr empfehlen.

Florian Bobe

OHB System AG

Mein diesjähriges Praktikum habe ich bei der OHB System AG absolviert. Es ist eines der drei führenden Raumfahrtunternehmen, die sich auf die Weiterentwicklung von Technologien für Satelliten und Raumfahrt spezialisiert haben. Ich war in der Abteilung Beschaffung, in der ich mich damit beschäftigt habe, die besten Lieferanten für bestimmte Teile, die bestellt werden mussten, herauszusuchen und zu vergleichen. Ich hatte eine Ansprechpartnerin, welche mir die Bereiche näher gebracht hat und der ich alle offenen Fragen stellen konnte. Aber auch so konnte ich jeden in der Abteilung ansprechen, falls ich Fragen hatte, da alle freundlich und hilfsbereit waren. Für mich war es das zweite Praktikum bei dem Unternehmen und ich würde jedes Mal wieder ein Praktikum dort absolvieren. Mir hat es in der Hinsicht etwas gebracht, da es mir gezeigt hat, dass der kaufmännische Bereich der richtige für mich ist. Ein Pflichtpraktikum in der Schule machen zu müssen, finde ich sinnvoll, da es einem zeigen kann, ob der ausgewählte Bereich für das Praktikum einem Spaß macht und für einen interessant ist. Außerdem gewinnt man dort die Erfahrung, wie anstrengend das Arbeitsleben im Vergleich zum Schulleben sein kann.

Simon Dietrich

G3

Frühstudium Rechtswissenschaften an der Uni Bremen

Das Frühstudium ist eine Methode, um Schülern der Oberstufe einen Einblick in das Studium zu gewähren. Dies geschieht durch die Teilnahme an regulären Veranstaltungen/Seminaren und das Ablegen von Prüfungen. Die dadurch erreichten Scheine und Credit Points können später in dem Studium angerechnet werden. Veranstaltungen können frei gewählt werden, jedoch müssen die Professoren der Teilnahme zustimmen.

In meinem Fall habe ich an verschiedenen Veranstaltungen im Bereich der Sozialwissenschaften (juristisch) teilge-

nommen. Dabei ist mir aufgefallen, dass das Studium sich anders aufbaut, als ich es mir vorgestellt habe, da es Langzeitfächer gibt, welche über ein ganzes Semester laufen, und kurze Seminare von zwei bis vier Tagestreffen.

Meine eigenen Erfahrungen dabei waren sehr gut, der Einblick zeigt einem, worauf sich später eingelassen wird und die Studenten sind, meistens, offen für Fragen und berichten auch gerne von ihren Eindrücken. Auch die Professoren sind sehr hilfsbereit, was Fragen angeht, und beraten gerne, ob das Studienfach das Richtige ist, was sehr nützlich ist. Daher kann mit den Erfahrungen der Studenten und dem erweiterten

Wissen der Professoren eine gute Zukunftsentscheidung getroffen werden.

Persönlich hat mir das Frühstudium Spaß gemacht, auch wenn meine eine Vorlesung bis abends um acht ging. Meine Entscheidung, Jura zu studieren, hat sich dadurch nicht verändert, allerdings gehe ich nun weitsichtiger an das Studium. Ich kann jedem empfehlen teilzunehmen, jedoch muss jedem klar sein, dass der Stress durch eine weitere Prüfung zusätzlich zu den Klausuren nicht kleiner wird.

Alexandra Klaiber, G3C

App-Entwicklung: Schüler und Lehrer lernen Programmierung von Apps / Ferienworkshop: Werben um Nachwuchs



Sevil Heper (v.l.) vom TZI hilft den Schülern Steffen Lüpke und Steffen Harms beim Programmieren ihres Smartphone-Spiels. Mit dem Projekt „Go4IT“ möchte die Einrichtung an der Uni den Nachwuchs für die Informatik begeistern.

Obwohl Absolventen eines Informatikstudiums gute Berufsaussichten haben, entscheiden sich nach Angaben der Bremer Uni zu wenige Abiturienten für eine Karriere in diesem Bereich. Das Projekt „Go4IT“ will das ändern: Mit Workshops für Schüler und Lehrer zur App-Entwicklung wirbt es für den Informatik-Nachwuchs.

Das Problem beginnt der Universität zufolge bereits in den Schulen: Bis auf wenige Ausnahmen böten sie kaum oder überhaupt keinen Informatikunterricht an. Eine der Ausnahmen ist das Berufliche Gymnasium am Schulzentrum Grenzstraße. Gemeinsam mit dem Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik (TZI) der Uni hat es vor den Ferien mit einem fünftägigen Kurs zur App-Entwicklung die Informatik nahe an die Lebenswelt der Zwölftklässler geholt. Gleichzeitig wurden zwei Lehrer fortgebildet, die dieses Wissen künftig als Multiplikatoren an die Schüler weitertragen sollen.

Das „Go4IT“-Projekt umfasst auch verschiedene Projektstage für Schüler und Lehrer ohne Informatik-Vorkenntnisse. Und für Schüler, die sich in ihrer Freizeit der Informatik nähern möchten. Dazu bietet die Universität zum Beispiel am Donnerstag, 13. August, den Schnupperworkshop „Coole Apps“ an. Schüler ab der siebten Klasse können eine App entwickeln und im App-Store hochladen.

„Ein Problem besteht darin, dass Jugendliche oft nicht genau wissen, was Informatik überhaupt ist“, erklärt TZI-Professor Michael Lawo. „Wir arbeiten daher schon seit Jahren daran, das Interesse am Fach zu wecken.“ Das TZI verfüge über Technologien, die bei den Schülern die Neugier wecken, beispielsweise Roboter und Datenbrillen. Das primäre Ziel ist dabei laut Lawo, die Schüler für ein Informatikstudium zu begeistern.

Weil immer nur eine beschränkte Zahl von Jugendlichen in den TZI-Angeboten betreut werden kann, wurden erstmals auch zwei Lehrer gemeinsam mit ihrer Klasse ausgebildet. In Zukunft sollen sie selbst die App-Entwicklung in ihren Unterricht integrieren können – ein Thema, das sonst nur im Studium vermittelt wird.

Harry Gröpler, der Wirtschaftsinformatik und Informationsverarbeitung am Schulzentrum Grenzstraße lehrt, hat dabei viel Spaß gehabt. „Mit den Schülern zusammen zu lernen, ist ideal, weil man dann selbst merkt, wo es schwierig wird.“ Diese Form des Lernens könne für einen Lehrer ungewohnt sein, so Lawo: „Die Schüler sehen, dass er auch nicht allwissend ist und Fehler macht. Andererseits ist das auch ein wichtiges Signal – das Lernen setzt sich heute ein Leben lang fort.“

Die Reaktionen der Jugendlichen fallen positiv aus: „Es macht Spaß und wir kriegen Einblicke, die wir in der Schule nicht haben“, sagt Steffen Harms (20 Jahre), der mit seinem Mitschüler Steffen Lüpke (18) das Spiel „Hangman“ (Galgenraten) für das Smartphone umgesetzt hat. Dafür haben sie eine kleine Datenbank mit verschiedenen Wörtern hinterlegt und ein Hintergrundbild entworfen. Es reize sie, dass sie hier sehr selbstständig arbeiten können und sich das Know-how teilweise selbst aneignen müssen. Beide planen, Informatik zu studieren oder eine Ausbildung in diesem Bereich zu absolvieren.

Auch Jordi Sögtrop (18) und Niklas Rompf (20) loben die Lernatmosphäre am TZI. Sie hätten jetzt eine bessere Vorstellung davon, „was mit Informatik alles möglich ist“. Gemeinsam programmieren sie ein Spiel, bei dem es auf Reaktionsschnelligkeit ankommt. Wie alle anderen arbeiten sie dabei mit dem professionellen Programm „Android Studio“. Im Vergleich zu dem Programm, das sie in der Schule nutzen, sei dies sehr komplex, aber „wenn man es verstanden hat, kann man damit jede App der Welt programmieren“, erklärt Jordi.

Quelle: <http://www.kreiszeitung.de/lokales/bremen/schueler-lehrer-lernen-programmierung-apps-ferienworkshop-5329455.html>

Die Projektarbeit

G3, Schuljahresbeginn 2015/2016: Die Projektarbeit nimmt ihren Lauf. Wie immer erfolgt zuerst die Vergabe der Projektaufgaben/-themen bzw. Auftraggeber an die Teams. Es folgen die Konsultationsrunden, die der Klärung des Ziels und des Weges dienen. Dabei gilt: Die Projektarbeit ist nicht nur Pflichtübung auf dem Weg zum Abitur, sondern auch Ausdruck unseres Versuches, schon in der Schule in einem größeren Zusammenhang planvolles, dokumentiertes Handeln zu erproben und – themenabhängig – Elemente des Projektmanagements einzusetzen. Die Elemente des Projektma-

nagements lernen die Schülerinnen und Schüler in einem Spiralcurriculum nach und nach kennen, und zwar beginnend bereits im ersten Projekt in der Einführungsphase. Im nächsten Jahr folgen die Wiederholung, Vertiefung und Weiterentwicklung im Rahmen der Teilnahme am „Deutschen Gründerpreis für Schüler“ und im Rahmen des medienpädagogischen Projektes der Stiftung Warentest „Jugend testet“. Das Abiturjahr beginnt nach Vergabe der Projektarbeitsthemen simultan mit einer Schulung in allen Bereichen des Projektmanagements, wie sie für Schulen einsetzbar sind (siehe auch: <http://www.pm-schule.de/index.php/materialien>).

Auch in diesem Schuljahr gab es wieder viele interessante Aufgabenstellungen. Da Praxisorientierung am BGW groß geschrieben wird, bemühen wir uns in besonderem Maße um Aufträge aus Unternehmen und Hochschulen. Viele Schülerinnen und Schüler der G3 konnten mit Projektthemen externer Auftraggeber versorgt werden:

- Kleine Helfer – Wie Motoren so gesteuert werden können, dass sie tun, was wir wollen! Auftraggeber: Hochschule Bremen
- Mit der Website auf Kundenfang – Konzepterstellung für ein Wellness-Studio
- Familie und Beruf ... wie geht das? (Unternehmerische Mitverantwortung (Corporate Social Responsibility) – Konzepte und ihre tatsächliche Umsetzung)
- Wie können Jugendliche für die Mitarbeit bei Sport-, Umwelt- oder sozialen Projekten gewonnen werden? Marketing Konzept für das Ehrenamt
- „Wenn sich Netflix und Co durchsetzen, brauchen wir keine Kinos mehr!“ Ökonomische und kulturelle Entwicklungen der Kinolandschaft in Bremen
- Alles Etikettenschwindel?! Wie ehrlich muss Werbung sein?
- Fair Trade am SZG – Konzeptentwicklung zur Aufklärung über und Förderung von Fair-Trade-Produkten
- Was kommt nach dem Abi? Helfen Online-Berufseignungstests, die richtige Berufswahl zu treffen?
- Road Movie: Themen und Motive, gesellschaftspolitische Hintergründe und Zeitgeist in Filmklassikern
- Hunger – Demokratie – Rock'n Roll: Spurensuche in Bremen: Erinnerungen älterer Bürgerinnen und Bürger an Nachkriegszeit und Neubeginn.

Anforderungen an Projektarbeitsaufgaben

Die Aufgaben- bzw. Themenfindung für die Projektarbeit ist nicht einfach. Eine solche Aufgabe muss die BGY-Verordnung erfüllen und auch dem Projektwesen entsprechen (u. a. einmalig, neu, komplex/fächerübergreifend, zeitlich begrenzt usw.). Daneben spielen auch pädagogische und didaktische Fragen eine Rolle: Welche Profile, Fächer bieten sich an? Wie realisiert man den Praxisbezug bzw. Außenkontakt? Bisweilen müssen auch Besonderheiten bei Schülerinnen und Schülern beachtet werden. Und in der heutigen Zeit ist besonders darauf zu achten, dass die Ergebnisse von den Schülerinnen und Schülern selbst kommen.

Hermann Kück, Stefanie Lehfeld



Auch das ist Projektarbeit: Erstellung eines Plakates, das für faire Schokolade wirbt.

Studienfahrten

Barcelona

Sommer, Sonne und 25 Grad!

Eigentlich wollten wir unsere Kursfahrt nach Barcelona – wie üblich – im Juni starten, um unter der Sonne Spaniens das Schuljahr ausklingen zu lassen und den Zusammenhalt in unserem Profil zu stärken.

Vielleicht wurde genau deshalb die Kursfahrt in den „verregneten“ Februar gelegt – eine Zeit, in der man auf keinen Fall nach Barcelona reisen sollte. Von wegen! Gleich nach-

dem wir das Flugzeug verlassen hatten, waren wir von der Kraft der Februarsonne und der Pracht Barcelonas geblendet. Wir entdeckten La Rambla – früher ein Flussbett, heute die schönste Promenade der Stadt, die die Plaça de Catalunya mit dem Hafen verbindet. Der Hafen stellt übrigens den wirtschaftlichen Motor für die einstige Wirtschafts- und heutige Touristenstadt dar und beherbergt mit der „Porta de Europa“ eine der größten Klappbrücken der Welt.

Wir lieben die spanische Kultur, das polychrone Zeitverständnis und den Künstler Antonio Gaudí, Architekt der Basilika Sagrada Familia und Begründer vieler Meisterwerke in Form von Straßen und Gebäuden, die noch heute große Bewunderung auslösen. Wir genossen das Meer, wunderschön und kristallklar und die spanische Küche, die viele köstliche Gerichte wie Paella oder Churros (für den Schokoladenliebhaber) hervorbringt.

Würden wir wieder im Februar nach Barcelona reisen? Ja, denn zu dieser Zeit sind dort kaum Touristen unterwegs; wir hatten die Stadt fast für uns alleine. Vielleicht wurde auch deshalb Barcelona für uns zu einer der schönsten Städte der Welt. Danke Februar.

G2A für das Profil BRC



München



ren konnte. An das „Servus“ mussten die Schüler sich erst gewöhnen, doch schnell fanden sie einen positiven Bezug zu der Stadt.

Am nächsten Tag ging es zu den Bavaria Filmstudios, wo man einen Blick hinter die Kulissen werfen und sogar selbst seine schauspielerische Begabung zeigen konnte. Es folgten eine einprägsame Besichtigungen des KZ Dachau sowie ein Besuch des Deutschen Museums, in dem man neben dem ganzen Spaß auch etwas lernen konnte.

Das eigentliche Highlight für die meisten sollte am Donnerstag folgen, nämlich die Besichtigung der Allianz Arena, bei der die Schüler die Möglichkeit bekamen, in die Kabinen der Bayern-Stars hineinzuschnuppern und

Am Montag, den 8. Februar 2016, begann die lang ersehnte Kursfahrt nach München. Schon kurz nach der Ankunft durften die Schüler in den Karneval hineinfeiern, woraufhin eine Stadtführung folgte, bei der man die schöne Innenstadt Münchens bestaunen und sich gleichzeitig über sie informie-

ihren Fangesang von der Tribüne aus zu testen.

Das gemeinsame Essen im Hardrock-Café setzte den Schlusspunkt einer erfolgreichen Kursfahrt und wird vielen Schülern als eine schöne Zeit in Erinnerung bleiben.

Ivan Tomic, G2B

Riga

Wenn aus „Eseln“ Freunde werden

Diese Überschrift lässt einen zunächst nur munkeln, was sich dahinter verbirgt. Dies wollen wir nun aufdecken und Ihnen die passende Geschichte dazu erzählen. Alles fing damit an, dass unser Tutor Herr Guder uns drei potentielle Orte für eine Klassenfahrt vorstellte. Zur Auswahl standen Belfast,

Dublin und Riga. Die Mehrheit der Klasse (vor allem unser Tutor) hat sich letzten Endes für Riga entschieden. Nach vielen organisatorischen und zugleich sehr interessanten Unterrichtsstunden stand unser Programm für die schöne Hauptstadt von Lettland fest. Da unsere Klasse eine besondere Vorliebe für das Zuspätkommen entwickelt hat, orderte uns

unser Tutor des Vertrauens gefühlte fünf Stunden vorher zum Flughafen, jedoch kamen alle pünktlich und wir verbrachten tolle Stunden am Ryan Air Terminal. Der Flug verging letztendlich wie im Flug und wir kamen schneller an, als wir am Flughafen warten mussten. Angekommen in Riga wurde uns mitgeteilt, besonders gut auf unsere Koffer zu achten, dies klappte bei uns Schülern auch erstaunlich gut. Unsere mitgereiste Lehrerin Frau Förster achtete sogar auf den großen Koffer ihres Lebensgefährten, dieser jedoch nicht auf ihren und ließ ihn gemütlich mitten in der Wartehalle des Flughafens stehen. Zum Glück gibt es aufmerksame Schülerinnen und Schüler (in diesem Fall wir). Nach einer Busfahrt bis ins Zentrum Rigas sind wir noch ca. 20 Minuten bis zu unserem Vier-Sterne-Hotel(!) Albert gelaufen.



Nachdem wir unsere Zimmer bezogen haben, bekamen wir unsere erste Aufgabe: Ein kreatives Foto mit einer Sehenswürdigkeit von Riga zu machen. Die Abgabe der Aufgabe erfolgte an den Stadtmusikanten, ein Geschenk von Bremen an die Partnerstadt Riga. Nach Abgabe sind wir gemeinsam in das „Rock-Café“ gegangen und haben Burger oder Pizza gegessen. Den Abend haben wir mit dem Aufenthalt in der hoteleigenen Star-Lounge-Bar verbracht. Von dort aus hatten wir einen tollen Ausblick über Riga.

Am Dienstag besuchten wir das 3. Staatsgymnasium von Riga (siehe Foto). Dort haben wir am Unterricht teilgenommen und den Letten unsere Schule sowie Bremen vorgestellt. Uns fiel auf, dass die Letten eine bessere englische Aussprache hatten als wir. Zwei Schülervertreterinnen haben uns ihre Schule gezeigt, die Schule verfügt sogar über ein Schwimmbad (mit Sauna) im Keller und einen eigenen Tanzsaal.

Erwartungsvoll betraten wir am Mittwoch das Schokoladenhaus von der im Baltikum sehr bekannten Firma Laima und staunten über das kleine Museum, das sich über nur zwei Räume erstreckte. Mit einem Korb voller Süßigkeiten begrüßte uns eine Mitarbeiterin des Museums. Sie gab uns eine Schokoladenprobe, wobei es sich um einen Becher flüssiger Schokolade handelte, abgefüllt aus einem Schokoladenbrunnen. Mit einem Laima-Pass konnte man eine persönliche Botschaft auf eine Schokolade drucken lassen und Fotos sowie Videos speichern. Auf der Rückseite des Passes befand

sich ein Code, mit dem man sich auf deren Website anmelden konnte, um an die gespeicherten Bilder zu gelangen. Im Laima-Schokoladen-Shop investierten wir in Souvenirs für Freunde oder die Familie.

Am Donnerstag waren wir zuerst in Rigas größten Markthallen, den modernsten in Europa. In diesen Markthallen konnte man zwar alles Mögliche finden, allerdings roch es in den Hallen sehr streng nach Fisch und Gewürzen. Nach unserem Marktbesuch sind wir zum Bowling gegangen, wo sich Herr Guder ein Duell mit Olli geliefert hat, welches Olli gewonnen hat.

Ein paar von uns konnten ihren Angehörigen erzählen, abends im Fahrstuhl stecken geblieben zu sein. Der Fahrstuhl der Sky-Line-Bar des Radisson Blu Hotels hatte uns

gefangen gehalten. Obwohl es fast eine Stunde gedauert hat, die betroffenen Schüler zu befreien, konnten sie erleichtert aufatmen, denn alle kamen unversehrt wieder heraus.

Unsere Studienfahrt wird uns für lange Zeit in Erinnerung bleiben. Wir haben zusammen eine Menge erlebt, man kann sagen, dass wir untereinander aufgrund der Erlebnisse ein soziales Netz entwickelt haben. Emotional haben wir uns in Riga unterstützt, so manche Freundschaften wurden geknüpft und wieder belebt. Mit dieser Erinnerung fühlen wir uns als Klasse bestärkt. Einige Probleme und Krisen wurden gemeinsam bewältigt. Sich privat kennen zu lernen und gemeinsam Spaß zu haben,

war das Ziel unserer Fahrt. Wir können freudig berichten, gemeinsam das Ziel erreicht zu haben.

Die Reise der Reisenden

führt zu sich selbst.

Man lernt sich kennen und auch die anderen Reisenden, sodass man stets zueinander hält.

Man hat sich selbst kaum gekannt, das wird der Reisende nach außen sagen: „Im Inneren ist man frei!“

Nur sich selbst wird er fragen, ob es denn das Richtige sei.

Die „Esel“ werden nun „Freunde“ genannt.

Heil erholt kehrten die Reisenden zurück.

Zuhause wird bemerkt mit Souvenirs reich bestückt: Die Reise war es wirklich wert.

Zusammen sind wir gereist.

Wir haben Manches erlebt, doch die Erkenntnis ist meist: Wie man in solch ein Abenteuer gerät.

G2C und André Guder (Tutor)

Der Weg zu Encoway

Was kann man mit dem Abitur im Profil Wirtschaftsinformatik des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft anfangen? Eine Möglichkeit wäre es, beim erfolgreichen Bremer Unternehmen Encoway in der Softwareentwicklung tätig zu sein. Das wurde bei einer Betriebsbesichtigung von Unternehmensvertretern deutlich herausgestellt.

Am 15. Juli 2015 besuchte die Klasse der Einführungsphase mit dem Profil Wirtschaftsinformatik des Beruflichen Gymnasiums das Softwareunternehmen Encoway in Bremen. Bei Encoway wurden die Schülerinnen und Schüler herzlich von zwei Mitarbeitern des Unternehmens empfangen. Interessant war, dass einer der Mitarbeiter selbst Absolvent des Beruflichen Gymnasiums am Schulzentrum-Grenzstraße mit dem Profil Wirtschaftsinformatik ist. Bei Encoway hat er gerade eine Ausbildung als Fachinformatiker erfolgreich abgeschlossen. So konnte er den Schülerinnen und Schülern aus erster Hand berichten, welche Vorteile er bei seiner Ausbildung durch die Wahl des Profils Wirtschaftsinformatik hatte.

Das Unternehmen Encoway wurde im Jahr 2000 gegründet und zählt heute ca. 150 Mitarbeiter. Die Entwicklung von Software, hauptsächlich für den Bereich Vertrieb ist die Kernaufgabe von Encoway. Es war für die Schülerinnen und Schüler spannend zu sehen, wie in einem solchen Unternehmen gearbeitet wird. Besonders auf Kommunikation zwischen den Mitarbeitern wird großen Wert gelegt. Bei einem kurzen Rundgang durch die Büros konnten sich die Schülerinnen und Schüler genau davon überzeugen. Die Büroräume sind hell und freundlich unter Verwendung von viel Glas eingerichtet. Mehrere kleine Küchen und Bespre-

chungsnischen bieten Gelegenheit für Gespräche. Die verwendete Technik im hauseigenen Serverraum ließ die informatikinteressierten Herzen in ungeahnte Höhen schlagen. Nachdem die Schülerinnen und Schüler über vergangene und zukünftige Entwicklungen und Produkte informiert wurden, hatten sie noch Gelegenheit mit dem zuständigen Ausbildungsleiter zu sprechen. Dabei blieb keine Frage unbeantwortet. Hier wurde noch einmal besonders deutlich, dass das Profil Wirtschaftsinformatik am Beruflichen Gymnasium eine solide und sehr gute Grundlage bietet, um später in diesem Bereich tätig zu sein.



Dirk Böjer
ist Tutor der G1B –
Profil Wirtschafts-
informatik



Die Bedeutung des Sterns

Was der Mercedes-Stern allgemein und konkret für ihren Unterricht bedeutet, das und mehr erfuhren die Schülerinnen und Schüler der G1A als sie am 7. Oktober 2015 das Mercedes-Werk in Bremen erkundeten.



Im Profil Betriebswirtschaft, Rechnungswesen und Controlling (BRC) stehen das Wesen und die Funktion eines Industriebetriebes im Vordergrund. Aber was genau ist ein Industriebetrieb? Auch wenn die Schülerinnen und Schüler diese Frage vielleicht (noch) nicht beantworten können, kennen sie jetzt einen Industriebetrieb, auf den sie die Inhalte ihres Profilsfaches „übersetzen“ und vielleicht sogar ein bisschen einfacher verstehen können.

Aber was bedeutet nun der dreizackige Mercedes-Stern? Gottlieb Daimlers Vision von der Motorisierung zu Lande, zu Wasser und in der Luft.



Felix Hühnlein
ist Tutor der G1A –
Profil BRC

Die Abschlussklassen



G3A 15

(v. l. n. r.): hinten: Britta Warnken (Tutorin), Felix Klemke, Alexander Heuß, Ahmet Efe, Tolga Celik; vorne: Tarkan Kabil, Fynn Reiners, Galina Weber, Milena Bierzynski, Nurullah Adigüzel, Temo Berou; es fehlen: Frank Rüten-Budde, Simon Diedrich, Dennis Barsilowski



G3B 15

(v. l. n. r.): hinten: Nico Meyer, Sulan Abubakarov, Luis Lehmkuhl; vorne: Harry Gröpler (Tutor), Steffen Lüpke, Jordi Sögtrop, Steffen Harms, Sinan Müller, Burak Dilek



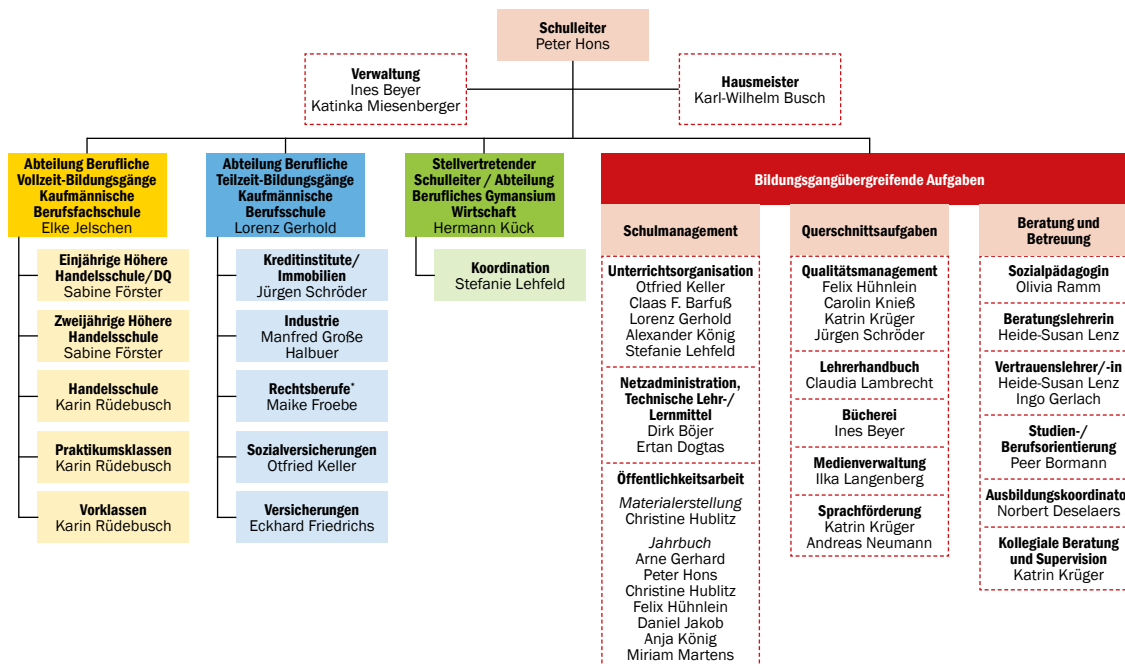
G3C 15

(v. l. n. r.): hinten: Aaron Fasel, Ruslan Busch, Florian Bobe, Florentin Baass; vorne: Stefanie Lehfeld (Tutorin), Alexandra Klaiber, Janice Meyer, Jonas Neubarth; es fehlen: Dennis Ghanbari, Ali Nabhani

Wer macht was?

Schulkonferenz

Vertreter		Stellvertreter		Vertreter		Stellvertreter	
Eltern				Lehrkräfte			
1	Norbert Schwier	Alicja Balinski		15	Pamela Udke	Katrin Teske	
2	Sabine Büchel	N.N.		16	Thorsten Bischoff	Daniel Jakob	
3	Astrid Meyer	Tanja Rogat-Schmoll		17	Jürgen Schröder	Eckhard Friedrichs	
4	Barbara Mogck	Androniki Karger		18	Stefan Martens	Mellani Hüllen	
Schüler				19	Frank Hemmerling	André Guder	
5	Geneviève Wichmann	Nicole Neugebauer		20	Dr. Ute Pieper	Katrin Neujahr	
6	Quentin Mönnich	Ali Khalife		21	Maike Froebe	Carolin Knieß	
7	Lucas Wiedenhöft	Jana Kruse		22	Ines Harde	Bernd Ehlers	
8	Burak Geckin	Sarah Skilton		23	Arne Gerhard	Ilka Langenberg	
9	Inez Klimczak	Stefanie Meyer-Diekema		Nichtunterrichtendes Personal			
10	Alexander Gottfried	Rabi'ya Abazi		24	Katinka Miesenberger	Ines Beyer	
Ausbildungsbeirat				Schulleitung			
11	Ronja Tietje	N.N.		25	Peter Hons		
12	Andreas Walter	Barbara Kopp					
13	Tove Wnuck	N.N.					
14	Anja Feist	N.N.					



*) Rechtsanwalts-, Notar-, Patentanwaltsfachangestellte

Fachsprecherinnen/Fachsprecher u. ä.

Abteilungsübergreifend					
FS Sport:			Alexander König, Ilka Langenberg		
FS Betriebswirtschaftslehre (Vollzeit-Bildungsgänge):			Britta Warnken		
FS Politik/Geschichte:			Astrid Bösch, Michael Ring		
FS Informationsverarbeitung, Wirtschaftsinformatik, Medienkompetenz:			Dirk Böjer		
FS Biologie:			Janina Ellwart		
FS Physik:			Grit Schimming		
FS Wahlpflichtbereich:			Karl Philipp		
Kaufmännische Berufsfachschule		Kaufmännische Berufsschule		Berufliches Gymnasium Wirtschaft	
FS Deutsch (MSA):	Ilka Langenberg	FS Textverarbeitung:	Petra Gilles	FS Deutsch:	Arne Gerhard
FS Deutsch (FHR):	Andreas Neumann	Koop. Duales Studium:	Carolin Knieß	FS Englisch:	Dr. Ute Pieper
FS Englisch (MSA):	Christine Hublitz		Otfried Keller	FS Recht:	Stefanie Lehfeld
FS Englisch (FHR):	Stefan Martens		Stefanie Pokroppa	FS Mathematik:	Hafize Altuntop
FS Bürowirtschaft:	Norbert Deselaers			Theorie-Praxis-Integration:	Stefanie Lehfeld
FS Rechnungswesen:	Marion Meyer				
FS Mathematik (MSA):	Tanja Friesen				
FS Mathematik (FHR):	Grit Schimming				

Stand: 1. Mai 2016

Von A bis Z (Teil 1)

Das Kollegium



Akyl, Semisgöl



Böhler, Manfred



Duy, Monika



Aldag, Martina



Böjer, Dirk
Fachbereichsleiter IT/Neue Medien, Fachsprecher Informationsverarbeitung/ Wirtschaftsinformatik/ Medienkompetenz



Eggers, Nadine



Altuntop, Hafize
Fachsprecherin Mathematik Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Bormann, Peer
Fachbereichsleiter Studien- und Berufsorientierung



Ehlers, Bernd



Azzarello, Luigi



Böschen, Astrid
Fachsprecherin Politik/Geschichte



Ellwart, Janina
Fachsprecherin Biologie



Barfuß, Claas Friedrich
Unterrichtsorganisation



Bunker, Sabine



Förster, Sabine
Fachbereichsleiterin Einjährige und Zweijährige Höhere Handelsschule



Becker, Dorothea



Busch, Karl Wilhelm
Hausmeister



Friedrichs, Eckhard
Bildungsgangleiter Kaufleute für Versicherungen und Finanzen



Behrens, Artur



Demirok, Ilka
Referendarin



Friesen, Tanja
Fachsprecherin Mathematik MSA (Mittlerer Schulabschluss)



Beyer, Ines
Verwaltung



Deselaers, Norbert
Fachsprecher Bürowirtschaft, Ausbildungskoordinator



Froebe, Maike
Fachbereichsleiterin Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte



Bischoff, Thorsten



Dogtas, Ertan
Technische Lehr-, Lernmittel, Netzadministration



Gerhard, Arne
Fachsprecher Deutsch Berufliches Gymnasium Wirtschaft



Gerhold, Lorenz
Abteilungsleiter Kauf-
männische Berufsschule,
Unterrichtsorganisation



Hartwich, Ingrid Irene



Kaldonek-Hörnlein, Susanne



Gerlach, Ingo
Vertrauenslehrer



Hemmerling Frank



Kanigowski, Jochen



Gilles, Petra
Fachsprecherin
Textverarbeitung



Hons, Peter
Schulleiter



Keller, Otfried
Fachbereichsleiter Sozialver-
sicherungsfachangestellte,
Unterrichtsorganisation



Giltzau, Britta



Hublitz, Christine
Fachsprecherin Englisch MSA
(Mittlerer Schulabschluss),
Öffentlichkeitsarbeit



Knieß, Carolin
Steuergruppe Qualitäts-
management



Gravenkötter, Judith



Hühnlein, Felix
Fachbereichsleiter Personal-
und Qualitätsentwicklung



König, Alexander
Fachsprecher Sport,
Unterrichtsorganisation



Gröpler, Harry



Hüllen, Mellani



König, Anja



Große Halbuer, Manfred
Fachbereichsleiter Industrie-
kaufleute



Jakob, Daniel
Sicherheitsbeauftragter



Krüger, Katrin
Schultheater, Kollegiale
Beratung und Supervision,
Steuergruppe Qualitäts-
management, Sprachförder-
beauftragte



Dr. Guder, Martin André



Jelschen, Elke
Abteilungsleiterin Kauf-
männische Berufsfachschule



Kuck, Michael



Harde, Ines



Kämmerer, Matthias



Kück, Hermann
Stellvertr. Schulleiter,
Abteilungsleiter Berufliches
Gymnasium Wirtschaft

Von A bis Z (Teil 2)

Das Kollegium



Laackmann, Saskia



Meyer, Marion
Fachsprecherin Rechnungs-
wesen Berufsfachschule



von Prittwitz, Cornelia



Lambrecht, Claudia
Lehrerhandbuch



Miesenberger, Katinka
Verwaltung



Ramm, Olivia
Sozialpädagogin



Langenberg, Ilka
Fachsprecherin Deutsch MSA
(Mittlerer Schulabschluss),
Fachsprecherin Sport,
Medienverwaltung



Monsees, Sonja
Referendarin



Ring, Michael
Fachsprecher Politik/Ge-
schichte



Lehfeld, Stefanie
Kordinatorin Berufliches
Gymnasium Wirtschaft,
Theorie-Praxis-Integration



Neujahr, Katrin



Rüdebusch, Karin
Fachbereichsleiterin
Handelsschule,
Praktikumsklassen,
Vorklassen



Lenz, Heide-Susan
Vertrauens- und Beratungs-
lehrerin



Neumann, Andreas
Fachsprecher Deutsch
FHR (Fachhochschulreife),
Sprachförderbeauftragter



Sailer, Renate



Mahnke, Heike



Philipp, Karl
Wahlpflichtbereich



Dr. Sakhatova, Gulshen



Mall, Silke



Dr. Pieper, Ute
Koordination Berufliches
Gymnasium Wirtschaft
(BGW), Fachsprecherin
Englisch BGW



Schimming, Grit
Fachsprecherin Mathematik
FHR (Fachhochschulreife)
und Physik (Vollzeitschulen)



Martens, Miriam



Pokroppa, Stefanie



Schinke, Klaus



Martens, Stefan
Fachsprecher Englisch FHR
(Fachhochschulreife)



Prinz, Andrea



Schlagowski-Kies, Marion



Scholz, Christina



Steinke, Cornelia



Warnken, Britta
Fachsprecherin Betriebswirtschaftslehre (Vollzeitschulen)



Schreiber, Anya



Teske, Katrin



Wegener, Torsten



Schröder, Jürgen
Fachbereichsleiter Bank- und Immobilienkaufleute, Steuergruppe Qualitätsmanagement



Udke, Pamela



Wesseloh, Silvia



Springer, Rosemarie



Viedenz, Gabriele

Stand: 1. Mai 2016

Ausbildung bei Eisenführ Speiser – eine gute Idee!

Wir suchen engagierte Auszubildende zur/zum Patentanwaltsfachangestellten

Wir sind eine international tätige Patent- und Rechtsanwaltskanzlei mit Standorten in Bremen, München, Berlin und Hamburg. Unser Team ist spezialisiert auf den Schutz geistigen Eigentums (Intellectual Property, IP). Auf diesem Gebiet gehören wir zu den führenden Kanzleien in Deutschland.

An allen unseren Standorten bieten wir seit vielen Jahren die hochqualifizierte, anspruchsvolle Ausbildung zur/zum Patentanwaltsfachangestellten mit sicheren Perspektiven an.

Ihre Stärken sind Verantwortungsbewusstsein, Sorgfalt und die Fähigkeit zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten? Sie haben Abitur oder einen sehr guten mittleren Schulabschluss, einen sicheren Umgang mit Sprache und gute EDV-Kenntnisse? Sie können mitdenken, entwickeln Eigeninitiative und arbeiten gut im Team? Dann sollten wir uns kennenlernen!

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns auf Sie!

Eisenführ Speiser
Personalabteilung
Frau Waltraud Blüthner
Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen
Telefon: 0421 3635-0

Besuchen Sie uns auch im Internet
auf www.eisenfuhr.com



Eisenführ Speiser
characterized by IP®

Kommen und Gehen



**Becker,
Dorothea**



Eggers, Nadine



**Gravenkötter,
Judith**



**Hemmerling,
Frank**



Hiller, Marion



**Miesenberger,
Katinka**



Monsees, Sonja



Ramm, Olivia



**Dr. Sakhatova,
Guslhen**



**Böhler,
Manfred**



**Große
Halbuer,
Manfred**



**Hiller,
Marion**



**Kanigowski,
Jochen**



**Kück,
Hermann**



**Sailer,
Renate**



**Severin-
Bechtloff,
Regina**



Stolz, Daniel



Vagt, Silke

Schulzentrum Grenzstraße

92 Kolleginnen und Kollegen unterrichten und betreuen 1.688 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 39 anderen Nationen: Türkei (89 Schülerinnen und Schüler), Serbien/Montenegro (9), Russland (7), Ghana (6); je fünf aus Bosnien/Herzegowina, Kroatien, Polen; je drei aus Libanon, Serbien, Syrien; je zwei aus Afghanistan, Albanien, Indonesien, Kasachstan, Mazedonien, Pakistan, Vietnam; je eine/r aus Angola, Armenien, Brasilien, Bulgarien, Georgien, Griechenland, Indien, Iran, Jordanien, Kolumbien, Kosovo, Lettland, Moldau (Rep.), Montenegro, Niederlande, Portugal, Rumänien, Senegal, Sri Lanka, Ukraine, Zaire. Unterrichtet wird in 53 Räumen, darunter in 12 PC-Räumen, vier Lernbüros, einem Theaterraum und drei Sporthallen.

Referendariat erfolgreich beendet:

Demirok, Ilka
Severin-Bechtloff, Regina
Stolz, Daniel
Vagt, Silke

Alles Gute!

Nach sechzehn Berufsjahren am Schulzentrum Bördestraße – darin drei Jahre Abordnung ans Schulzentrum Alwin-Lonke-Straße – wurde ich im Mai 1996 GyO-Leiter am Schulzentrum Grenzstraße, real mit Beginn des Schuljahres 1996/1997. Zum Schuljahresende 2015/2016 endet meine Berufstätigkeit. Zwanzig Jahre in Walle, auf die ich in der Summe mit guten Gefühlen zurückblicke. Eine kleine Rückschau:

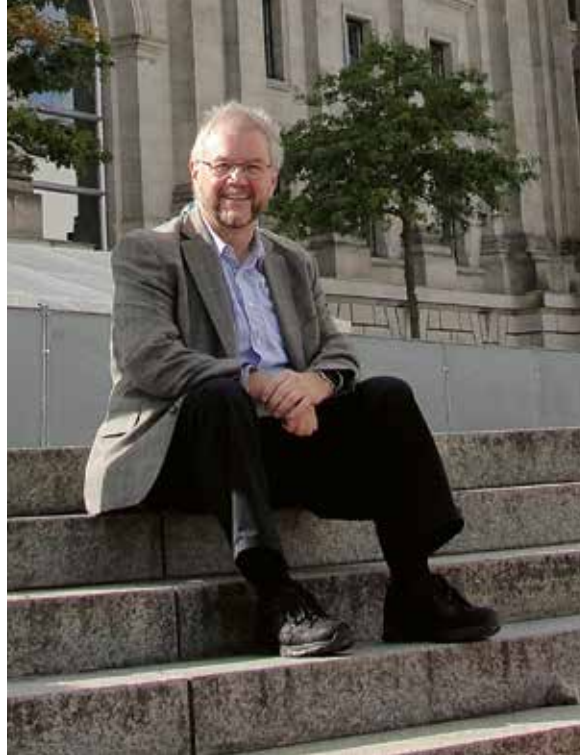
Ich traf auf eine Besonderheit im Bremischen Schulwesen, der GyO der Höheren Handelsschule, die es auch am Schulzentrum Bördestraße und an den Kaufmännischen Lehranstalten in Bremerhaven gab. Während in anderen Bundesländern schon seit Jahren Berufliche Gymnasien (manchmal hießen sie auch Fachgymnasium, Kolleg usw.) bestanden, gab es in Bremen nur diese Sonderform. Sie bestand darin, dass Schülerinnen und Schüler der Höheren Handelsschule mit GyO-Berechtigung seit 1974 in speziellen Klassen zusammengefasst wurden (etwa 40% der Unterstufe der Höheren Handelsschule) und diesen dann ab Klasse 12 – heute ist das die Qualifikationsphase – der Weg zum Abitur ermöglicht wurde. Die ähnlich profilierte Wirtschaftsoberschule am Hillmannplatz – manchmal findet man noch ein entsprechend gekennzeichnetes Buch im Bücherkeller – wurde 1985 geschlossen. Die Aufteilung in GyO und Höhere Handelsschule (HöHa) führte hinsichtlich der Personalversorgung zu der Besonderheit, dass für die HöHa die Ressourcen aus dem beruflichen, für die GyO aus dem allgemeinbildenden Bereich der Behörde kamen.

Ein Blick nach Niedersachsen förderte auch in Bremen den Gedanken, Fachgymnasien einzurichten. Auf Antrag des Schulzentrums Grenzstraße beschloss 1999 die Deputation die Einrichtung von Fachgymnasien Wirtschaft in Bremen und Bremerhaven. Einige Monate später erfolgte angesichts des Bundestrends eine Namensänderung in Berufliches Gymnasium, Fachrichtung Wirtschaft. Das BGW – wie wir es bald nannten – startete mit dem Profil Betriebswirtschaft, später kamen Wirtschaftsinformatik und Recht dazu. Die Gründung des BGW zog andere nach sich, zunächst Technik, dann Multimedia, Gesundheit/Soziales, schließlich Ernährung und letztlich Bau-/Medien-/Umwelttechnik – nicht nur in Bremen, z. T. auch in Bremerhaven.

Was war zu tun?

Die Entwicklung konnte auf die lange Erfahrung des Hauses mit einer GyO aufbauen und davon profitieren. Daneben galt es, auch neue Akzente zu setzen bzw. sie zu stärken:

- Praxisbezug unter besonderer Berücksichtigung extra-funktionaler Kompetenzen (systematische Förderung von Teamarbeit, Arbeitsorganisation/Projektmanagement, Präsentationskompetenz usw.)
- Kooperation mit externen Partnern (Hochschulen, Betrieben, Verwaltung) in Form konkreter Arbeitsaufträge (u. a. BGW-Schüler-Consulting)



- Ausbau der Kooperation der Lehrkräfte mit dem Ziel der Standardisierung von Unterricht und Leistungsmessung (Parallelklausuren)
- Digitale Dokumentation, Austausch und Pflege der Unterrichtsmaterialien
- Caring (individuelle Betrachtung, Verständnis, Beratung der Schülerinnen und Schüler, Berufsorientierung, fördern und fordern) als Ausdruck ganzheitlicher Pädagogik

Hilfreich waren drei Bedingungen: eine relativ neue und für diese Ziele aufgeschlossene Schulleitung, ein Kollegium, das nicht nur aus erfahrenen, meist entwicklungsbereiten Lehrkräften, sondern auch aus jungen innovationsbereiten Kolleginnen und Kollegen bestand, und das Projekt Schule & Partner der Bildungsbehörde, das mehrere Jahre erhebliche interne und externe Fortbildungen anbot und so den Entwicklungsrahmen zur Verfügung stellte.

Noch wichtiger: Ein Team, das meist unkompliziert, ideenreich, emsig, verlässlich, ernsthaft und vor allem mit Humor die Sache vorangebracht hat. An meiner Seite eine Reihe von unverzichtbaren Kolleginnen und Kollegen, von denen hier Katja Ollmann und Steffi Lehfeld besonders erwähnt werden sollen. Gemeinsam war uns allen der Konsens, aus der Mischung von Bewährtem, nicht Veränderbarem und Veränderbarem etwas zu machen, was nicht nur den Schülerinnen und Schülern Nutzen bringt, sondern auch unserem Arbeits-Leben Sinn und Freude gibt.

Der Wechsel zum stellvertretenden Schulleiter 2012 brachte neben der BGW-Leitung neue Herausforderungen. Auch wenn mir die Angebote und Arbeitsschwerpunkte und das Personal bekannt waren, ist die Sichtweise auf das Ganze doch etwas anderes. Der Umgang mit den vielen Themen und Menschen – Kollegium, Schülerinnen und Schülern, Eltern, Externen war mir ja geläufig und ich habe versucht, den Caring-Ansatz – wie er in Stichworten erläutert wurde – zu übertragen. Sichtbares Zeichen und schon lange üblich im ganzen Hause: Die offene Tür, also i. d. R. schnell ansprechbar sein, Multitasking-Training. Schulleitung ist nie langweilig, sie ist vielfältig, schön, unglaublich, schwierig, manchmal auch erschütternd oder unerfreulich. Mit empathischer Dis-



tanz könnte man sagen: Da bleibt einem nichts fremd. Was man konkret bewirkt, ist nicht immer sichtbar. Das ist nun nicht nur in Schulen, sondern auch in Betrieben so, wenn man denn Berichten z. B. in der Presse oder im Austausch mit anderen Menschen in gleicher Funktion glauben darf. Und was ist das dann? Für mich habe ich den Begriff Prozessoptimierung gefunden. Es darf geschmunzelt werden ...

Neben diesem – wichtigen und zeitintensiven – Alltagsgeschäft war etwas anderes zu bestehen. Die erhebliche Personalfuktuation, die ja immer noch nicht abgeschlossen ist. Als es Werner Fabisch nach Venezuela zog, hatte ich ein halbes Jahr die Schulleitung inne, danach kam Peter Hons als Nachfolger, eine kurze Zeit war die Schulleitung vollständig, danach wieder ein Besetzungsverfahren, das ja erst seit einigen Wochen erfolgreich beendet ist. Neben dem Wechsel bei weiteren Funktionsstellen fiel besonders der Weggang von Katja Ollmann ins Gewicht. Als sie in die Schulleitung der Berufsschule für den Groß- und Außenhandel ging, haben wir uns für sie gefreut, aber für die kontinuierliche Arbeit war das ein Einschnitt, der nur dadurch bewältigt werden konnte, dass sich Steffi Lehfeld als Nachfolgerin in gleicher Qualität eingearbeitet hat. Die Fluktuation betrifft auch die Verwaltung: Auch hier waren wir kurze Zeit komplett, nun ist wieder Geduld gefragt. Und mein Ruhestand bringt weitere Veränderungen.

BGW, Prozessoptimierung, Fluktuation waren drei Schwerpunkte, daneben war ich für die Personaleinsatzplanung koordinierend zuständig, immer in Kooperation mit den Bildungsgangleiterinnen und -leitern, zuletzt besonders mit Lorenz Gerhold, bei dem ich diesen Schwerpunkt ab dem nächsten Schuljahr in besten Händen weiß. Die Idee war, den Einsatz durch den Arbeitszeitabgleich transparenter zu machen und auch die Wünsche der Lehrkräfte stärker zu berücksichtigen. Diese Wunschabfrage ist nicht neu, die bessere Umsetzung hat aber mit einer weiteren Neuerung zu tun, mit UNTIS, der Schul-Software, die große Ziele verspricht, aber immer wieder

neue Schlaglöcher auf dem Weg dahin zeigt. Kann nur besser werden!

Das alles ging und geht nicht ohne ständige, flexible Arbeitsumverteilung, manchmal bleibt auch schlicht etwas liegen, manchmal müssen pädagogische Projekte, die mir ganz besonders am Herzen lagen, wie die Interkulturelle Kompetenz, SOL, Revision des Methoden- und Sozialkompetenz-Curriculums und der Intranet-Dokumentation warten, bis wieder mehr Zeit ist. Und es geht nicht, ohne dass viele mithelfen – Kollegium, Verwaltung, Hausmeister, Reinigungskräfte – auch geduldig sind, wenn etwas nicht sofort läuft, man mich konstruktiv auf Fehler hinweist. Vielleicht habe ich dem einen oder anderen auch mal Unrecht getan, war nicht geduldig, habe die Arbeit nicht erkennbar und angemessen gewürdigt, z. B. auch in diesem Text. Dafür bitte ich um Nachsicht, meine Absicht war es nie.

Last but not least: Prägend für meine Arbeit war die Zusammenarbeit mit den Schulleitern dieses Hauses, mit Kurt Suchsland, Werner Fabisch und nun mit Peter Hons und allen anderen am Schulmanagement Beteiligten. Erwähnen möchte ich besonders Sabine Förster und Karin Rüdebusch, die verstärkt von der Fluktuation auf unterschiedlichste Weise betroffen waren und die die Berufsfachschulen professionell und mit Herzblut am Laufen gehalten haben, ebenso wie Susan Lenz und Ingo Gerlach, die in Vertretung der beurlaubten Sozialpädagogin das mir so wichtige Caring aufrecht erhalten haben und viele Problemlagen mindestens entschärft haben, und schließlich Otfried Keller, dem Herz der Stundenplaner.

Allen, die mit mir zusammengearbeitet haben, mir geholfen haben, gilt mein großer Dank, denn natürlich ist das alles nur möglich, wenn möglichst viele möglichst gut kooperieren.

Das hört sich jetzt an, als wäre mein Berufsleben primär durch Leitung und Verwaltung geprägt. Und in der Tat: Wer mich heute nach meinem Beruf fragt, dem antworte ich nicht nur einfach: Lehrer. Mein Arbeitsalltag sieht seit Jahren ganz anders aus. Und sicherlich sind es diese Eindrücke, die heute besonders präsent sind und damit stark wirken. Wenn ich aber mein ganzes Berufsleben betrachte, zeigt sich ein anderes Bild. Etwa drei Viertel dieser langen Zeit habe ich versucht, jungen Menschen etwas beizubringen, an ihrer Seite zu stehen, wenn es darum ging, einen Abschluss zu erreichen, und genauso, wenn es etwas zu besprechen gab. Der Drive, der Lebenssound, der entsteht, wenn man z. B. eine Klasse zwei Jahre zur Fachhochschulreife oder gar drei Jahre zur Abschlussprüfung der Industriekaufleute oder zum Abitur führt, war bis zum letzten Jahrgang, den ich unterrichtet habe, etwas Besonderes. Leitung und Verwaltung haben viele interessante Seiten, aber diese innere Verbundenheit gepaart mit Verantwortung und Empathie gab es ganz besonders mit den jungen Leuten, mit meinen Schülerinnen und Schülern. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit, der Austausch, das ewige Ringen um gelungene didaktische Schritte mit den Kolleginnen und Kollegen; nicht zu vergessen die nicht enden wollende Arbeit, von den Korrekturen ganz zu schweigen. Ich bin ja nicht nur Wirtschafts-, sondern auch Deutschlehrer – ich weiß, wovon ich rede. Der ehemalige, leider früh verstorbene GyO-Leiter des Schulzentrums

Bördestraße, Werner Tauke, hat mir auf die Frage, was ihm am Lehrerberuf am meisten gefalle, sinngemäß gesagt: In welchem Beruf sind Sie den ganzen Tag mit jungen, in der Regel gut gelaunten Leuten zusammen, die man auf ihrem Weg ins Leben begleiten kann. Ich weiß, liebe Kolleginnen und Kollegen, bestens – und zwar gerade auch als Teil der Schulleitung – wie steinig dieser Weg manchmal ist. Und trotzdem: Ich finde, dem ist nichts hinzuzufügen.

Und nun?

Allen denen, die in den verschiedensten Funktionen an der Gestaltung und Leitung dieser Schule beteiligt sind, wünsche ich viel Kraft und gesundheitliche Unverwundlichkeit für die vielfältigen, interessanten, aber auch anstrengenden Aufgaben, dazu Geduld, Frustrationstoleranz und Gelassenheit mit den jeweiligen Partnern und auch mit sich selbst, aber auch Phantasie, Kreativität und Freude an ihrer Arbeit.

Den Kolleginnen und Kollegen wünsche ich, dass alle ihr Arbeits-Leben – trotz der nun hier nicht vollends beschriebe-

nen, aber nichtsdestoweniger vorhandenen und uns allen bestens bekannten Widrigkeiten – mit Nutzen, Sinn und Freude füllen können.

Der Verwaltung, unserem Hausmeister, unserem Admin und allen anderen, die ganz direkt zum Wohl unserer Schule tätig sind, wünsche ich alles Gute, vor allem, dass die nicht immer leichten Aufgaben zu bewältigen sind.

Den Schülerinnen und Schülern wünsche ich, dass sie von genau dieser Konstellation profitieren, einen Abschluss erreichen, der durch die Profilierung unserer Schule nicht nur berufsorientierend oder berufsqualifizierend wirkt, sondern auch praktische Lebenstüchtigkeit und kritisches, durch humane Werte geprägtes Denken – also Bildung im besten Sinne – vermittelt.

Und habe ich schon gesagt, dass ich mich hier sehr wohl gefühlt habe, hier in diesem Kollegium? Nun denn!

Alles Gute!

Hermann Kück

Hermann Kück – das Herzstück des BGW



Der Fotograf

Unmögliche Kenterung doch möglich

Seit mehr als 10 Jahren organisiert Walter Hoyer mit mathematischer Präzision die Kanutouren am SZG. Dabei können aber alle Vorkehrungen nicht verhindern, dass die Teilnehmer unfreiwillige Bekanntschaft mit dem Nass schließen.

„Um nach einer fast unmöglichen Kenterung in trockenen Tüchern weiterfahren zu können sollte jeder Wechselkleidung und Regenbekleidung dabei haben“, wie es in der jährlichen Ankündigung zur Kanu-Tour des SZG heißt. Ob Murphy seine Hände im Spiel bzw. am Paddel hatte, ob Walter Hoyer Schwächen in der Wahrscheinlichkeitsrechnung oder euphemistisches Talent beweist oder ob es an den teilnehmenden Kollegen selbst liegt, lässt sich nur schwer beurteilen. Tatsa-

che ist, dass auch in diesem Jahr gleich mehrere Paddler ungewollt nähere Bekanntschaft mit dem Wasser machten. Und da es gleich zwei von sechs Booten waren, die am 18. Juli auf der Wümme abtauchten, scheint die „fast unmögliche Kenterung“ gar nicht so unmöglich zu sein. Wir werden Walter Hoyer auch nach seiner Pensionierung die Möglichkeit geben, mit uns Schiffe versenken zu spielen und freuen uns darauf, ihn von der Möglichkeit des (fast) Unmöglichen zu überzeugen.



95 an die Grenzstraße

Staatsrat Pietrzok nimmt Spende der hkk entgegen

11.04.2016 – Die Senatorin für Kinder und Bildung kann trotz knapper Kassen zusätzlich zweihundert 19-Zoll-Monitore an Bremer Schulen verteilen. Die Computer-Bildschirme sind eine Spende der hkk Krankenkasse. Die Geräte werden aufgrund einer IT-Systemumstellung nicht mehr benötigt. Anstatt diese zu verkaufen, hat die Krankenkasse beschlossen, sie den Bremer Schülerinnen und Schülern kostenlos zur Verfügung zu stellen. Vorstand Michael Lempe: „Bildung ist genau wie Gesundheit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir hoffen, mit diesem kleinen Beitrag, die Ausbildung an Bremer Schulen erleichtern zu können.“ Senatorin Dr. Claudia Bogedan freut sich über die Flachbildschirme: „Aufgrund der engen Haushaltssituation freut mich die Spende ganz besonders. Auf diese Weise können wir den sicheren Umgang mit Computern und Neuen Medien noch besser vermitteln. Die Bildung in der digitalen Welt liegt mir besonders am Herzen. Dazu gehört natürlich auch die Modernisierung des Equipments in den Schulen“. 95 Monitore gehen direkt an das Schulzentrum Grenzstraße. Dort nahmen Staatsrat Frank Pietrzok und Schulleiter Peter Hons die Geräte persönlich entgegen. „Die Schule kooperiert schon mit der hkk und jetzt wird sie auch noch aufgerüstet. Das passt doch gut“, so der Staatsrat. Insgesamt sind an der Schule noch viele Monitore im Einsatz, die den modernen Anforderungen nicht mehr genügen. Hons: „Wir haben noch über 170 15-Zoll-Monitore im Unterrichtseinsatz. Vor zehn Jahren waren das tolle Geräte, heute würde man sie fast als ‚Mäusekino‘ bezeichnen. Wir sind daher über diese Spende der Handelskrankenkasse sehr glücklich.“



Haben die Bildung auf dem Schirm: hkk-Vorstand Michael Lempe (2.v.l.) und der Geschäftsbereichsleiter IT/Digitalisierung Sascha Rosewig (l.) übergeben die ersten 50 Monitore an Bildungsstaatsrat Frank Pietrzok (2.v.r.) und Schulleiter Peter Hons (r.)
Foto: Thomas Barth



Istanbul – die Millionenmetropole zwischen Altertum und Moderne



Norbert Deselaers
ist Fachlehrer in der Zweijährigen Höheren Handelsschule und im Bildungsgang Sozialversicherungen

Sonntagvormittags in der Altstadt von Istanbul: Neun Kolleginnen und Kollegen vom Schulzentrum Grenzstraße, davon drei türkische Muttersprachler, stehen im Häusergewimmel vor einer Fahrstuhltür. Sollen wir es wagen? Viele Tasten, wir nehmen die unterste – Minus Neun. Heute an unserem letzten Studientag in der Millionenmetropole wollen wir die Unterwelt von Istanbul kennenlernen, die moderne Seite der Stadt, Hightech pur! Wir befinden uns jetzt neun Stockwerke unter der Stadt in der 2014 eröffneten spektakulären U-Bahn-Verbindung zwischen Europa und Asien – in einer Tiefe von 56 m unterquert die Bahn den Bosphorus. Mit einem leicht mulmigen Gefühl auf der anderen Seite angekommen, empfängt uns der asiatische Teil mit extrem langen Rolltreppen, die an die Londoner U-Bahn erinnern. Nur ist alles sehr viel neuer. Der Unterwelt entflohen, oben angekommen, stehen wir auf einem Boulevard direkt am breiten Bosphorus mit einem gigantischen Blick auf die europäische Seite. Die touristischen Sehenswürdigkeiten befinden sich alle auf der europäischen Seite, lesen und hören wir immer. Stimmt das wirklich? Wir sehen allein in unserem unmittelbaren Umfeld fünf Moscheen, zum Greifen nahe. Ertan Dogtas, unser „Reiseleiter“, beschließt erst mal, sich zünftig die Schuhe putzen zu lassen – nach türkischer Sitte. Zwanzig Minuten später sind die Schuhe unserer gesamten, kleinen Reisegruppe blitzblank geputzt. So einfach kommt man in Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung: auf türkisch, sehr oft auch auf deutsch, und immer auf eine sehr freundliche Art. Diese Erfahrung zog sich durch unsere gesamte Reise. Im ägypt-



tischen Basar, dem größten Gewürzbasar der Welt, sprach uns ein türkischer Süßwarenverkäufer mit deutschem Migrationshintergrund an. Er lebte viele Jahre in Köln, sprach hervorragend deutsch und ließ uns allerlei Köstlichkeiten probieren. Natürlich haben wir ihm auch was abgekauft: Lo-

Studienfahrt nach Istanbul

Istanbul, früher Konstantinopel, gehört mit ca. 15 Millionen Einwohnern zu den größten Metropolregionen der Welt. Neun Kolleginnen und Kollegen haben die Stadt am Bosphorus und am Marmarameer Ende Januar während der Zeugnisferien besucht. Istanbul gehört zu den zehn meistbesuchten Städten der Welt. Die Studienfahrt wurde sachkundig von Hafize Altuntop und Ertan Dogtas geplant und geleitet. Ziel der Reise war es, positive interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Viele unserer Schülerinnen und Schüler haben einen türkisch/arabischen Migrationshintergrund. Während der Bildungsreise lernten wir die klassischen touristischen Ziele kennen, wie z.B. das Museum Hagia Sophia, die Blaue Moschee, den Hippodrom-Platz mit der ägyptischen Säule und den Kaiser-Wilhelm-Brunnen, den Topkapi-Palast, den Taksim-Platz, sowie den ägyptischen und den großen, gedeckten Basar. Darüber hinaus wandelten wir dank

unserer türkischen Kolleginnen und Kollegen auch auf nicht-touristischen Pfaden. So war das Abendessen in authentischen Restaurants (ohne Alkohol) von besonderem Reiz. Besonderes Highlight war sicher der Ausflug auf die Prinzeninseln im Bosphorus mit Kutsch- und Fahrradfahrt weit ab von der Millionenstadt. Der Besuch eines Bankenmuseums stand ebenfalls auf dem Programm. Von Bremen fliegt man täglich in ca. drei Stunden nach Istanbul. Die riesige Stadt (Fläche: 5.461 km², im Vgl. Berlin: 892 km²) mit ihrer 2600-jährigen Geschichte bietet viele Altertümer und hat gleichzeitig eine sehr moderne Infrastruktur. Auffällig ist die große Anzahl von Moscheen, die Sauberkeit an den touristischen Hotspots sowie die Freundlichkeit der Menschen. Aufgrund ihrer Einzigartigkeit wurde die historische Altstadt von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. 2010 war Istanbul Kulturhauptstadt Europas.



kum, die türkische Spezialität, die es bereits beim Hinflug kurz nach dem Start in Bremen als kleine Aufmerksamkeit der Turkish Airlines gab. Zurück zum asiatischen Teil: Mit einer der zahlreichen Fähren, zum kleinen Preis, geht es über die Meerenge zurück nach Europa. Es folgt ein Bummel über den Kurfürstendamm von Istanbul, die Istiklal Straße. Sonntags sind alle Geschäfte geöffnet, Massen an Menschen kommen uns entgegen und – eine kleine feuerrote, historische Straßenbahn, die bimmelnd, im Schrittempo durch das Meer an Menschen schleicht. Und nun – Überraschung! – Ertan führt uns zur zweitältesten U-Bahn der Welt, die 1875

gebaute Tunnel-Bahn, die uns ein besonders steiles Wegstück abnimmt. Immerhin liegt Istanbul, ähnlich wie Rom, auf mehreren Hügeln. Die historische Bahn, bewegt durch Stahlseile, bringt uns bequem von der Einkaufsmeile nach unten und spuckt uns direkt am Goldenen Horn und der berühmten Galatabrücke aus. Wir lernen: In dieser riesigen, faszinierenden Stadt an der Schnittstelle von Europa und Asien ist fast überall Wasser. Man bewegt sich mal oben, mal unten und hier begegnet sich ständig das Alte und das Neue. Ohne die neuen Straßenbahn- und U-Bahn-Verbindungen käme es längst zum Verkehrsinfarkt.



Kiosk

Demnächst ...

Seit diesem Schuljahr betreibt Nazmi Kapucu den Kiosk im Schulzentrum Grenzstraße. Eigentlich sollte auch bereits mit Beginn des Schuljahres ein neu gebauter Kiosk in der Aula stehen. Diese Annahme war allerdings eine „Rechnung ohne Wirt“: Zunächst kam Immobilien Bremen als Eigentümer des Gebäudes nach monatelanger Prüfung zum Ergebnis, dass eine Baugenehmigung des Bauordnungsamtes notwendig sei. Diese Baugenehmigung liegt seit dem März 2016 vor. Daraufhin hat Immobilien Bremen weitere Anforderungen an die Errichtung des Kiosks gestellt...

Um die Schüler mit Speisen und Getränken zu versorgen, steht seit Schuljahresbeginn ein mobiler Kiosk auf dem Schulhof. Dieser wird sehr gut frequentiert, was für die Qualität des Angebots spricht. Allerdings mussten die Angestellten manchmal sehr leiden, wenn die Temperaturen unter den Gefrierpunkt gefallen waren.

Nazmi Kapucu ist bereits seit 15 Jahren im „Kioskgeschäft“ und betreibt weitere Kioske in der Berufsschule für den Groß-, Außenhandel und Verkehr und im Schulzentrum Walle an der Langen Reihe.



Danke!

Zum elften Mal können wir Danke sagen: Danke den Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge für das Jahrbuch in ihrer Freizeit und neben ihrer eigentlichen Arbeit erstellt haben. Danke den Unternehmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung ein Printprodukt dieser Qualität ermöglicht und den Zuschuss des Fördervereins minimiert haben. Danke schließlich den Kolleginnen und Kollegen, die sich in mühevoller Kleinarbeit auf die Suche nach dem Fehlerteufel gemacht und die Texte redigiert haben.

Ohne dieses Zusammenwirken aller Beteiligten wäre das Jahrbuch nicht möglich gewesen. Das Jahrbuch-Team hofft, dass den Leserinnen und Lesern das Ergebnis dieses Zusammenwirkens gefällt.

Das Jahrbuch-Team sagt Danke! Arne Gerhard, Peter Hons, Christine Hublitz, Felix Hühnlein, Daniel Jakob, Anja König und Miriam Martens



Dieses Jahrbuch wurde finanziell unterstützt von:

AOK Bremen/Bremerhaven
Bremer Landesbank
Bremische Volksbank eG
Schweitzer Fachinformationen – Buchhandlung Geist
Die Sparkasse Bremen
Eisenführ Speiser
Fachhochschule für Oekonomie & Management (FOM)
Handelskrankenkasse (hkk)
Haus & Grund Bremen e.V.
Interfracht Internationale Spedition
ÖVB Versicherungen
RENO BREMEN e.V.
S-E-T
Volksbank Bremen-Nord eG
Wirtschafts- und Sozialakademie (wisoak)



Aktuelle Informationen über
das Schulzentrum Grenzstraße
finden Sie auf
www.sz-grenzstrasse.de

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums
des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V.,
Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640
Redaktion: Arne Gerhard, Peter Hons, Christine Hublitz, Felix Hühn-
lein, Daniel Jakob, Anja König, Miriam Martens
Fotos: M. Schnelle u. a.; Piktos: Bremer Schriftkoffer (typonauten.de)
Satz: Katja Kolbe
Auflage: 1500
Druck: O&N Druck GmbH, Neuenweg 1, 28207 Bremen

Freunde und Förderer

Gutes tun

Wie die meisten Schulen, so hat auch das Schulzentrum Grenzstraße einen Schulverein, den Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. (Eine Anpassung des Vereinsnamens an den neuen Schulnamen ist in Vorbereitung). Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule. Dies geschieht unter anderem durch die Pflege des Zusammenwirkens von Auszubildenden, Lehrern, Ausbildungsbetrieben, Eltern, Kammern, Fort- und Weiterbildungsträgern, durch die Optimierung des Erziehungs- und Bildungsangebotes für die Auszubildenden, Berufsfachschüler und Schüler der Gymnasialen Oberstufe und die Unterstützung von schulischen Veranstaltungen.

Die Umsetzung des Vereinszwecks erfolgt in der Praxis überwiegend durch die finanzielle Unterstützung von schulischen Veranstaltungen, wie beispielsweise Abschluss-/Verabschiedungsfeiern verschiedener Bildungsgänge. Darüber hinaus ist der Schulverein der Herausgeber des Jahrbuchs,

das alle Absolventen kostenlos anlässlich der Beendigung des Schulbesuchs erhalten.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die sich unserer Schule verbunden fühlt und den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen will. Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag per Lastschrift zu zahlen und beläuft sich auf 12 Euro pro Jahr. Für Schüler und Erwerbslose beträgt der ermäßigte Beitrag 6 Euro.

Die Einzahlung bzw. Überweisung von Spenden auf das Konto bei der Sparkasse Bremen (Konto: 1102 2720, BLZ: 290 501 01, IBAN: DE79 2905 0101 0011 0227 20) ist jederzeit möglich. Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass alle Spenderinnen und Spender eine Spendenbescheinigung erhalten.



Lässt keine Wünsche offen: GIROFLEXX start

Das Jugendgirokonto für eigene Überweisungen, Ein- und Auszahlungen mit SparkassenCard und auf Wunsch auch eine eigene Basis-Kreditkarte. Außerdem dabei: das Sicherheitspaket mit Kartenschutz und 24-Stunden-Hotline und das Kuponheft mit vielen Gutscheinen für maximalen Spaß in Bremen und umzu.

Weitere Infos unter: Tel. 0421 179-0 oder www.sparkasse-bremen.de

Stark. Fair. Hanseatisch.



Die Sparkasse Bremen
Finanzdienstleistung

Regina Muhle

Regina Muhle,
Firmenkundenbetreuung



Sie wollen mit Bankern arbeiten, die das Thema Zukunft im Griff haben?



Für unsere Standorte Bremen und Oldenburg suchen wir zum 1. August 2017:

- 10 Auszubildende zur/zum Bankkauffrau/-mann
- 10 Studentinnen/Studenten für das duale Studium Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Banking & Finance (B.A.)
- 1 Studentin/Studenten für das duale Studium der Wirtschaftsinformatik (B.S.)

Jetzt informieren und online bewerben unter
www.bremerlandesbank.de/berufseinstieg

**BREMER
LANDESBANK**